Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang · Nr. 248 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Großr Brauhausstr. 16/17. S.-Fernr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung), besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung. | Halle (Saale), Dienstag, 23. Oktober 1934 | Monatlicher Bezugspreis m. Unfallversicherung gemäß Bestimmungen 1,85 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 4,30 RM. ohne Zustellgebühr · Anzeigenpreis nach Tar[if] | Einzelpreis 15 Pf.

Scott und Black in Melbourne gelandet

20000 Kilometer in zwei Tagen, 22 Std., 58 Min. / Todesopfer des Fluges

Das englische Spitzenflugzeug der Australienflieger mit der Besatzung Scott und Black ist heute früh 5.33 Uhr (englische Zeit) in Melbourne gelandet. Die beiden britischen Australienflieger haben damit die gesamte Flugstrecke von rund 20.000 Kilometer in zwei Tagen, 22 Stunden und 58 Minuten bewältigt. Auf dem Flemington-Rennplatz in Mel-

Scott Sieger im Australienflug?

bourne hatten sich ungefähr 30 000 Männer, Frauen und Kinder versammelt, um den Sieger im Luftrennen England—Australien zu erwarten. Auch die Hausdächer von Melbourne waren schwarz von Tausenden von Schaulustigen. Der Himmel war bedeckt, aber ein feiner Regen, der auf die Wartenden niederfiel, hörte kurz vor Eintreffen des Flugzeuges auf. Die beiden Sieger wurden von der Menge begeistert begrüßt.

*

Die Leistungen der Teilnehmer am großen Luftrennen London—Melbourne können nicht besser illustriert werden, als durch die Tatsache, daß der bisherige Rekord für den Flug England—Australien um mehr als Tage verbessert worden ist. Im Vorjahre gebrauchte der Australier Ulm zur Bewältigung dieser Strecke 161 Stunden und 45 Minuten, die Spitzenreiter im diesjährigen Australienflug aber legten die Strecke von Mildenhall (England) nach Port Darwin, der ersten Station auf dem australischen Festlande, in 52 Stunden und 38 Minuten einschließlich aller Aufenthalte zurück, und wenn diese Zeilen erscheinen, dürften sie bereits als Sieger in Melbourne eingetroffen sein.

Panne über der Timor-See

War das Glück den Spitzenreitern im Australienflug, den Engländern Scott und Black, bisher treu geblieben, so wurden sie gerade über dem schwierigsten Teil der Strecke, der Timor-See, von einer Panne betroffen, die leicht böse Folgen hätte haben können. Einer der beiden Gipsy-Six-Motoren ihrer de Havilland-Comet-Maschine setzte plötzlich, wie sich später herausstellte, wegen Blockierung, aus. Sie konnten nur noch einen Motor benutzen, wodurch die Geschwindigkeit natürlich herunterging. Trotzdem landeten sie bereits um 12.08 Uhr mitteleuropäischer Zeit in Port Darwin. In fieberhafter Eile wurde der Schaden ausgebessert und nach zweieinhalbstündigem Aufenthalt nahmen Scott und Black den letzten rund 3500 Kilometer langen Abschnitt des Fluges über Charleville zum Endziel Melbourne in Angriff, wo bereits eine vieltausendköpfige Menge die Ankunft der Weltflieger erwartete. Das englische Spitzenflugzeug mit Scott und Black stieg, wie eine neuere Meldung mitteilt, heute früh um 0.59 Uhr englischer Zeit in Charleville für die Endstrecke nach Melbourne auf. Der lange Aufenthalt in Charleville erklärt sich daraus, daß die Flieger schon vor ihrer Landung Schwierigkeiten mit einem Motor hatten, der unterwegs den Dienst völlig einstellte. Beim Start nach Melbourne arbeiteten aber beide Motoren befriedigend.

Endkampf um den zweiten Platz

Während Scott-Black einen Vorsprung von etwa sechs Stunden haben, entspinnt sich zwischen der holländischen Verkehrsmaschine Douglas DC 22 (Piloten Parmentier und Moll) sowie dem amerikanischen Boeing-Transport-Großflugzeug (Piloten Col. Turner und Pangborn) ein scharfer Kampf um den zweiten Platz. Die holländische Maschine, in der sich auch die deutsche Fliegerin Thea Rasche befindet, traf am Montag 23 Uhr in Port Darwin ein und trat um 23.38 Uhr englischer Zeit den Weiterflug nach Charleville Die an dritter Stelle liegende amerikanische Maschine unter Turner hatte eine Zwischenlandung in Koepang auf der niederländischen Insel Timor vornehmen müssen. Sie befindet sich aber noch an dritter Stelle. Die an vierter Stelle liegende britische Maschine unter Jones und Waller befindet sich über Niederländisch-Indien zwischen Singapore und Port Darwin und hat Aussicht, an die dritte Stelle aufzurücken.

Großes Bedauern rief in England das Ausscheiden des Ehepaars Mollison hervor, das in Allahabad endgültig auf den Weiterflug verzichtete. Um 5.40 Uhr früh dort gestartet, gerieten die Mollisons in starken Nebel und mußten bei Jubbolpore notlanden. Von dort aus kehrten sie nach Allahabad mit nur einem laufenden Motor zurück, im anderen hatten sich die Kolben festgefressen. Zu allem Ueberfluß stellte sich auch noch ein Bruch der Oelleitung ein, so daß der Beschluß zur Aufgabe gefaßt wurde. Das Gros der übrigen Bewerber, die für den Sieg oder einen Platz nicht mehr in Frage kommen, befand sich am Montagnachmittag über Indien.

Todesopfer des Luftrennens

Während der Australienflug bisher, abgesehen von kleineren Schwierigkeiten, ohne Unfall verlaufen ist, hat sich nun ein schwerer Unglücksfall, der zwei Menschenleben forderte, ereignet. Ein englisches Flugzeug mit den Insassen Gilman und Baines stürzte gestern früh in der Nähe von Palazzo San Gervasio (Provinz Potenza) in Süditalien ab und ging in Flammen auf. Die beiden Insassen, die sich auf dem Fluge von Rom nach Athen befanden, kamen ums Leben.

Soldaten in die Luft gesprengt

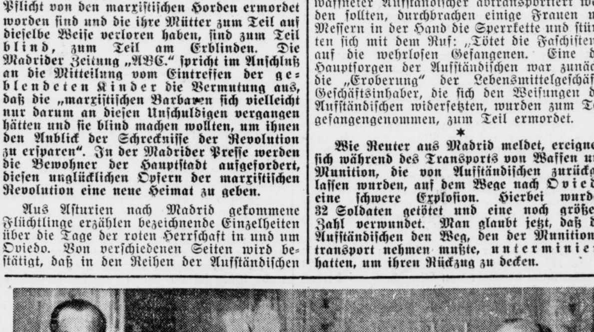
Wie die Aufständischen in Asturien kämpften / Geblendete Kinder

In Madrid trafen 20 Waisenkinder von Polizeibeamtenfamilien aus Asturien ein. Die Kinder, deren Väter bei Ausübung ihrer Pflicht von den marxistischen Horden ermordet worden sind und die ihre Mütter zum Teil auf dieselbe Weise verloren haben, sind zum Teil blind, zum Teil am Erblinden. Die Madrider Zeitung „ABC." spricht im Anschluß an die Mitteilung vom Eintreffen der geblendeten Kinder die Vermutung aus, daß die „marxistischen Barbaren sich vielleicht nur darum an diesen Unschuldigen vergangen hätten und sie blind machen wollten, um ihnen den Anblick der Schrecknisse der Revolution zu ersparen". In der Madrider Presse werden die Bewohner der Hauptstadt aufgefordert, diesen unglücklichen Opfern der marxistischen Revolution eine neue Heimat zu geben.

Aus Asturien nach Madrid gekommene Flüchtlinge erzählen bezeichnende Einzelheiten über die Tage der roten Herrschaft in und um Oviedo. Von verschiedenen Seiten wird bestätigt, daß in den Reihen der Aufständischen Kinder im Alter von 12 und 14 Jahren mit Schußwaffen gekämpft haben. Als gefangengenommene Einwohner unter Bedeckung bewaffneter Aufständischer abtransportiert werden sollten, durchbrachen einige Frauen mit Messern in der Hand die Sperrkette und stürzten sich mit dem Ruf: „Tötet die Faschisten!" auf die wehrlosen Gefangenen. Eine der Hauptsorgen der Aufständischen war zunächst die „Eroberung" der Lebensmittelgeschäfte. Geschäftsinhaber, die sich den Weisungen der Aufständischen widersetzten, wurden zum Teil gefangengenommen, zum Teil ermordet.

*

Wie Reuter aus Madrid meldet, ereignete sich während des Transports von Waffen und Munition, die von Aufständischen zurückgelassen wurden, auf dem Wege nach Oviedo eine schwere Explosion. Hierbei wurden 32 Soldaten getötet und eine noch größere Zahl verwundet. Man glaubt jetzt, daß die Aufständischen den Weg, den der Munitionstransport nehmen mußte, unterminiert hatten, um ihren Rückzug zu decken.



Ungarns Ministerpräsident Gömbös bei Pilsudski.
Marschall Pilsudski (Mitte), Gömbös (rechts) und Polens Außenminister Oberst Beck (links).

Notizen zum Tage

Ungarn und die Polen. Wenn Koalitionen überflüssig geworden sind, pflegen sich nicht gleich neue Gestaltungen abzuheben. Es kommt jener Zwischenzustand, in dem die Staaten zwar noch an dem alten Bündnis festhalten, aber ins Neuland vorstoßen und neue Anknüpfungen versuchen, bis schließlich das alte Bündnissystem vollständig verschwindet. Zwar hat Frankreich alles getan, um das alte Bündnissystem auszubauen, aber der Ring gegen Deutschland hat an mehr als einer Stelle einen Bruch bekommen. Daher erklärt sich die Nervosität der Pariser Presse nicht nur gegenüber Belgrad, sondern vor allem auch gegenüber der Warschauer Reise des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös. In Belgrad ist es zwar gelungen, unter französischem Einfluß eine Erklärung zu formulieren, die die alte bedingungslose Hingabe an Frankreich und den Gegensatz zu Deutschland enthält, aber in Wirklichkeit lugt vor allem Südslawien bereits nach neuen Aufgaben. Und die liegen im mitteleuropäischen Raum.

Dieser Raum wird in hohem Maße auch durch Deutschland und Polen gebildet. Er ist ein Faktor, dessen Erstarkung naturgemäß auch die Anziehungskraft auf jene Nationen ausübt, die erkennen, daß die jetzige und durch Frankreich protegierte Lage nicht dazu angetan ist, Europa zu ordnen. Das italienische Spiel im Donauraum stützte sich auf das Begehren der Ungarn nach Revision des Vertrages von Trianon, ferner übernahm Italien eine wirtschaftliche Protektorrolle, die jedoch in Wirklichkeit eine Scheinrolle war, weil Italien nicht zureichend Ungarns Ueberschüsse an Landwirtschaftsprodukten aufnehmen konnte. Als Mussolini seine Rolle als Vorkämpfer der revisionsbegierigen Staaten aufgab und der Freundschaft mit Frankreich die Kleinen zu opfern bereit war, orientierte sich Ungarn insofern um, als es Ausschau nach neuen Freundschaften hielt. Oberst Beck, Polens Außenminister, lud Gömbös nach Warschau ein, und wenn auch kein offizieller Pakt abgeschlossen wurde, so hat diese Reise doch eine Stärkung Ungarns gegenüber der Tschechoslowakei gebracht. Nicht nur daß die tschechoslowakischen Verdächtigungen Ungarns auch durch die polnische Presse zurückgewiesen wurden, es zeigte sich, daß die ungarischen Revisionsansprüche in Warschau dasselbe Verständnis fanden wie in Rom. Zwar ist in den Reden nur von der zunehmenden kulturellen Freundschaft die Rede gewesen, aber tatsächlich hat Ungarn in Polen eine Rückendeckung gefunden, so daß es nicht nur Herrn Benesch aus der Tschechoslowakei, sondern auch den Franzosen und bedingt auch den Italienern gegenüber sich freier und unabhängiger bewegen kann.

*

„Wir befehlen dem Staat". In der „Deutschen Justiz", dem amtlichen Blatt der deutschen Rechtspflege, das vom Reichsminister der Justiz, Dr. Gürtner, jetzt allein herausgegeben wird, knüpft Oberstaatsanwalt Dr. Krug an die letzte Rede des Reichsministers Dr. Goebbels an, in der dieser zu der Auslegung des vielbesprochenen, oft auch falsch zitierten Nürnberger Satzes „Nicht der Staat befiehlt uns, sondern wir befehlen dem Staat" Stellung genommen hat. Das Blatt des Reichsjustizministers kommt dabei zu folgender Feststellung: „Damit hat Minister Dr. Goebbels die staatsrechtliche Entwicklung des neuen Staates noch einmal umrissen. Das Mißverständnis von der Unterordnung der staatlichen Verwaltung ist ebenso beseitigt worden, wie seinerzeit das Mißverständnis von der völligen Einheit der einzelnen Organe des Staates und der Partei. Der Grundsatz der Einheit von Staat und Partei, der nach den Anordnungen des Führers und nach vielen Gesetzen verwirklicht werden und die Struktur des neuen Staates kennzeichnen wird, ist so zu verstehen, daß die nationalsozialistische Weltanschauung, die seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus in steigendem Maße Allgemeingut des gesamten deutschen Volkes wird, das tragende Prinzip für Partei wie Staat ist. Dadurch, daß nach und nach die gesamte Staatsverwaltung in die Hände von Nationalsozialisten gelegt wird, ist die nationalsozialistische Verwaltung des Staates gewährleistet. Trotz dadurch entstehender Einheitlichkeit des Wollens und Handelns von Partei und Staat haben beide nebeneinander, ohne wertmäßig abgestuft werden zu können, besondere Aufgaben. Und diese Aufgabenteilung ist wertvoll, denn die Ersetzung eines Parteienstaates durch einen Staat der Partei, wie man im Falle des organisatorischen Auf-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410238/fragment/page=0001

gehens der Staatsverwaltung in die Parteiorganisation sagen müßte, würde weniger das lebendige Wechselspiel zwischen statischen und dynamischen Aufgaben ermöglichen, wie es für eine Staatsführung bedeutsam und in einem vom Nationalsozialismus durchpulsten Volksstaate mit verschiedener organisatorischer Ausprägung der Staatsverwaltung und der Partei möglich ist."

Keine Wien-Reise Gömbös?

Die Reisepläne wieder umgestoßen?

Ministerpräsident Gömbös, der heute abend von seinem Warschauer und Krakauer Aufenthalt zurückkehrt, beabsichtigt, Ende dieser Woche nach Wien zu reisen, um den Besuch des Bundeskanzlers Schuschnigg im Sommer zu erwidern. Von Wien aus wird sich Gömbös direkt nach Rom begeben. Es verstärkt sich in unterrichteten Kreisen der Eindruck, daß bei den Besuchen der drei Hauptstädte die großen aktuellen Fragen der südosteuropäischen Politik eingehend zur Sprache kommen werden, und daß hierbei dem ungarischen Ministerpräsidenten eine besonders bedeutungsvolle, vermittelnde Rolle zufällt.

Wie die „VDR." zu wissen glauben, scheint die diplomatische Fühlungnahme zwischen Budapest einerseits und Wien sowie Rom andererseits gewisse Schwierigkeiten gezeitigt zu haben, so daß das nächste politische Reiseprogramm des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös umgestoßen werden mußte. An zuständiger Stelle verlautet, daß die Wiener Reise des Ministerpräsidenten völlig unterbleiben werde und daß der Besuch in Rom zwar geplant, der Zeitpunkt aber noch nicht bestimmt sei.

Portugals Regierung zurückgetreten

Die Neubildung bereits erledigt.

Die portugiesische Regierung Salazar, die seit dem 11. April 1933 im Amte ist, ist gestern zurückgetreten. Ministerpräsident Salazar ist vom Präsidenten der Republik mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt worden.

Die neue portugiesische Regierung ist, wie Havas aus Lissabon meldet, gebildet; sie wird sich im Laufe des Nachmittags dem Präsidenten der Republik vorstellen. Ministerpräsident Salazar übernimmt auch das Finanzministerium.

Flottenvorbesprechungen beginnen

Heute vormittag um 10.30 Uhr werden unter Leitung des Ministerpräsidenten Macdonald in London die Vorbesprechungen zur Flottenkonferenz 1935 im Außenamt mit einer Sitzung der britischen und der japanischen Vertreter eröffnet werden.

*

Wie das japanische Auswärtige Amt mitteilt, wird die Regierung heute die Grundzüge der künftigen Flottenpolitik bekanntgeben. Wie verlautet, wird die Kündigung des Vertrages empfohlen werden.

Griechenlands Innenminister zurückgetreten

Gestern vormittag wurde in Athen der als Anführer des Anschlags auf Venizelos seit langem gesuchte Räuber Karathanasis verhaftet und der Polizei übergeben. Der griechische Innenminister Kiannopulos hat im Zusammenhang mit dieser Verhaftung sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

Wie die „Deutsche Zeitung" mitteilt, wird sie ab 1. November ihre beiden Berliner Ausgaben zu einer Morgenausgabe zusammenfassen.

Zuspitzung in Frankreich

Doumergues Pläne finden starke Gegner / Heute entscheidender Ministerrat

Frankreichs Außenminister Laval hat den französischen Botschafter in Rom und den französischen Botschafter in London empfangen. In gut unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß der römische Botschafter den Außenminister über die Stellungnahme der italienischen Regierung nach dem Anschlag von Marseille unterrichtete und mit ihm die Entwicklung besprochen hat, die sich aus der Verhaftung Pawelitschs und Kwaterniks in Turin ergeben kann.

*

Unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten findet heute ein Ministerrat statt, dem man in politischen Kreisen ganz besondere Bedeutung beimißt, weil er fast ausschließlich den Staatsreformplänen gewidmet sein wird. Die Reformvorschläge des Ministerpräsidenten betreffen folgende Punkte: 1. Der Ministerpräsident erhält besondere Vollmachten und die Rechte eines Premierministers, während er gegenwärtig den übrigen Kabinettsmitgliedern gleichgestellt ist. 2. Der Ministerpräsident darf im Falle von ernsten Meinungsverschiedenheiten zwischen Regierung und Kammer den Staatspräsidenten ohne vorherige Genehmigung des Senats bitten, die Kammer auflösen und Neuwahlen ausschreiben. 3. Die Regierung soll allein das Recht haben, die Haushaltsausgaben vorzuschlagen. 4. Der Haushalt des laufenden Jahres kann verlängert werden, wenn der nächste Haushalt nicht rechtzeitig verabschiedet worden ist. 5. Im Rahmen der Verfassung wird ein Beamtengesetz erlassen.

Der Direktionsausschuß der demokratischen Linken des Senats, die den Radikalsozialisten in der Kammer entspricht und über die absolute Mehrheit verfügt, hat sich am Montag gegen gewisse Punkte des Reformprogramms des Ministerpräsidenten ausgesprochen und beschlossen, die Regierung zu warnen. In den Abendstunden des Montag begab sich eine Abordnung des Direktionsausschusses zum Ministerpräsidenten, um ihm die Beschlüsse des Ausschusses mitzuteilen. Doumergue erklärte, seine Reformpläne seien fertiggestellt und er denke nicht daran, davon Abstand zu nehmen.

Fällt schon heute eine Entscheidung?

Der Einspruch des Vorstandes der radikalsozialistischen Kammergruppe gegen die Reformpläne Doumergues und dessen entschiedene Versicherung, daß er mit allen gesetzlichen Mitteln die Verwirklichung seines Planes betreiben werde, haben in parlamentarischen Kreisen, und in der Presse einen Widerhall gefunden, der die Zuspitzung der auf eine Entscheidung drängenden innenpolitischen Lage erkennen läßt. Das Ergebnis des am heutigen Dienstag zusammentretenden Ministerrates und besonders die Haltung der radikalsozialistischen Kabinettsmitglieder werden deshalb mit Spannung erwartet.

Sollte sich die Kammer gegen die Auflösung der Kammer aussprechen, dann würde der Ministerpräsident den Senat um das Recht, Neuwahlen auszuschreiben, ersuchen, d. h. das Land zum obersten Schiedsrichter machen. Sollte der Senat die geforderte Kammerauflösung verweigern, würde Doumergue dem Präsidenten den Rücktritt seines Kabinetts überbringen. Dasselbe würde er tun, wenn die Nationalversammlung von Versailles sich gegen die Abänderung der Verfassung aussprechen sollte.

Neuland am Südpol entdeckt

Mitglieder der Byrd-Expedition stellen eine eisbedeckte Hochebene fest

„New York Times" meldet aus Little America (Südpolargebiet), daß vier Mitglieder der Byrd-Expedition von einer Traktorfahrt nach der Edsel Ford-Gebirgskette zurückgekehrt seien. Sie hätten zwischen dem Rockefeller-Gebirge, dem König-Eduard-VII.-Land und dem Edsel-Ford-Gebirgszug eine ausgedehnte, eisbedeckte Hochebene entdeckt.

Militärdiktatur in Spanien?

2500 Todesopfer in Asturien?

Gerüchte von einer bevorstehenden Militärdiktatur in Spanien wurden durch die Pariser spanische Botschaft dementiert, werden aber trotzdem in Paris neuerdings verbreitet.

Nach einem Bericht der Madrider Zeitung „Epoca" sollen bei den Kämpfen in Asturien mehr als 2500 Personen ums Leben gekommen sein.

Havas berichtet aus Madrid, daß das Kriegsgericht von Oviedo vier Aufständische wegen Mordes an drei Zivilgardisten zum Tode verurteilt hat.

Senkung der Bürgersteuer um 200 Prozent.

Der Oberbürgermeister der Stadt Kiel hat im Gemeinderat mitgeteilt, daß mit Rücksicht auf das günstige Ergebnis der Ueberprüfung des Voranschlages die Bürgersteuer für das Gemeindejahr 1935 auf 500 Prozent des Reichssatzes herabgesetzt werden kann. Das bedeutet eine Senkung um 200 Prozent.

Auszeichnung eines alten Parteigenossen

Das „Ehrenzeichen vom 8./9. November 1923" am roten Bande wurde einem Einwohner von Eberswalde, dem Pg. Walter Zeichner, vom Führer verliehen. Pg. Zeichner, der bereits mit dem „Ehrenzeichen von Coburg 1922" ausgezeichnet ist, wurde in diesen Tagen in den Stab des Stellvertreters des Führers berufen.

*

Dem SA.-Mann Hellvogt in Berlin, der seit 1922 Mitglied der NSDAP. ist, wurde in der Kampfzeit von Kommunisten eine schwere Verwundung beigebracht, in deren Folge ihm das linke Bein amputiert werden mußte. Er liegt heute nach jahrelangem Siechtum in schwerverletztem Zustand darnieder. Dr. Goebbels stattete ihm am Sonnabend nachmittag einen längeren Besuch ab.

Das Staatsbegräbnis für den verstorbenen Generalobersten von Kluck findet morgen 14 Uhr auf dem Waldfriedhof Stahnsdorf statt.

Vereinfachung des Verfahrens

zur Erlangung eines Ehrenkreuzes.

Um das Verfahren, mit dem das Ehrenkreuz des Weltkrieges verliehen wird, zu vereinfachen, hat sich der Reichsminister des Innern damit einverstanden erklärt, daß die Vorlage eines ordnungsmäßig ausgestellten Besitzzeugnisses über die Verleihung des Verwundetenabzeichens als ausreichender Nachweis der Frontkämpfereigenschaft angesehen wird, sofern aus den sonstigen Angaben des Antragstellers seine Zugehörigkeit zur fechtenden Truppe unzweifelhaft hervorgeht und das Verwundetenabzeichen nicht lediglich wegen Dienstunbrauchbarkeit erworben worden ist.

Gebührenfreie Pässe

für Saarabstimmungsberechtigte.

Amtlich wird folgendes bekanntgegeben: Reichsangehörigen, die die Ausstellung eines Passes mit der Begründung beantragen, daß sie sich zur Abstimmung in das Saargebiet begeben wollen, wird der Reisepaß von den zuständigen Paßbehörden vom 15. Oktober 1934 ab gebührenfrei mit einer Geltungsdauer bis zum 15. Februar 1935 ausgestellt, wenn sie glaubhaft nachweisen, daß sie abstimmungsberechtigt sind.

Die Glaubhaftmachung kann z. B. erfolgen durch Vorlage einer Bescheinigung: a) der saarländischen Abstimmungsbehörde, daß der Antragsteller in die Abstimmungslisten eingetragen oder sein Antrag auf Eintragung in die Abstimmungsliste bei der saarländischen Abstimmungsbehörde eingegangen ist; b) der Saarmeldestelle seines jetzigen Wohnsitzes (Polizeirevier oder Einwohnermeldeamt), daß der Antragsteller in die Saarkartei eingetragen ist.

Ein guter Schluck Rizinusöl

gegen die — Gefahren der Nacht.

Die Polizeibehörden in Edwardsville (Pensylvania) haben drastische Maßnahmen eingeführt, um die Jugendlichen vor den Gefahren der Nacht zu bewahren. Sie haben angeordnet, daß Kinder unter 14 Jahren nach 9 Uhr abends nicht mehr die Straße betreten dürfen. Um dieser Anordnung Wirksamkeit zu verleihen, wurde weiterhin verfügt, daß die in den Straßen patrouillierenden Polizisten in den Abend- und Nachtstunden eine Flasche Rizinusöl mit sich führen. Treffen sie nach 9 Uhr abends ein Kind auf der Straße an, so haben sie ihm anordnungsgemäß einen guten Schluck dieses bei Kindern besonders unbeliebten Hausmittels zu verabreichen. Die Stadtväter Edwardsvilles sind überzeugt, daß sie mit dieser Maßnahme in jeder Hinsicht einen durchschlagenden Erfolg erzielen werden.

In Wärwalde häufen sich, wie aus Küstrin gemeldet wird, die Klagen über böswillig nicht zahlende Mieter derart, daß der Bürgermeister jetzt eine ernste Warnung erließ. Darin betont er, daß die Gemeinde den zu Recht herausgesetzten Mietern nur noch ein notdürftiges Obdach gewähren und auf dem Schindanger eine primitive Baracke für notorische böswillige Nichtzahler errichten werde.

Die Insassen des in Indien vermißten englischen Bombenflugzeuges sind unverletzt gerettet worden.

Ein Flugboot mit neun Fluggästen und zwei Piloten an Bord, das am Freitag aus Tasmanien in Melbourne eintreffen sollte, ist verschollen. Man fürchtet, daß das Flugzeug ins Meer gestürzt ist.

Der Film von Marseille

Die Zeitungen in aller Welt bringen täglich neue Nachrichten über den Fortgang der Nachforschungen, die das Drama von Marseille aufklären sollen. Immer mehr Zeugenaussagen werden kund. Die verschiedensten Folgerungen werden gezogen. Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt, von der Dame Politik beeinflußt und geleitet, werden Tatsachen erfunden oder entstellt und die Ermittlung der Wahrheit behindert und erschwert. Ein Zeuge aber besteht und ist nicht zu bestechen: der Film von Marseille, der eine unendliche Reihe lebendiger Aufnahmen von dem Empfange des Königs Alexander in der südfranzösischen Hafenstadt bringt und vor allem auch das Attentat selbst in fast lückenloser Bilderfolge festgehalten hat.

Ein Abzug dieses Films ist auch nach Prag gekommen und hier einem beschränkten Kreise vorgeführt worden. Er ist in der Tat ein Anschauungsmittel ersten Ranges vor allem für die Organe der öffentlichen Sicherheit. Ihn der breiten Masse vorzuführen, hat man auch in der Tschechoslowakei Abstand genommen. Das Beispiel, das Deutschland gegeben hat, ist also nicht ohne Nacheifer geblieben.

Der Film beginnt mit Aufnahmen von der Landungsstelle im Hafen von Marseille kurz vor der Ausschiffung des Königs. Das Schiff, mit der ganzen Besatzung an Deck, naht der mit Blumen und Laub geschmückten Anlegebrücke. Hier wird König Alexander von Barthou erwartet. Der Monarch geht mit ausgestreckter Hand auf den Minister zu, der die Hand mit einem Lächeln ergreift. Der König spricht irgend etwas, das von dem Lärm der Menge verschluckt wird. Schmetternd erheben sich darüber die Klänge der Marseillaise und der südslawischen Nationalhymne, die letzten Weisen, die der König und der Minister hören sollten.

Ein Kraftwagen naht. Der König und der Minister nehmen Platz. Ehe Barthou sich zurechtgerückt hat, schaut der König in die Höhe — wohl nach Balkonen und Fenstern, von denen Neugierige herabsehen — und um sich. Ueber sein Gesicht zieht sich ein Lächeln. Wieder blickt er um sich, hebt die weiß behandschuhte Rechte an den Dreispitz und grüßt.

Ein Bild der Straße sodann, durch die das Königsauto seinen Weg nimmt. Dicht gedrängte Spaliere von Menschen auf beiden Seiten, Soldaten und Polizisten davor, auffällig weit auseinandergezogen, also in der Tat keine Absperrung. In der Mitte der Straße ein: Abteilung Kavallerie — nachdem sie vorübergeritten — ein rasch dahinflitzendes Auto — wieder eine Kavallerieabteilung, an ihrer Spitze ein Offizier mit blankem Säbel — wieder ein Auto, das vorüberzusausen — dann das Auto mit dem König und dem Minister — das Spalier der Menge in leibhaftiger, echt südfranzösischer Bewegung — Hüte, Mützen, Tücher winken dem königlichen Besucher zu.

Am Auto zwei berittene Offiziere: der eine rechts, neben dem König, der zweite hinter dem Kraftwagen. Nicht also die sonst übliche Eskorte einer ganzen Kavallerieabteilung. Die Menge winkt, jubelt, schreit. Unbeweglich schaut Barthou vor sich hin. Der König, dem ja der Jubel gilt, beugt sich vor, nickt, dankt . . .

Weiter eine Aufnahme des Kraftwagens von einem erhöhten Standpunkt des Photographen. Neue Bilder vom Spalier der Menge. Man sieht es an der stärkeren Bewegung der Menge — hier, wo, von niemandem geahnt, mitten unter ihr der Mörder steht —, daß das Königsauto ganz nahe ist. Da plötzlich, der Mörder im Bild: Aus der Menschenmasse flitzt etwas Dunkles heraus wie ein Schatten. Der Schatten des Todes, der sich auf den König und auf den Minister herabsenkt! In einem Nu steht der Schatten auf dem Trittbrett des Kraftwagens neben König Alexander. Da stürzen auch schon andere Gestalten über die Straße: ein Gardist, ein Polizist, Männer in Zivil. Es wird schwarz vor Menschen neben dem Königsauto. Männerfäuste greifen nach dem Schatten auf dem Trittbrett, der sich aber nicht bewegen läßt. Da ist, endlich, endlich, der berittene Offizier, der hinter dem Auto ritt, nicht mehr an dieser Stelle, von der aus er nicht einzugreifen vermag, sondern neben dem Kühler, wendet hier sein Pferd und läßt seinen Säbel zweimal auf den Schatten an den Stufen des Autos niedersausen. Endlich gleitet der Schatten in die Hände hinein, die ihn vorher vergeblich zu packen versucht hatten, um ihn von dem Auto loszureißen. Merkwürdig, daß man bis dahin keinen Schuß gehört hat . . .

Alles bisher Bilder aus der Bewegung.

Nun steht das Auto. Daneben ein Durcheinander von Offizieren und Soldaten, Polizisten und Publikum. Das Volk dahinter, das Spalier gebildet hatte, wendet sich zur Flucht. Menschen stürzen zu Boden. Ein Mann, der einen großen Revolver schwingt, rast durch die Leinwand. Schüsse fallen. Irgendwer liegt auf der Erde, und die Menschen treten wütend auf ihm herum.

Mit einem Ruck fährt das Auto neu an. Die Menge flieht: zur Seite. Ratlos bewegen sich Soldaten herum, die Gewehre in der Faust, drängen in die sich wälzende Menge. Ein Offizier, den Säbel in der vorgestreckten Faust, schreit irgendeinen Befehl heraus. Sinnlos stürzt die Menge dorthin, wo der Haufen schon am dichtesten gedrängt ist. Eine Abteilung Soldaten kommt und verschwindet. Mitten auf der Straße liegt, zertreten, ein weißer Strohhut. . . .

Neue Aufnahmefolge: Wieder das Auto mit dem König. Auf dem Rücksitz ausgestreckt liegt Alexander da. Allein. Barthou ist nicht mehr in dem Wagen. In eine Ecke der Lehne gestützt, ruht das Haupt des Königs. Ist er schon verschieden? Dem Kraftwagen nahen zwei Herren, der eine in Zivil, der zweite in südslawischer Uniform. Beide neigen sich über den König. Ein dritter Herr in Zivil tritt heran. Er beugt sich über den Kopf des Königs, legt seine Hand auf die Stirn des Herrschers . . .

Der Film ist zu Ende.

Von allem, was inzwischen mit Barthou geschehen ist oder was mit ihm, nach den Berichten, geschehen sein soll, von seinem Verlassen des Autos, bringt die Bildfolge nichts.

Was am meisten ins Auge fällt, ist die ungeheuer rasche Entwicklung des Ueberfalls. Eine zweite Ueberraschung: Man hört nicht die Schüsse, die den Tod des Königs und des Ministers herbeiführten. Der Lärm der Menge hat auch sie verschlungen. Drittes, das ganz merkwürdig berührt, ist das unendlich langsam erscheinende Eingreifen des berittenen Offiziers, der hinter dem Auto ritt, sein Pferd neben den Kühler lenkte, es dort wendete und den Mörder niederschlug. Wir wiederholen: das erscheint unendlich langsam, wie wieder das Heranspringen des Mörders an das Auto ungeheuer schnell erschien.

Aber das sind Beobachtungen an dem Film, aus denen Schlüsse zu ziehen dem Laien nicht gestattet sein kann. Wagen wir ab, was die Sachverständigen, vor allem auch die Psychologen, hierzu zu sagen haben.

Es gehören Nerven dazu, diesen Film zu betrachten.

Wir dürfen froh sein, daß er in Deutschland nicht gezeigt wird, und wir dürfen es mit Genugtuung verzeichnen, daß auch andere Staaten diesem Beispiel gefolgt sind.

Das Drama von Marseille ist aus dem Unzulänglichen heraus möglich geworden. Dies Drama nun auch noch vor aller Welt im Film vorzuführen, würde heißen, das Unzulängliche Ereignis werden zu lassen. Und das ist für Deutschland, gottlob, verhindert worden.

J. F.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410238/fragment/page=0002

Berlin das Luftkreuz Europas

Aktion zum Bau von Luftschutzräumen.

Durch Aufrufe des Staatskommissars Dr. Sippert, des Polizeipräsidenten von Levetzow, des Reichsluftschutzbundes und des Bundes der Berliner Haus- und Grundbesitzervereine ist eine große Aktion zum Bau von Luftschutzräumen eingeleitet worden. Im Rahmen der Selbstschutzmaßnahmen der Bevölkerung werden die Haus- und Grundbesitzer aufgerufen, den Bau von Schutzräumen ungesäumt vorzunehmen. Berlin sei das Luftkreuz Europas; im Falle eines Luftangriffes sei es aufs schwerste gefährdet.

„Karlsruhe" auf Auslandsreise

Gestern morgen aus Kiel ausgelaufen.

Gestern vormittag ist der Kreuzer „Karlsruhe" von Kiel aus zu einer achtmonatigen Ausbildungsreise in See gegangen. Bei der Ausreise hatte sich auf der Blücherbrücke und an dem in der Nähe gelegenen Hindenburg-Ufer eine mehrtausendköpfige Menschenmenge eingefunden. Der Flottenchef war persönlich zugegen. Der Führer und Reichskanzler hat an den ausreisenden Kreuzer folgendes Telegramm gerichtet: „Ich erwarte, daß der Kreuzer „Karlsruhe" auf seiner Auslandsreise in treuer Pflichterfüllung für die Ehre Deutschlands einsteht. Dem Schiff, seinem Kommandanten und seiner Besatzung wünsche ich glückliche Fahrt und Heimkehr." Auch vom Chef der Marineleitung und Reichswehrminister liefen Telegramme, die gute Durchführung der Reise wünschten, ein.

*

Das deutsche Linienschiff „Schleswig-Holstein" hat Montag früh Amsterdam wieder verlassen und die Rückfahrt nach Deutschland angetreten.

Organische Arbeitseinheit

Dr. Gürtner über die Zusammenlegung des preußischen mit dem Reichsjustizministerium.

Am Tage des Beginns der Arbeiten der durch die Zusammenlegung des preußischen Justizministeriums mit dem Reichsjustizministerium neugeschaffenen Behörde gewährte Reichsjustizminister Dr. Gürtner dem Hauptschriftleiter des nationalsozialistischen „Zeitungsdienst" eine Unterredung. Auf die Frage, ob durch die Zusammenlegung eine erhebliche Arbeitsersparung erzielt werde, antwortete der Minister, daß das Nebeneinanderarbeiten jetzt für immer beseitigt sei. Dieser technische Fortschritt trete aber gegenüber der Bedeutung zurück, die der organisatorischen Zusammenlegung als einer Maßnahme zur organischen Vereinheitlichung der Führung der Justiz in Deutschland zukomme. Reich und Preußen sind hier in der höchsten Führung der Justiz zur Einheit zusammengewachsen.

Meisterkitel in der Handwerksführung

Im Anschluß an die Verfügung des Stabsleiters der PO., Dr. Robert Ley, wonach allen politischen Leitern in der Partei und in den Organisationen die Bezeichnung „Führer" untersagt wurde, hat der Reichshandwerksführer Klempnermeister W. G. Schmidt (Berlin) jetzt eine entsprechende Anordnung erlassen. Hiernach werden die Bezeichnungen Landeshandwerksführer durch Landeshandwerksmeister, Kreishandwerksführer durch Kreishandwerksmeister und Reichshandwerksführer durch Reichshandwerksmeister ersetzt. Für die Innungen verbleibt es bei der Bezeichnung Obermeister.

Wringmaschinen Ersatz-Walzen Gummi-Bieder

Uzunowitschs neues Kabinett

Südslawische Note an Ungarn / Das „Aufständischen-Lager" in Borgotaro

Usunowitsch hat die südslawische Regierungsbildung beendet. Das Kabinett besteht aus folgenden Mitgliedern: Ministerpräsident Usunowitsch, Außenminister Jestitsch, Kriegs- und Marineminister General Gisikowitsch, Inneres Lasitsch. Als Minister ohne Geschäftsbereich gehören dem neuen Kabinett die ehemaligen Ministerpräsidenten Marinkowitsch und Srschkitsch an.

*

Der Budapester südslawische Gesandte erschien gestern bei dem ständigen Stellvertreter des Ministers des Aeußern, Horg, und übergab ihm eine Verbalnote, in der um die Feststellung und Verhaftung eines Kroaten gebeten wird, der auf Grund der Aussage eines in Frankreich verhafteten Attentäters der Mitschuld verdächtigt wird. Auf Grund dieses Ansuchens haben die ungarischen Behörden unverzüglich eine energische und weitgehende Erhebung eingeleitet. — Die letzten Worte König Alexanders sind in ganz Jugoslawien sehr schnell zur nationalen Parole geworden. Der Belgrader Radiosender beschließt seine Sendungen jetzt nicht mehr mit dem Ruf: „Gute Nacht!", sondern mit den Worten des toten Herrschers: „Hüten wir Jugoslawien!" In vielen Lokalen und Restaurants hängt ein Schild mit den Worten: „Hüten wir Jugoslawien!" an sichtbarem Platz.

Der erste Attentatsplan

Die Belgrader „Pravda" veröffentlicht eine ausführliche Beschreibung des Lagers der südslawischen „Aufständischen" in Borgotaro in Italien und ruft ihren Lesern den ersten Versuch in Erinnerung, König Alexander im Dezember des Vorjahres zu ermorden. Das Blatt führt darüber u. a. aus: die verbrecherische Tätigkeit der „Aufständischenorganisation" Ustascha, deren Sammelpunkt sich in Borgotaro in Italien befindet, wurde durch die Geständnisse des Täters Peter Oreb enthüllt, der im Dezember des Vorjahres Alexander ermorden sollte. Oreb hatte damals von Pawelitsch den Auftrag erhalten, nach Agram zu fahren, um den Anschlag durchzuführen, hatte aber schließlich nicht den Mut dazu. Von seinen Gefährten mit Vorwürfen und Drohungen überhäuft, versprach er, den König am nächsten Tage zu töten. Inzwischen hatte aber die Agramer Polizei von seiner Anwesenheit erfahren. Oreb wurde verhaftet und zum Tode verurteilt. Im Laufe der Untersuchung hatte Oreb ein umfassendes Geständnis über das Lagerleben von Borgotaro abgelegt und u. a. erzählt, daß die Zahl der dort versammelten „Aufständischen" bei seiner Abreise vierhundert betrug. Die Lagerinsassen seien in graue Uniform gekleidet und hätten täglich militärische Uebungen abzuhalten. Sie seien besonders im Bombenwerfen und Revolverschießen ausgebildet worden.

Die Turiner Verhafteten

einem ersten Verhör unterzogen.

Die wegen ihrer Teilnahme an dem Marseiller Anschlag in Turin verhafteten Pawelitsch und Kwaternik sind von der Turiner Polizeibehörde einem ersten Verhör unterzogen worden. Hierbei erklärte Pawelitsch, daß er mit dem Marseiller Anschlag nicht das geringste zu tun habe, und daß er sich die gegen ihn erhobene Beschuldigung aus der Kenntnis der Methoden der serbischen Polizei erkläre, die hoffe, ihn in eine Angelegenheit zu verwickeln, um seiner auf jeden Fall habhaft zu werden. In einem zweiten Verhör sagte Pawelitsch, daß er sich am 30. September 1934 nicht in Marseille aufgehalten habe und daß er diese Stadt überhaupt nicht kenne. Der zweite Verhaftete Kwaternik wies die gegen ihn erhobene Beschuldigungen mit Abscheu zurück. Auch er bestritt, jemals in Frankreich gewesen zu sein.

Das 9. Todesopfer in Herne

Schweißbrenner war an dem Unglück schuld.

Die Schlagwetterexplosion auf der Zeche „Vereinigte Konstantin der Große" in Herne hat jetzt das neunte Todesopfer gefordert. Im Krankenhaus „Bergmannsheil" in Bochum ist der Grubenhauer Lohmann aus Wanne-Eickel seinen schweren Brandverletzungen erlegen. Das Befinden der übrigen beiden noch im Krankenhaus liegenden Verletzten ist verhältnismäßig gut.

Wie das Oberbergamt mitteilt, wurde festgestellt, daß es sich bei der Explosion um eine Entzündung von Schlagwettern gehandelt, die sich in der Firste eines Querschlages angesammelt hatten. Es kann als sicher angenommen werden, daß die Entzündung des Schlagwetters durch einen Schweißbrenner hervorgerufen worden ist, der bei Reparaturarbeiten entgegen den bestehenden Bestimmungen Verwendung gefunden hat.

Reichsarbeitsminister Seldte hat Betriebsleitung und Gefolgschaft der Zeche sein Beileid ausgesprochen.

Der pfälzische Gauleiter Bürckel wendet sich in einer Bekanntmachung mit scharfen Worten gegen Schädlinge, die die Veröffentlichung einer Unterschlagung von Arbeitergroschen hintertreiben wollten. Wer eine Unterschlagung deckt, so erklärt der Gauleiter, ist nicht besser als der Dieb selbst. Für die Zukunft wird angeordnet, daß solchen Leuten nach Verbüßung ihrer Strafe jeder Zutritt zu nationalsozialistischen Veranstaltungen untersagt bleibt.

Autobandit unschädlich gemacht

Er überfiel in Berlin zwei Taxichauffeure.

In Berlin konnte ein gemeingefährlicher Straßenräuber von der Polizei festgenommen und unschädlich gemacht werden, der in den Nächten zum Sonnabend und zum Sonntag je einen Kraftdroschkenführer während der Fahrt mit geladener Pistole überfallen und ausgeraubt hatte. Der Bandit, der 22jährige Erich Ewert, der sich wohnungslos in Berlin umhertrieb, war mit größter Rücksichtslosigkeit vorgegangen.

Amerikas neuer Staatsfeind Nr. 1 erschossen

In East Liverpool im Staate Ohio wurde der mehrfache Bankräuber und zehnfache Mörder Floyd, dessen Spitzname „pretty boy" = hübscher Junge war und der nach dem Tode Dillingers zum Staatsfeind Nr. 1 erklärt worden war, bei seiner Festnahme tödlich verwundet.

Vom Zuge überfahren

Vier Streckenarbeiter bei Heidelberg getötet.

Zwischen den Stationen Friedrichsfeld und Wieblingen wurden gestern früh im dichten Nebel vier Streckenarbeiter, die durch einen Sicherheitsposten vor einem herannahenden Zug gewarnt worden waren, von dem Personenzug Heidelberg—Mannheim überfahren und getötet. Die Verunglückten waren anscheinend auf ein falsches Gleis getreten. Die Getöteten waren mit Gleisumbauarbeiten an dem Gleis Mannheim—Heidelberg beschäftigt.

Unter dem Feuerwehrauto

Drei Wehrmänner fanden den Tod.

Ein Brüxer (Eschechei) Feuerwehrlöschzug stieß in einer Kurve gegen einen Straßenstein und stürzte um. Die ganze Mannschaft kam unter das schwere Feuerwehrauto zu liegen. Drei Wehrmänner fanden dabei den Tod.

Erschossen und ins Wasser geworfen

Wieder ein Leichenfund bei Tulln.

Kaum ist die Aufregung über den geheimnisvollen Tod des Bürgermeisters Kalbinger von Tulln verklungen, als schon wieder ein neuer Leichenfund aus der gleichen Gegend gemeldet wird. Bei der großen Donaubrücke bei Tulln wurde die Leiche eines Mannes gefunden, die Schusswunden an der Schläfe aufwies. Der Mann ist wahrscheinlich erschossen und dann ins Wasser geworfen worden.

Neues in aller Kürze

Baldur von Schirach sprach am Sonntag in Münster über die Pflichten der Staatsjugend.

Am Sonnabend erfolgte in Washington die Trauung der Tochter Gertraud des deutschen Botschafters Dr. Luther mit Legationssekretär von Haeften.

An der Strecke Insterburg-Königsberg überfuhr ein D-Zug ein mit zwei Personen besetztes Fuhrwerk. Die beiden Insassen wurden getötet, ebenso die beiden Pferde.

In einem Wiener Hotel wurde ein großer Schmuckdiebstahl verübt. Hoteleinbrecher stahlen den kostbaren Schmuck der von ihrem Schloß bei Prag zu kurzem Aufenthalt in Wien eingetroffenen Gräfin Cäcilie Sternberg.

Der Fehlbetrag im japanischen Haushalt für das Jahr 1934/35 wird sich auf rund 600 Millionen Jen belaufen. Zur Deckung wird eine neue innere Anleihe vorgeschlagen.

Bei den schweren Stürmen an der amerikanischen Nordwestküste sind sechzehn Personen ums Leben gekommen. Zahlreiche Küstenstädte melden Ueberschwemmungen.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft / Otto Hendel-Druckerei, Halle/S.
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Olbag.
Stellvertreter: Ludwig Rebe.
Schriftleiter für Politik und Kulturpolitik: Dr. Harald Olbag, für den Nachrichtendienst: Fred M. Franke, für Städtisches: Ludwig Rebe, für Heimatteil und Sport: Dr. Gerhard Stabenow, für Arbeit und Wirtschaft: Diplomvolkswirt Hans Hanspach, für Feuilleton und Kunstkritik: Eckhard Evers, für Frauen- und Kinderzeitung: Liselotte Eckert, Anzeigenleiter: Helmut Loeff. Sämtlich in Halle/S. DA IX. 1934. Ausg.: Saale-Ztg. 30 571, Merseb. Tagebl. Merseburg 6050, Weimar Ztg. Weimar 6183, Mitteld. Ztg. Erfurt 22 556, Eisen. Ztg. Eisenach 5004.
insgesamt 70 173.
Sprechzeit des Hauptschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 11.15 bis 12 Uhr. Sprechzeit des Lokalschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 12.15 bis 1 Uhr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

1. Städtisches Symphoniekonzert

Im großen „Stadtschützenhaus"-Saal, Halle.

Die Städtischen Orchesterkonzerte in Halle haben am Montag mit einem glanzvollen Auftakt im Stadtschützenhaus begonnen. Das festzustellen, erscheint wichtig angesichts der Neuordnung des hallischen Musiklebens, das künftig insofern eine Aenderung erfahren soll, als das Stadttheaterorchester bei den Städtischen Symphoniekonzerten mitwirkt, während die Philharmonie für ihre Mitglieder mit Gastkonzerten aufwartet. Die dadurch bewirkte Umschichtung des Publikums war bereits am ersten Abend zu spüren: man sah eine Reihe neuer Gesichter in den Zuhörerreihen, die dem Konzertleben somit gewonnen scheinen, und auch von dem Stammpublikum der früheren Symphoniekonzerte war ein gut Teil anwesend. Es zeigt sich also, daß mit der neuen Regelung möglicherweise eine Aktivierung der musikfreudigen Schichten erfolgt ist; die private Initiative der Philharmonie wird ihrerseits dazu beitragen, den Rahmen der Darbietungen zu erweitern und das Musikleben der Stadt ergänzend zu beleben.

Die Programmgestaltung des ersten Abends, die Generalmusikdirektor Bondenhoff zusammengestellt hatte, setzte die im Vorjahre von ihm begonnene Arbeit fort. Er brachte nach der Es-Dur nunmehr die g-moll-Symphonie, diese wie jene aus dem Jahre 1788, zu denen beiden sich als dritte die strahlende Jupitersymphonie in C-Dur anreiht, ein glänzendes Dreigestirn an dem düsteren Himmel des Jahres der Not, das W. A. Mozart damals erlebte. Am Schluß des Programms stand Beethovens Siebente, die ihr Meister „eine große Symphonie in A, eine meiner vorzüglichsten" genannt hat, während Richard Wagner von ihr voller Bewunderung als einer „Apotheose des Tanzes" sprach. Mitten hinein hatte Bondenhoff das Brahmsche Klavierkonzert Nr. 2 in B gestellt, wobei Elly Ney als Solistin mitwirkte. Insgesamt also ein Auftakt, wie er geschickter, wirkungs- und wertvoller kaum gedacht werden kann. Zumal die Interpretation durchweg von bester künstlerischer Haltung war.

Um mit dem Mozart zu beginnen. Man hat, insbesondere in der Spätromantik, aus dem einleitenden Oboenthema in seiner müden, tragischen Haltung auf den Gesamtbau des Werkes schließend, dem Werk eine lebensabgewandte Note zu geben versucht. Bondenhoff trennt sich von dieser Auffassung und zeigt überall die bei Mozart stets spürbare restlose Klarheit des Gedankens. Aus der Verschlungenheit des Allegro löst sich befreiend das Andante, dessen Düsternis kraftvoll durchleuchtet wird, so daß das kampfesfreudige Menuett sich wie von selbst und ohne Bruch darüber aufbaut, um in dem geradezu wilden Allegro des Finale seine Gipfelung zu finden.

Beethovens A-Dur-Symphonie, die den glanzvollen, strahlenden Abschluß des Abends bildete, stand ebenfalls im Zeichen einer echten, künstlerisch gesteigerten Wiedergabe durch das Städtische Orchester und seinen Leiter. Das Werk lebt aus dem Rhythmus; Bondenhoffs tänzerische bewegte Stabführung machte das auch für das Auge deutlich. Melancholisch-düster wird das Allegretto begonnen und in sublimster, dynamischer Schattierung durchgeführt; ein Meisterstück für sich. Das Scherzo (Presto) mit seiner übermütigen Frische verlangt die gleichen Stufungen auf anderer Ebene; auch hier führt der Dirigent seine Musiker mit wundervoller Sicherheit durch eine Fülle von Variationen bis zum plötzlich abreißenden Schluß, an den sich das ungestüm losprasselnde Finale anfügt, das im blechstrahlenden Tutti ausklingt. Die hinreißende Leistung ist umso höher zu werten, als Bondenhoff beide Werke mit überlegener Sicherheit auswendig dirigierte.

Das Brahmsche Klavierkonzert Nr. 2 in B-Dur für Klavier und Orchester (op. 83) ist in seiner Ausdehnung sowohl wie nach seinem viersätzigen Bau und nicht zuletzt seines Gehaltes wegen fast ebenfalls eine Symphonie zu nennen (mit obligatem Solo), wobei denn Elly Ney den Klavierpart übernommen hatte. Der romantische Beginn — Waldhornthema — wird vom Klavier her aufgenommen und auf eine besondere Weise aus der Gefühlssphäre heraus vergeistigt. Im Andante bringt das Cello liedhafte Elemente hinein, die übrigens herrlich gelöst klangen, und in dem allegretto gracioso des vierten Satzes schäumt es übermütig auf; eine phantastische Aufgabe für einen Klavierspieler von Format. Bei Elly Ney ist alles vorhanden: eine vollendete Technik, die bei Brahms ja unerläßlich ist, da seine Griffe zu den schwersten der gesamten Literatur gehören, und eine hohe geistige Reife, die über den solistischen Teil hinaus die Verbindung mit der Gesamtlinie des Orchesters zu halten versteht. Die Pianistin beherrschte das Instrument mit geradezu faszinierender Gewalt; zusammen mit dem fabelhaft gefügigen Orchester gelang so eine einzigartige Gesamtleistung. Es war ein äußeres, aber berechtigtes und schönes Zeichen guten Musikantengeistes, daß Elly Ney dem Solocellisten, dem Konzertmeister und dem Dirigenten nacheinander die Hand zum Dank reichte. Das Publikum raste Beifall, der sich nicht eher legte, als bis die Künstlerin erneut am Flügel Platz nahm und die Brahmsche Es-Dur-Rhapsodie als Zugabe brachte. Wieder bewunderte man den kraftvoll männlichen Anschlag, das mitreißende Gestaltungsvermögen und die große Sicherheit in der Ausschöpfung der künstlerischen Absichten des Komponisten. Und wieder nahm der Beifall die Form von Ovationen an.

Der Beginn des Konzertwinters in Halle ist in größtem Stile erfolgt. Man darf sich auf das Kommende mit Grund freuen.

E. Evers.

Hermann Usener 100. Geburtstag. Heute fährt sich zum hundertsten Male der Geburtstag des großen Bonner Religionshistorikers Hermann Usener. Er hatte als Latinist und Grammatiker begonnen, wandte sich aber dann, mit diesem vortrefflichen philologischen Werkzeug ausgerüstet, der Religionsgeschichte zu, in der er bahnbrechend für die nachfolgende Generation gewirkt hat. Er war der erste, der begriffen hatte und es aussprach, in den christlichen Legenden eine wichtige Quelle für die antike Mythologie und Religion zu erkennen. So ging er aus dem Christlichen den Weg zur Vorgeschichte und wurde damit auch in unserem modernen Sinne ein Neuerer und Bahnbrecher.

Generalmusikdirektor Karl Muck 75 Jahre alt. Die Philharmonische Gesellschaft in Hamburg hat Dr. Karl Muck anläßlich seines 75. Geburtstages ein Glückwunschschreiben überreichen lassen, in welchem dem Altmeister der deutschen Dirigenten der Dank für seine großen Verdienste um das hamburgische Konzertleben ausgesprochen und ihm die Ehrenmitgliedschaft der Gesellschaft verliehen wird. Der Führer sandte dem Jubilar ein Glückwunschtelegramm und sein in Silber gerahmtes Bild mit eigenhändiger Widmung, das dem 75jährigen von dem Geschäftsführer der Reichsmusikkammer, Präsidialrat Ihlert und Professor Harmann überreicht wurde.

Ehrung für Mjölnir. Hans Schweitzer, der Zeichner, der unter dem Namen Mjölnir zum ersten bildenden Darsteller der Bewegung wurde, ist von Reichsminister Dr. Goebbels zum Mitglied des Präsidialrates der Reichskammer der bildenden Künste ernannt worden.

Der Goethe-Forscher Dr. v. Biedermann †. Der Goethe-Forscher Dr. Flodoard Freiherr von Biedermann ist in Berlin im 77. Lebensjahre gestorben. Er ist bekannt geworden als Herausgeber der Gespräche Goethes, Schillers, Kleists und Lessings. Er war Vorstandsmitglied der Weimarer Goethe-Gesellschaft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410238/fragment/page=0003

Kleiner Knigge im Roten Meer

„Schwitzen Sie schon, gnädige Frau?" / Thermometer klettert wild

Von unserem auf einer Afrikareise befindlichen Sonderberichterstatter.

Das ist der Morgengruß, den uns der alte Quartiermeister vorgebetet hat, und den wir alle, alle nachbeten. Das ist so der Knigge im Roten Meer. Deckspiele sind unmöglich. Was soll man tun? Unterhaltung ist unmöglich? Das Gehirn kocht und man leidet unter Fieberanfällen, ohne daß man sich dessen recht bewußt wird. Man liegt herum, oder man knobelt. Im Feld ist gewiß viel geknobelt worden, aber hier gibt es eine besondere Wissenschaft der Knobelei. Der Höhepunkt, sozusagen das Abschluß-Examen ist „Der große Kamoran". Im Roten Meer versteht man sich blendend darauf und wirft ihn vielleicht sogar einmal. Ist man erst aus der kochenden See heraus, so weiß man nichts mehr über seine Regeln zu sagen. Diese Wissenschaft ist verdunstet, wie jeder Tropfen Feuchtigkeit, den man in sich aufnahm.

Das Thermometer klettert auf 98, 100, 108 Grad Fahrenheit. Das sind vierzig, zweiundvierzig Grad Celsius. Als Ziffer vielleicht gar nicht so viel, wenn man danebenhält, daß Berlin in diesem Sommer 35 Grad erreichte. Aber diese tropische Feuchtigkeit! Das ist Fieberzustand. Mit nichts sonst zu vergleichen. Ungeheuerlich ist die Anstrengung der Schiffsmannschaft. Der leitende Ingenieur, ein schwerer, nicht zu erschütternder Hamburger mit rotem, ruhigem Gesicht, wenn ihm auch die Schweißbäche herniederströmen, steht wie ein Fels in dieser tollen Brandung, von Dunst und Sonnenglut. Im Maschinenraum sind fünfzig, sechzig Grad. Er, seine Ingenieure, die Heizer schaffen es. Wir haben Oelfeuerung, das ist schon etwas anderes als Kohle. Aber wie mag das gewesen sein, als noch mit Kohle gefeuert werden mußte . . .

Schilder locken: „Visit the Sudan!"

Das englische Port Sudan erscheint uns nach dem Nachtbild von Djibouti fast wie etwas freundschaftlich Vertrautes. Dicke Dampfer liegen an dem Kai, an dem auch wir festmachen, und Menniginschriften, wie in so vielen anderen Häfen auch, von Matrosenhand gemalt, legen davon Zeugnis ab, welch andere Schiffe unserer Linie hier schon ankerten. Baumwolle, Baumwolle, Baumwolle! Das ganze Nest schreit Baumwolle. Mit der Eisenbahnlinie, die England von hier nach Altbara, hinauf nach Khartum und weiter hinauf nach Sennar legte, hat es Aegypten wirtschaftlich an die Gurgel gepackt. Durch den Staudamm bei Sennar-Makwar wird der blaue Nil gezwungen, seine belebende Kraft über englische Pflanzungen zu ergießen. Die Aegypter mögen immer und immer wieder ihre nationale Forderung, daß der Suez-Kanal ägyptisches Eigentum sein müsse, erheben. England kann, wenn es will, Aegypten den Nil sperren. Und dann ist Aegypten tot.

„Visit the Sudan!" locken bunte Schilder. Wer soll sie hier lesen? Wer hier hinkommt, weiß, was er hier will. Aber, diese Schilder stehen auch wohl in anderen Teilen der Welt, liegen in kleinen Ausgaben in den Hallen der internationalen Luxushotels. Sie locken, locken! Der Sudan ist ein großes Wildparadies für Jäger. Für Millionäre! Heute noch, aber wie lange noch? Wir Nichtmillionäre begnügen uns mit geringeren Sensationen. Schlanke Boote, die komische Kästen an der Seite haben, durch die man wie durch eine Art Camera obscura ins Wasser schaut, bringen uns in die Bucht hinaus. Hier sieht man tief im klaren Wasser die Wunder der Korallenwelt, die Farbenwunder des tropischen Fischlebens.

Vor uns die arabische Küste

England hält Ordnung. Die weit ausgedehnte, in einer wasserlosen Steppe liegende Stadt, ist genau eingeteilt. Hier wohnen die Europäer. Dort drüben ist das Abessinierviertel, dann die Arabersiedlung und etwas weiter abseits Beduinenlager und Negerhütten. Alles säuberlich für sich, alles durch breite Straßen miteinander verbunden. Diese Ordnung in Port Sudan scheint auch für uns nicht ohne erzieherischen Wert zu sein. Vom Smoking zum Abendessen ist natürlich noch keine Rede. Der bekannte deutsche Bildreporter Harald Lechenperg, der von seinem Besuch des siegreichen Ibu Sauds' zu uns hier an Bord kommt, nach dem Wüstenstaub begierig auf europäische Kultur, erscheint am ersten Abend im schwarzen Dreß. Am zweiten Abend auch noch. Am dritten Abend gibt er das Rennen auf und beugt sich unserem Knigge.

Jedoch! Unser Umgang mit Menschen bessert sich zusehends. Schon kommt vom Nord her eine Ahnung der Brise, die uns im Golf von Suez erfassen wird. Schon diese Ahnung ist belebend. Wir schauen wieder hinaus aufs Meer, sehen die arabische Küste, wo Mekka liegt, Medina liegt, wo eben jetzt vielleicht doch welthistorische Ereignisse vor sich gingen, auftauchen und wieder entgleiten. Dann reckt sich die felsige Halbinsel des Sinai in das immer tiefer blauende Meer hinein. Links — backbord — Afrika und rechts — steuerbord — Asien.

Noch einmal strahlt die Sonne in voller Glut auf. Rotbrennend versinkt sie hinter zerklüfteten Bergrücken, an denen gelbe Sandstreifen wie Gletscherzungen hinauflecken. Immer dunkler werden die Schatten vor uns, dann blitzen Lichter auf, immer mehr Lichter. Kühler Wind vom Bug, herrlich kühler Wind vom Bug! Wir sind vor Suez. (Fortsetzung folgt.)

Provinzfahrt der Vorgeschichtler

Abschluß der Reichstagung mit Ausflügen.

Als Abschluß der ersten Tagung des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte fanden am Freitag und Sonnabend zwei Tagesausflüge statt. Die erste Exkursion führte die Teilnehmer auf Autobussen in das Anhaltinische Land. Bei Köfitz wurde der slawische Burgwall besichtigt, wobei Dr. Hülle, Halle, ausführlichen Bericht gab über die Bauweise, Verbreitung und Zeit der slawischen Wehranlagen in Sachsen-Anhalt. In Schortewitz und Wulfen wurden die dort noch gut erhaltenen, aus dem 3. Jahrtausend v. Chr. stammenden steinernen Ganggräber aufgesucht, die zu den südlichsten Ausläufern der Großsteingräbergruppe gehören. — Besonderes Interesse beanspruchte der gewaltige Grabhügel bei Zuchau, Kreis Calbe, vor allem deswegen, weil er laut Denkmalsschutzgesetz noch nicht ausgegraben ist. Vermutlich enthält der künstlich aufgeschüttete Hügel auch ein Großsteingrab. Nach kurzem gemeinsamen Mittagessen in Zuchau ging die Fahrt nach Grimschleben weiter, wo der slawische Burgwall und eine weitere, bedeutende vorgeschichtliche Grabanlage gezeigt wurden. — In Köthen begrüßte Staatsminister Müller die Tagungsteilnehmer im Heimatmuseum, dessen umfangreiche, besonders wertvolle vorgeschichtliche Abteilung unter Führung des Museumsleiters Prof. Götze besichtigt wurde.

Am Sonnabend, dem letzten Tagungstag, fand ein Ausflug unter Führung von Prof. Dr. Schulz, Halle, nach dem Nordharz statt. Die wichtigsten vorgeschichtlichen Fundstellen, besonders bei Thale, wurden aufgesucht und als Abschluß des ganzen, bedeutenden Tagungsprogramms hielt Museumsleiter Schirwitz, Quedlinburg, einen groß angelegten Vortrag über die Vorgeschichte des Nordharzes.

Magdeburg ehrt Richard Wagner

Hier wirkte Wagner von 100 Jahren.

In Magdeburg fand am Sonntag in würdiger Form eine eindrucksvolle Richard-Wagner-Ehrung statt. Zum hundertsten Male jährte sich der Tag, an dem der 21jährige in Magdeburg das Amt des Musikdirektors am Stadttheater übernahm. Hier war es, wo Wagner zum erstenmal — inmitten der Sturm- und Drangzeit seines Lebens — Erfolg und Anerkennung fand, aber auch Not und Entbehrungen kennen lernte.

Zur Erinnerung an diese Zeit fand im alten Stadttheater, das heute als Turnhalle dient, ein Wagner-Festkonzert statt. Die Leitung lag in den Händen des Generalmusikdirektors Erich Böhlke, der als tiefer Wagnerkenner neben dem Oberbürgermeister der Stadt Magdeburg, Dr. Marckmann, zugleich einleitende Worte über die Bedeutung dieses Tages sprach. Mit der Ouvertüre zur Oper „Don Giovanni" von Mozart, mit der Richard Wagner seinerzeit seine Magdeburger Tätigkeit begann, wurde das Konzert eingeleitet. Aus der Folge der weiteren Darbietungen ist besonders die Ouvertüre zum „Liebesverbot" hervorzuheben, die unter der temperamentvollen Stabführung Erich Böhltes den typisch wagnerischen Vollklang besonders klar zur Geltung kommen ließ. Mit dem bekannten und wohl auch volkstümlichsten Meistersinger-Vorspiel schloß die gut besuchte Veranstaltung. Anschließend erfolgte die feierliche Enthüllung einer Gedenktafel am Hause Breiter Weg 34, in dem Wagner im zweiten Jahre seines Magdeburger Wirkens wohnte. — „Rienzi", als Festvorstellung im Stadttheater beschloß den Tag der Wagner-Ehrung. **Kep.**

Lymphe gegen Bauchfellentzündung

Zwei amerikanische Aerzte, Dr. H. Johnson aus Boston und Dr. E. Young in Massachusetts, haben bekanntgegeben, daß sie eine Lymphe gegen die gefährliche Bauchfellentzündung hergestellt haben. Es sei möglich, damit die Sterblichkeit bei Bauchfellentzündungen von 30 auf 2 Prozent herabzudrücken, vor allem aber das Auftreten der gefürchteten Erkrankung von vornherein zu verhindern. — War man früher bei operativen Eingriffen in die Bauchhöhle fast regelmäßig der Gefahr dieser meist tödlich verlaufenden Entzündung ausgesetzt, so ist heute im Zeichen von Antiseptik und Asepsis das Auftreten der Bauchfellentzündung nicht mehr eine Folge des Eingriffs, sondern zumeist der inneren Krankheitslage und des Eiterbestandes im Körperinneren. Wenn es gelänge, durch Verwendung der Lymphe die Gefahr der Entzündung weiterhin zu verringern, würden die Bauchoperationen auch den letzten Rest ihrer Gefährlichkeit verlieren.

Südost-Ausschuß der Deutschen Akademie in München. Die Deutsche Akademie in München hat einen Südost-Ausschuß gegründet, zu dessen Aufgaben die planmäßige Erweiterung des von der Akademie angesammelten Buch-, Zeitschriften- und Zeitungsmaterials und die Zusammenstellung sorgfältig ausgesuchter Büchereien für die einzelnen Staaten Südosteuropas, die regelmäßige Sammlung deutscher Presseveröffentlichungen über die Südostländer und die gründliche Unterrichtung über die wichtigsten Ereignisse des kulturellen Austausches und die geistigen und wirtschaftlichen Beziehungen im Südosten durch fortlaufend erscheinende Lageberichte gehören. Diese Berichte sollen regelmäßig am Ersten jedes Monats herauskommen und Ungarn, Südslawien, Rumänien, Bulgarien, Griechenland und Albanien umfassen.

Ein unbeachtetes Bildnis Luthers. Bei den baulichen Arbeiten im Königsberger Dom wurde man auf ein Bildnis Martin Luthers aufmerksam, das jahrhundertelang nicht beachtet worden war. Es ist ein Brustbild in etwas mehr als Lebensgröße, den Reformator in schwarzem Talar und ohne Kopfbedeckung darstellend; wie man annimmt, stammt es von einem einheimischen Maler des 17. Jahrhunderts und hat einen Holzschnitt von Lukas Cranach zur Grundlage

Stadttheater Halle
Heute, Dienstag, **20** bis gegen 23 Uhr
Wallensteins Tod
Ein dramatisches Gedicht von Fr. Schiller
Mittwoch, **20** bis nach 22 Uhr
Madame Liselotte
Oper von O. Gerster
Zahlung der 2. Rate für Mittwoch-Stammkart. erb.

Horn-Likören! Horn-Spirituosen!

		¹/₁ Fl.	½ Fl.
Nordhäuser Branntwein	32 %	1.85	1.10
Nordhäuser Branntwein mit Korngeschmack	35 %	2.00	1.15
Deutscher Weinbrand Verschnitt II	38 %	2.35	1.35
Deutscher Weinbrand II garantiert echt und rein	38 %	2.95	1.65
Jamaika-Rum-Verschnitt II	38 %	2.45	1.40
Jamaika-Rum-Verschnitt I fein und alt	38 %	2.90	1.65
Spezialkorn von Horn	32 %	2.00	1.15
Horn-Steinhäger im Literkrug mit Krug	40 %	4.00	2.25
Deutscher Weinbrand Edelmarke kostet jetzt nur noch		4.00	2.25

HORN-Liköre, 30 Vol. %
Abtei, Allasch-Kümmel, Curacao; Kurfürstlicher Magenlikör, Pfefferminz, weiß, Stonsdorfer Kräuterbitter
¹/₁ Flasche **2.50** — ½ Flasche **1.40** — ¼ Flasche **—.80**
Sämtliche Preise einschließlich Flasche u. Ausstattung, keinerlei Nachforderung
HORN — **Wilhelm Horn** Branntwein- u. Likörfabrik
Halle-Saale: Merseburger Straße 9. Tel. 364 57 · Steinweg 55 · Große Ulrichstraße 37 · Gr. Steinstraße, Ecke Zinksgartenstr. 15 · Leipziger Straße 63 · Paul Gerh. Richter, Steinweg 53

Lest die „Saale-Zeitung"!

C.T. Lichtspiele
Riebeckplatz
Morgen letzter Tag!
Rosen aus dem Süden
Ein bezaubernder Tonfilm im ¾-Takt des Wiener Walzers, mit den herrlichen Melodien von **Joh. Strauß.**
Mit: Paul Hörbiger, Gretl Theimer, Oskar Sabo, Rozsi Csikos, Oskar Sima, Ekkeh. Arendt, H. Junkermann
Im bunten Teil: **Kriegsflotten aller Länder**
Die Beisetzungsfeierlichkeiten in Belgrad
Die Jugend hat Zutritt!

Gr. Ulrichstraße 51
Morgen letzter Tag!
Der Doppel-Bräutigam
Mit: Fritz Kampers, Lien Deyers, Carsta Löck, Jakob Tiedtke
Die Beisetzungsfeierlichkeiten in Belgrad

Schauburg
Donnerstag letzter Tag!
Ein Walzer für Dich
Ein mit bestechender Pracht ausgestatter Großfilm — voll Temperament, Rasse u. übersprud. Lustigkeit
Mit: Louis Graveure, Camilla Horn, Heinz Rühmann, Adele Sandrock, Theo Lingen, Maria Sazarina

D.B.G. Eigenheimschau
Lichtbildervortrag im St. Nikolaus, Gr. Nikolaistr., 24. Oktober 1934, 20 Uhr.

Ufa
Alte Promenade
Der Ufa-Spitzenfilm
Der junge Baron Neuhaus
In den Hauptrollen: **Käthe von Nagy — Victor de Kowa**
Ein heiteres, galantes Spiel zur Zeit des Barocks und der Kaiserin Maria Theresia! Zart und duftend, getragen von köstlichem Humor: ein selten schönes Werk, wie es in Jahren nur einmal entsteht!
Täglich: 4.00 6.20 8.15 Uhr.

Wer einen guten KAFFEE liebt oder wer etwas hält von gutem **Wein**, der wird im Kaffeehause ZORN stets an der richtigen Quelle sein!

Hofjäger
Regelmäßig Mittwoch nachmittags
Kaffee-Konzert

Anzeigen steigern den Umsatz

Fensterscheiben
Moebins, Dessauer Straße 5

Detektiv Beobachtungen Ehescheidungen
Merseburger Str. 3 am Riebeckpl.

Wenn Sie anderweitig das, was Sie suchen, nicht finden, kommen Sie zu uns
Wir haben eine Riesen-Auswahl in
Strumpfwaren Unterzeugen Wollgarnen Wollwaren
H. Schnee Nacht.
Gr. Steinstraße 84

Maler-arbeiten
Tapezieren führt billigst aus Otto Teubner, Leipziger Str. 13, Hof.

Schneiderin
nimmt noch Kundschaft in u. außer dem Hause an. Auch Aenderung. werden ausgef. H. Z., Delitzscher Straße 74, I. r.

Aufpolstern
aller Art Polstermöbel, sowie neue Couchs, Sessel, Sofas, Chaisel., Matratzen, alles nach Ihrem eig. Muster u. Entw. fertige an. Postkarte erb. Bestell. O. Gaul, Magdeburgerst. 48.

Wer
nimmt einige Möbel von Halle nach Wittenberg mit? Offert. B Z 9370 Geschäftsstelle.

Rundfunkprogramm am Mittwoch

Leipzig

Wellenlänge 382

6.05: Mitteilungen für den Bauern.
6.15: Funkgymnastik.
6.35: Morgenkonzert aus Breslau. Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Schallplatten.
9.00: Sendepause.
9.50: Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm Wetter und Wasserstand.
10.15: Schulfunk: „Alte deutsche Volksmusik."
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Nachrichten, Zeit und Wetterbericht.
11.45: Für den Bauern.
12.00: Mittagsmusik der Dresdner Philharmonie. Dazwischen 13.00: Nachrichten und Zeit.
14.00: Nachrichten. Anschl.: Börse und Wetterbericht.
14.15: Schallplattenkonzert.
14.45: Kunstbericht.
14.55: Sendepause.
15.20: Besinnung und Einkehr. Buchbericht von Dr. Martin Kunath.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Für die Jugend: I. „Jungen im Sturm." Hörspiel nach einer wahren Begebenheit auf der Nordseeinsel Sylt, berichtet von Cay Dietrich Voß. II. Kosmar hält es nicht mehr aus! Eine Zigeunerjungen-Geschichte von Ilse Obrig.
17.00: Harfenmusik.
17.30: Lebensgemeinschaft in Wald und Feld; Dr. Heinz Graupner.
17.50: Wirtschaftsnachrichten. Anschließend: Wetter und Zeit.
18.00: Deutscher Geist — Deutscher Mensch: Paul Krannhals; Dr. Werner Kulz.
18.20: Das herbstliche Dorf. Eine Hörfolge mit Musik. Dichtungen und Gesprächen.
19.20: Mandolinen-Musik.
19.40: Germanentum und Antike; Dr. Georg Fischer.
20.00: Nachrichten.
20.10: Lieder von Franz Schubert, gesungen von Dr. Richard Koderle (Baß).
20.35: Reichssendung: Stunde der jungen Nation: Die Freiheitskriege.
21.00: Orchesterkonzert des Leipziger Sinfonieorchesters.
22.05: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Tanzmusik.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

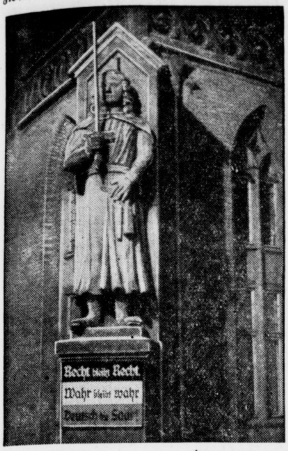
6.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.15: Funkgymnastik.
6.30: Tagesspruch.
6.35: Frühkonzert. In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten.
8.00: Sperrzeit.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Sendepause.
9.40: Kindergymnastik.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.15: Deutsche Sprache und Dichtung: Niederdeutsche Dichter in Wort und Lied.
10.45: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Sendepause.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Neuordnung des Schlachtviehverkehrs; Konrad Langenheim. Anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
11.50: Glückwünsche.
12.00: Mittagskonzert der Dresdner Philharmonie.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: „Jetzt schlägt's dreizehn!" (Schallplatten). Anschl.: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Sperrzeit.
14.55: Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Kinderliedersingen.
15.40: Tanzendes Holz (Schallpl.).
16.00: Aus Hannover: Musik am Nachmittag.
18.00: Bücherstunde: „Von Schelmen und braven Leuten."
18.15: Zeitfunk.
18.30: Serenaden (Schallplatten).
18.55: Das Gedicht. Anschl.: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19.00: Volkslieder und Duette.
19.30: Mit dem Deutschlandsender nach Italien. Italienischer Sprachunterricht für Anfänger.
20.00: Kernspruch. Anschl.: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: „Unsere Saar" — den Weg frei zur Verständigung.
20.30: Militärkonzert. In der Pause 21.05: Die Arbeit der Theater im Reiche.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.30: Unsere Jungen werden flügge. Segelflug und neues Weltbild; Kurt Schmidt und Dr. Anny Nadolny-Hackemann.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Himmlische Klänge (Schallplatten).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410238/fragment/page=0004
DFG

„Deutsch die Saar!"

Der Roland am Roten Turm ruft allen Hallensern diese Mahnung zu.

Trutzig-steil reckt der alte Roland am Roten Turm auf Halles Marktplatz sein Schwert, das Wahrzeichen deutschen Rechtssinnes. An dem Sockel nun des Rolandsmals fand sich am Freitag früh ein schwarzes Schild mit der Aufschrift „Recht bleibt Recht!" Am Sonnabend hatte sich schon ein zweites hinzugesellt, das auf Weiß die Buchstaben trug „Wahr bleibt wahr". Und am Sonntag endlich las man auf einer dritten schwarzen Tafel darunter „Deutsch die Saar!", als Schlußfolgerung aus den vorangegangenen Sätzen.



(Nachtaufnahme.) (Phot. Billhardt.)

Eine schlichte, aber gerade deshalb besonders eindrucksvolle Kundgebung ist es, die Tafel hier in den Reichsfarben mit ihren drei knappen Sätzen. Wir verdanken sie dem Bund der Saarvereine. Und was die Hauptsache ist: viele Vorübergehende schenken den mahnenden Worten doch einen Blick, besinnen sich auf die Brüder an der Saar und ihre Not. Ja, es muß wahr werden, daß wieder deutsch wird unsere Saar.

*

Achtung, Saarabstimmungsberechtigte!

Der Bund der Saarvereine teilt uns mit:

„Jede im Saargebiet wohnende Person kann Einspruch gegen die Eintragung einer bereits in die vorläufige Abstimmungsliste aufgenommenen Person erheben. Die Abstimmungskommission hat nun verfügt, daß derjenige, der einen solchen Einspruch erhebt, eine Abschrift desselben durch eingeschriebenen Brief dem Betroffenen mitzuteilen hat, und zwar an dessen Anschrift im Saargebiet. Der Betroffene muß innerhalb von vier Tagen seit Aufgabe dieses Einschreibebriefes zur Post (also nicht seit dem Tage, an dem er ihn erhält) seine Einwendungen gegen diesen Einspruch dem zuständigen Kreisbüro schriftlich mitteilen. Er muß ferner das ihm abschriftlich zugestellte Einspruchsschreiben des Einsprucherhebenden seiner Erwiderung an das Kreisbüro beifügen.

Also: Wer einen solchen Brief über seine Anschrift im Saargebiet erhält, muß sofort seine Einwendungen schriftlich — Unterschrift nicht vergessen — unter Beifügung der Schrift des Gegners an das zuständige Kreisbüro der Abstimmungskommission senden. In Zweifelsfragen wende man sich sofort an die Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine."

Depeschenwechsel der NSV. mit dem Führer

Auf der großen Tagung des Gauamtes Halle-Merseburg für NS.-Volkswohlfahrt im „Stadtschützenhaus" anläßlich des Werktages der Partei, die einen erhebenden, vom Ernst der Arbeit getragenen Verlauf nahm, wurde ein Treuetelegramm folgenden Inhalts an den Führer gesandt: „Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, Berlin. Mein Führer! Die NS.-Volkswohlfahrt, Gau Halle-Merseburg, zum Beginn des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1934/35 in ernster Arbeitstagung versammelt und zum restlosen Einsatz für den Sozialismus der Tat bereit, gelobt Ihnen unverbrüchliche treue Gefolgschaft! Friedrich Uebelhoer, Gauamtsleiter der NSV., Naumburg a. d. S." — Daraufhin antwortete der Führer mit nachstehendem Dankestelegramm: „Berlin, den 20. Oktober. NSV.-Gauamtsleiter Uebelhoer, Naumburg. Für die Grüße bestens dankend, wünsche ich der NS.-Volkswohlfahrt, Gau Halle-Merseburg, guten Erfolg ihrer Arbeit. Mit freundlichen Grüßen gez. Adolf Hitler."

Eintopfsammlung und Bernsteinplaketten. Es liegen nunmehr die endgültigen Ziffern über das Ergebnis der ersten Eintopfspende für das Winterhilfswerk 1934/35 vor. Das Ergebnis stellt sich für Halle auf genau 19 201,60 RM. Durch den Vertrieb der hübschen kleinen Bernsteinstückchen an der Nadel kamen 6741,30 RM. ein.

Die alte Stahlhelm-Garde

500 Hallenser kämpften von 1919 bis 1924 für Deutschlands Auferstehung

Die Pressestelle des NS. Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm), Kreis Halle, teilt uns mit:

In dieser Woche werden 500 alte Kämpfer und Mitglieder des NS. Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) in fünf hallischen Ortsgruppen durch Verleihung des vom Bundesführer, Reichsarbeitsminister Seldte, gestifteten Ehrenzeichens „Alte Garde" ausgezeichnet. Die also geehrten 500 sturmerprobten Männer sind dem Stahlhelm in Halle in den Jahren 1919 bis 1924 beigetreten und haben ihm (bzw. dem NSDFB.) bis zum heutigen Tage ununterbrochen angehört.

Kein Opfer, keine Arbeit, keine Anfeindung scheuten sie, um ihre Pflicht für Volk und Vaterland zu tun. Verfolgt, beschimpft, verlacht, ohne Schutz, aus der Stellung gebracht, überfallen —, das war bis zur Stunde der nationalen Erhebung ihr Los. Gegen ihre Vaterlandsliebe setzten die politischen Gegner Messer, Totschläger und Schußwaffe ein. Ihren mutigen Aufmärschen in gefährlich-stürmischen Zeiten trat das damalige System mit dem Gummiknüppel gegenüber. Hunderte wurden verletzt, drei ließen ihr Leben! Freiwild waren sie auf der Straße, im Betrieb, ja selbst im eigenen Wohnhause. Alles ertrugen und erduldeten sie still und hielten die nationale Stellung gegen die bolschewistische Front trotz der Feigheit des Bürgertums, bis die nationalsozialistische Bewegung ihren gewaltigen Vormarsch mit dem unvergleichlichen Sieg beendete. In zehn- bis fünfzehnjährigem Kampfe wuchsen die alten Stahlhelmkämpfer zu einer eisernen Schicksalsgemeinschaft zusammen, die heute im Dritten Reich in treuer Pflichterfüllung weiterarbeitet und kämpft. Jetzt nun erst werden ihnen, den alten Kämpfern, die verdienten Ehrungen zuteil, und mit Stolz können sie auf ihrer linken Brust das schmucke Abzeichen der alten Stahlhelmgarde mit der Jahreszahl ihres Eintritts tragen. Sie haben die Auszeichnung hundertfach verdient:

Die feierliche Verleihung der Ehrenabzeichen „Alte Garde" wird in dieser Woche zunächst in folgenden NSDFB.-Ortsgruppen erfolgen:

Dienstag, 23. Oktober, 20 Uhr, Ortsgruppe Süd-Ost im „Stadtschützenhaus";

Mittwoch, 24. Oktober, 20 Uhr, Ortsgruppe Nord-West im „Zoo" und Ortsgruppe Mitte im „Neumarktschützenhaus;

Freitag, 26. Oktober, 20 Uhr, Ortsgruppe Süd-West im „Stadtschützenhaus".

Am letzten Sonnabend bereits wurden in einer eindrucksvollen Feier der Stabswache des NSDFB. die Abzeichen verliehen. Neben dem Führer des Kreises Halle Grobe waren auch sein Adjutant Beyer sowie zahlreiche Gäste erschienen. Der Stabswachenführer Jänicke begrüßte außer diesen zahlreiche Kameraden nebst Angehörigen. Der Kreisführer zeichnete folgende Kameraden mit dem Abzeichen „Alte Garde" aus: Georges und Förster (1920), Rutsatz (1921), Brode und Klose (1922), Grundmann und Güldner (1923), Görke (1924). Der anschließende Kameradschaftsabend mit weiteren Ansprachen zeigte dann so recht den Geist der Kameradschaft, der in der Stabswache herrscht. Führerehrung und gemeinsamer Gesang vaterländischer Lieder beendeten die Veranstaltung.

* * *

Die Liste der Ausgezeichneten

1919: Werner, Helbig, Rud. Blume, Keil, Ehrecke, Nagel, Wolkenhauer, Berghaus, Emmacher, Frank, Köpnik, Krebs, Lange, Läsker.

1920: Förster, Georges, Kalasse, Blumentritt, Eicke, Borchart, Gößler, Boas, Kretzschmar, Tammler, Zeißler.

1921: Rutsatz, Klatte, Aßmann, Becker, Cramer, Dönitz, Eibach, Faltin, Hartwig, Herold, Kern, Krause, Matte, Müller, Reinhold, Rüger, Schäffer, Steinmetz, Schettler, Zausch, Blachny, Bethmann, Britting, Eisentraut, Graeb, Gueinsius, Knoche, Koenig, Kolbe, Leitner, Lindow, Rehfeld, Sauerzapf, Schlössing, Schwarz, Spelling, Sander, Bösner, Dorn, Ernst, Knoll, Mitzinger, Schlömilch, Winkler, Witt, Albrand, Bernhardt, Berlich, Bollmann, Boy, Büttner, Friemel, Glaschker, Grabe, Grupe, Herrmann, Hoffmann, Hottenstein, Hühndorf, Jäger, Kamionka, Kühne, Krug, Leuschner, Lindau, Petroll, Philipp, Puchta, Rau, Schaum, Scheidelwitz, Spiethoff, de la Sauce, Volkmann, Wege, Wegener, Wöller, Beck, Breitter, Dräger, Freytag, Grosse, Heinzel, Helbig, Jahn, Kellner, Lorenz, Mattick, Nesse, Petzold, Siefert, Schultze, Theuergarten jun., Tillak, Ulrich, Wendt, Zeidler.

1922: Brode, Klose, Mathy, Baumann, Ehlers, Fischer, Haferburg, Hennig, Heine, Müller, Schobert, Biallowona, Felgner, Geppert, Gransee, Haase, Heine, Hoppe, Kitzing, Lehmann, Mösenthin, Thomas, Weißenbeck, Bloch, Czarnikow, Dietz, Fuhrmann, Müller, Stein, Thiele, Volkmann, Anders, Hädicke, Hasse, Held, Luft, Knolle, van Koolwijk, Müller, Rose, Frösen, Tutenberg, Zepperitz, Ballin, Berndt, Blume, Brehmer, Brömme, Darge, Epenstein, Friedrich, Göricke, Harnisch, Hoffmann, Karl, Käsemodel, Kluge, Krüger, Liebenam, Lippke, Meyer, Poenitzsch, Nauschen, Napsilber, Schmidt, Stieda, Stoye, Tietz, Wolf, Zorn.

1923: Grundmann, v. Ludwiger, Guldner, Beloch, Bühnemann, Deiters, Dietrich, Diemert, Dommaschk, Ely, Fritsche, Gottschalk, Grenzendörfer, Hentrich, Horn, Ilse, König, Körner, Keimling, Kloberdanz, Lange, Leitloff G., Leitloff H., Liebeskind, Mennicke, Noack, Neumann, Otto, Sperling, Stenger, Schlunk, Schobeß, Schweizer, Schulze, Thäle, Weigel, Baumgarten, Bayer, Becker, Bertram, Fruth, Gose, Göllner, Göbre, Grouven, Heise, Hempel, Kampe, Köcker, Ludwig, Mücke, Paersch, Pegenau, Pothmann, Rolle, Schoppe, Schräpler, Steckner, Sutinger, Winkler, Winkelmann, Zeischold, Alsleben, Bennewitz, Dreyer, Förster, Grosse, Pretzsch, Rentzsch, Scholtze, Schulze, Berger, à Brassard, Brumme, Clausius, Eggert, Ewald, Forberg, Franke, Gleimann, Göricke, Gräfe, Holland, Hülse, Jänicke, Just, Kalbitz, Koch A., Koch R., Krabbes, Krämer, Kulbe, Lange, Meyer, Morgenstern, Müller, Nebelung, Quaritzsch, Reinhardt, Sikora, Schaaf, Schulze, Schwarznecker, Schweer, Stamm, Stephan, Sturm, Tschache, Verorelli, Wendt, Weise, Wilhelms, Wernicke, Würzberg, Zeugner, Abt, Barth, Bläße, Brühl, Brückel, Dietz, Dittmar, Duntzel, Döring O., Döring K., Elste, Fitzau, Freyer, Gawe, Gerth, Grüneberg, Hauptner, Horn, Jacob, Jüling, Kälz, Kaschner, Kleine, Knuppe, Köppel, Kroloto, Limbecker, Mannegold, Mertens, Milzark, Naumann, Paasch, Passon, Pelz, Rollberg, Schurig, Veigt, Voß, Woge.

1924: Grobe, Brachmann, Bee, Beige, Brodhuhn, Ehricht, Gens, Haase, Hänsch, Hecker, Kahl, Kirsten, Kretschmar, Kuhn, Lorenz, Luckian, Mathes, Müller, Schmidt, Schneider, Stephan, Wagner, Wandelt, Weber, Woepke, Reiber, Andrä, Bock, Büttner, Dietrich, Exner, Grevemeyer, Heilmann, Koch, Kuntze, Schröder, Seffert, Seifert, Walther, Wiener, Alter, Bartling, Bosse, Dittmann, Flachsbarth, Graf, Guder, Gladow, Hädicke, Heidenreich, Heinze, Hoppe, Ibe, Kersten, Klostermann, Knauer, Koch, Krautsch, Mergard, Mergell, Muder, Oelze, Roßmann, Schöllner, Schreiber, Stellmacher, Uerz, Weidner, Zimmermann, Hennig, Szymank, Abrahm, Anacker, Bröse, Bonhagen, Boode, Böttcher, Enggert jun., Enggert sen., Faust, Frommann, Friggemann, Gebhardt, Goral, Haase, Koch A., Koch K., Klinz, Ludwig, Lukas, Oelschig, Pfütze, Reinhardt, Reichert, Roecke, Sander, Steinhauer, Walter, Weidemann, Weingart, Wolf, Ackermann, Brade, Dunker, Ecke, Flemming, Fülle, Gasper, Grosse, Giehler, Görke, Gröschner, Hasse, Hecht, Hobusch, Hoeft, Janssen, Jaehne, Ihli, John, Kohlberg, Hergel, Krause, Könnicke, Kindel, Krüßmann, Leihs, Lösch, Maus, Meyer, Müller, Neumann, Niedergesäß, Rolle, Renneberg, Roether, Rümmler, Sorgler, Speck, Schilling, Schultes, Schwabe, Theuring, Vormelchert, Wancl, Weinert, Wiegels, Wortmann, Zerndt.

1925: Henze, Zinnek, Gößler, Thomas, Teudeloff, Bösiger, Herzlieb, Hübner, Mohr.

1926: Sennewald.

1929: Eisenschmidt, Hartung H.

1930: Hartung E.

Zu Schillers Geburtstag.
Zum 175. Geburtstag Friedrich von Schillers am 6 November d. J. gibt die Deutsche Reichspost zwei besondere Briefmarken zu 6 und 12 Rpf. heraus. Die Marken wurden nach einem von Prof. Karl Bauer (München) stammenden Bild hergestellt.

Darré wird in Halle sprechen!

Besuch des Reichsbauernführers beim Gauleiter und bei einem verunglückten Mitarbeiter im „Bergmannstrost".

Das Gaupresseamt teilt mit: Reichsminister R. Walther Darré stattete in den Mittagsstunden des Montag der Stadt Halle einen Besuch ab. Mit dem Kraftwagen von Magdeburg kommend, benutzte er die Mittagsstunden zu einer kurzen Rast in der „Goldenen Kugel". Dort hatte er Gelegenheit, mit Gauleiter Rudolf Jordan eine längere Rücksprache zu nehmen. Mit Interesse nahm er vom Gelingen des Gauparteitages Kenntnis und stellte in Aussicht, daß er in den nächsten Monaten die Brandberge zu Halle als Tribüne für grundlegende Erklärungen über die zukünftige Agrarpolitik benutzen wird.

*

Wie wir hierzu noch erfahren, traf der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und Reichsbauernführer Darré am Montag in Halle zum Besuch seines hier im Knappschaftskrankenhaus „Bergmannstrost" daniederliegenden Mitarbeiters Dr. Bernhardt ein. Dieser ist Personalreferent beim Reichsbauernführer, und war auf der Rückfahrt vom Nürnberger Reichsparteitag in der Merseburger Straße schwer verunglückt; er erlitt damals gefährliche Quetschungen. Im Krankenhaus mußte man ihm eine Niere herausnehmen; er befindet sich jetzt allerdings auf dem Wege zu vollständiger Genesung. Der Besuch des Reichsministers im „Bergmannstrost" währte mehrere Stunden.

Heimabend unter offenen Himmel

Originelle Werbemethode der Hitler-Jugend.

Seit Wochen schon läuft die Heimbeschaffungsaktion unserer Hitler-Jugend. Am vergangenen Sonnabend nun marschierten zwei Gefolgschaften des Unterbannes I/36 durch Halles Stadtsüden — mit Stühlen bewaffnet. Mit einem großen Transparent warben sie für die Heimaktion. Auf dem Rannischen Platz teilten sich dann die Gefolgschaften in einzelne Gruppen auf und hielten hier unter freiem Himmel ihre Heimabende ab — das Ganze ein sinnfälliges Bild dafür, wie sehr der HJ. eigene Heime fehlen. Außerdem aber wandten sich die Führer der Gefolgschaften bei dieser Gelegenheit an die Bevölkerung, mit der Aufforderung, mitzuhelfen, HJ.-Heime zu schaffen.

Staatsrat Jordan an seinen Gau

Gefühl des Stolzes und Dankes für den wohlgelungenen Parteitag

Das Gaupresseamt der NSDAP. übermittelt uns folgenden Dank des Gauleiters:

„Tagelang stand die Gaustadt Halle im Zeichen des Gauparteitages des Gaues Halle-Merseburg. Reicher Flaggenschmuck ließ in der Stadt erkennen, daß die Parole „Werktag der Partei" freudig das Miterleben des ganzen Volkes als zustimmende Grundlage hatte. Ohne die freudige Teilnahme des Volkes bliebe jede Arbeit der Partei ohne Sinn: Es ist uns eine glückliche und ehrende Würdigung unserer Arbeit, daß der Werktag der Partei als das erkannt wurde, was sein heiliges Ziel war als Dienst am Volke. Ein doppeltes Gefühl beherrscht mich zum Abschluß des Gauparteitages, das des Stolzes auf die mir unterstellten politischen Leiter, die in diesen Arbeitstagen bewiesen, daß sie in Leistung und Treue der Gesinnung sich als wert erwiesen, das Führerkorps des neuen Deutschlands zu stellen, und das des Dankes an die Bevölkerung der Gaustadt, die durch Flaggenhissung und in vorbildlich nationalsozialistischem Geiste durch Bereitstellung von Quartieren und Mahlzeiten für die Tagungsteilnehmer die unlösbare Verbundenheit zwischen Partei und Volk unter Beweis stellte.

gez.: Rudolf Jordan, Gauleiter."

*

Hitler-Telegramm an den Gauleiter

Der Gauleiter Staatsrat Jordan erhielt auf das vom Gauparteitag an den Führer gerichtete Treuegelöbnis folgendes Antworttelegramm: „Haben Sie vielen Dank für das mir übermittelte gemeinsame Bekenntnis der politischen Leiter, SA.- und SS.-Führer, Führer der Arbeitsfront, des Arbeitsdienstes, der HJ. und der NS.-Frauenschaft des Gaues Halle-Merseburg für die Einheit der Bewegung. Mit den besten Grüßen Adolf Hitler."

OSRAM
Für das Treppenhaus nur elektrisches Licht.
Verlangen Sie die lichtreiche, gasgefüllte OSRAM-Lampe in den OSRAM-Verkaufsstellen.

Ueber eine Million als Ausgleichsrücklage

Erste Jahresrechnung der Stadt Halle nach der Machtergreifung im Zeichen eines völlig sanierten Haushalts

Kürzlich fand die 14. Sitzung der Gemeinderäte der Stadt Halle im Sitzungssaal des Rathauses statt. Der Oberbürgermeister hatte u. a. folgende Gegenstände zur Beratung gestellt: 1. Aenderung der Satzung der Wehag nebst Vertrag; 2. Kenntnisnahme von der Haushaltsrechnung 1933; 3. Genehmigung zur Verrechnung der 50 000 RM. betragenden Kosten für Ausführung der restlichen Instandsetzungsarbeiten an den Hausmannstürmen als außerplanmäßige Ausgabe zu Lasten des ordentlichen Haushalts 1934; 4. Vorschußweise Bereitstellung von 9000 RM. zur Ausstattung der Lehranstalt für Leichtbau, Kraftwagen- und Flugtechnik; 5. Bewilligung einer überplanmäßigen Ausgabe von 100 000 RM. für Besoldungen infolge Milderung der Einhaltungsbestimmungen; 6. Bewilligung von 98,12 RM. zur Bestreitung der Restkosten für die Lüftungs- und Kühlanlage in der Leichenhalle des Südfriedhofes aus Rücklagemitteln der Friedhöfe; 7. Tausch und Veräußerung von Baustellen.

*

Wehag-Satzungen „gleichgeschaltet"

Auf Grund des neuen Gemeindeverfassungsgesetzes machte sich eine Aenderung der Satzungen der Werke der Stadt Halle A.-G. zwangsläufig notwendig. Nach dem vorgenannten Gesetz ist bekanntlich an Stelle des Magistrats der Oberbürgermeister als alleiniger verantwortlicher Leiter der Gemeinde getreten; die Gemeinderäte stehen dem Oberbürgermeister beratend zur Seite. Diese Aenderungen mußten nunmehr in die Satzungen der Wehag hineingearbeitet werden. Gleichzeitig mit der Satzungsänderung wurde die demnächstige Generalversammlung der Gesellschaft vorbereitet. Hierüber wird seinerzeit besonders berichtet werden.

Entlastung des Stadtetats durch Arbeitsbeschaffung

Nach den früheren Gemeindeverfassungsgesetzen war es Aufgabe der Stadtverordnetenversammlung, die Jahresrechnung der Stadtgemeinde zu prüfen und dem Magistrat Entlastung aus der Führung der Haushaltswirtschaft zu erteilen. Das neue Gemeindeverfassungsrecht hat bekanntlich das Zweikammer-System beseitigt und, wie bereits erwähnt, den Oberbürgermeister zum alleinigen verantwortlichen Leiter der Gemeinde gemacht. Eine Gemeindevertretung als Kontrollinstanz und mitbeschließendes Organ gibt es also heute nicht mehr! Damit ist auch die Möglichkeit entfallen, die Jahresrechnung fortan noch durch eigene Organe der Selbstverwaltung zu entlasten.

Der Gesetzgeber hat deshalb bei den Aufsichtsbehörden besondere Gemeindeprüfungsämter eingerichtet, zu deren Aufgaben es gehört, die jährliche Ordnungsprüfung der Haushaltsrechnungen der Gemeinden vorzunehmen.

Etwaige Erinnerungen, die sich aus dieser Prüfung ergeben, werden zunächst mit dem Leiter der Gemeinde erörtert und in einem Prüfungsbericht zusammengefaßt, den das Gemeindeprüfungsamt der Aufsichtsbehörde zu erstatten hat. Die Entlastung des Leiters der Gemeinde aus der Haushaltsführung erfolgt auf Grund dieses Prüfungsberichtes durch einen Beschluß der Aufsichtsbehörde, der auch den Gemeinderäten zur Kenntnisnahme zugeleitet wird. Da hiernach die Entlastung erst nach beendigter Durchführung der Ordnungsprüfung durch das Gemeindeprüfungsamt ausgesprochen werden kann, handelte es sich in der jetzigen Sitzung darum, den Gemeinderäten zunächst einmal von dem Ergebnis der Jahresrechnung Kenntnis zu geben.

Es ist die erste Jahresrechnung, die nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus vorgelegt wird. Die erfolgreichen Maßnahmen der Reichsregierung auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung haben einen sehr günstigen Einfluß auf die Haushaltswirtschaft der Stadtgemeinde im abgelaufenen Rechnungsjahre ausgeübt. Die Wiedereingliederung einer großen Zahl erwerbsloser Volksgenossen in den Arbeitsprozeß hat der Stadtgemeinde nicht nur besonders im Haushalt des Jugend- und Fürsorgeamts, sondern auch in anderen Rechnungsabschnitten eine erfreuliche Entlastung gebracht. Nachdem die Jahresrechnungen der Stadtgemeinde seit 1929 ständig mit mehr oder weniger großen Fehlbeträgen abgeschlossen hatten, ist es nunmehr im Jahre 1933 möglich gewesen, nach Herstellung des Gleichgewichts in der ordentlichen Finanzgebarung einen Betrag von rund 1 060 000 RM. der Ausgleichsrücklage zuzuführen. Diese Rücklage verfügte früher bereits einmal über einen Bestand von mehr als 1,3 Millionen RM., wurde dann aber in späteren Jahren zur Verminderung der Fehlbeträge restlos aufgebraucht.

Das Ergebnis der Jahresrechnung 1933 zeigt, daß die nationalsozialistische Regierung mit den von ihr getroffenen Maßnahmen zur Sanierung der öffentlichen Haushaltswirtschaft auf dem richtigen Wege ist. Ohne die erfolgreichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des nationalsozialistischen Staates allerdings wäre es auch der bestgeleiteten Gemeindeverwaltung niemals möglich gewesen, eine Wiedergesundung ihrer Finanzen aus eigener Kraft herbeizuführen.

Auch der Mitberichterstatter, Gemeinderat Furchtbar, stellte fest, daß das Gesamtergebnis der Haushaltsrechnung 1933 als äußerst günstig zu bezeichnen sei. Der Kämmerer Dr. May hob noch hervor, daß auch weiterhin sparsamste und wirtschaftliche Finanzgebarung oberster Grundsatz für sämtliche Zweige der Stadtverwaltung bleiben müsse, da nur auf diese Weise Steuererleichterungen zu erreichen sind.

Hausmannstürme werden fertiggestellt

Für die dringend notwendige Instandsetzung der Hausmannstürme waren im August vorigen Jahres 126 000 RM. als Darlehn auf Grund des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Januar 1933 bei der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten beantragt worden. Der Regierungspräsident, durch dessen Hände der Antrag ging, hatte aber 26 000 RM. gestrichen in der Annahme, die Arbeiten seien für 100 000 RM. auszuführen. Während der Ausführung stellte sich jedoch heraus, daß der Zustand der Türme noch schlechter war als von der Städtischen Bauverwaltung bei der Veranschlagung angenommen worden war, so daß nicht einmal die beantragten 126 000 RM. ausgereicht hätten. An unvorhergesehenen Arbeiten mußten zum Beispiel ausgeführt werden: die Erneuerung der völlig verfaulten Brücke zwischen den Türmen, das Einziehen von Ankern, um weiteres Ausweichen der Türme zu verhindern, die Ummantelung der fünf Turmgeschosse mit Eisenbeton, um dem schlechten Mauerwerk größeren Halt zu geben, die Instandsetzung der im unteren Teil stark zerfressenen Kupferhelme, sowie die Sicherung der sechsten Turmgeschosse, deren Mauerwerk gleichfalls sehr schlecht war.

Mit den verfügbaren Mitteln konnten nur die oberhalb des Hauptgesimses des Kirchendachs liegenden vier Geschosse, wie vorgesehen, fertiggestellt werden; die Instandsetzung der beiden unteren Geschosse mußte unterbleiben, da die beantragte Erhöhung des Darlehns bei der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten erfolglos war.

Die ununterbrochene Weiterführung der Arbeiten wird jedoch nicht nur im bautechnischen, sondern vor allem zum wirtschaftlichen Vorteil der Stadt für unbedingt geboten gehalten. Außerdem würde der Unterschied zwischen den wiederhergestellten oberen und den verwitterten unteren Geschossen nach Entfernung der Gerüste einen ganz unerträglichen Anblick bieten und in absehbarer Zeit müßten die unteren Geschosse unbedingt doch instandgesetzt werden! Es wäre also höchst unwirtschaftlich, wenn die Gerüste jetzt abgebrochen und nach einiger Zeit wieder aufgebaut werden müßten. Außerdem ist den am Bau beschäftigten Steinmetzen für weitere 6 bis 7 Monate Beschäftigung gegeben, da zur Zeit größere Steinmetzarbeiten in Halle sowieso nicht auszuführen sind.

Der Umstand, daß der im Haushaltsplan für die Sanierung des Straßenbaumaterialfonds eingesetzte Betrag von der Bauverwaltung nicht mehr benötigt wird, ermöglicht es jetzt, die freigewordenen Gelder für die restlichen Instandsetzungsarbeiten an den Hausmannstürmen zur Verfügung zu stellen. Diese Maßnahme wird sicherlich jeder begrüßen und sich freuen, seine würdigen Hausmannstürme nunmehr bald vollständig im neuen Gewande sehen zu können.

Lehrgänge und Gehaltseinbehaltungen

An der Staatl.-Städt. Handwerkerschule Halle sind zufolge fortschreitender Motorisierung des Verkehrs seit kurzem Lehrgänge für Leichtbau, Kraftwagen- und Flugtechnik eingerichtet worden, in die junge Leute im Alter von 17 bis 21 Jahren mit abgeschlossener Volksschulbildung, die ihre Gesellenprüfung als Schlosser, Dreher, Mechaniker, Elektriker, Schweißer oder Klempner abgelegt und die Berufsschule regelmäßig besucht haben, aufgenommen werden können. Die Kurse sollen den Schülern die nötigen Fachkenntnisse als Monteur- und Werkmeisteranwärter vermitteln. Die Kosten für die Ausstattung der Lehranstalt betragen 9000 Mark. Der Betrag wurde vom Oberbürgermeister vorschußweise bereitgestellt, nachdem die anderweitige Abdeckung sichergestellt worden war.

Durch die Preußische Notverordnung vom 8. Juni 1932 (Verordnung zur Sicherung des Haushalts) waren die städtischen Beamten und Angestellten, Ruhegehaltsempfänger usw. mit einem prozentualen Einbehaltungsbetrag vom Gehalt belastet worden. Nach dem Gesetz zur Milderung und Aufhebung der Einbehaltungsbestimmungen vom 26. März 1934 sind mit Wirkung vom 1. April 1934 an die festgesetzten Hundertsätze der Einbehaltung für Verheiratete mit Kindern von 2½ auf 1 und für Ledige bzw. kinderlos Verheiratete von 5 auf 3½ herabgesetzt worden. Durch diese Aenderung der Einbehaltungsbestimmungen ergibt sich eine Mehrbelastung des Haushalts 1934 um rund 100 000 Mark. Dieser Mehrbelastung steht eine Einnahme aus den Aufkommen an Abgaben zur Arbeitslosenhilfe von den städtischen Bediensteten in Höhe von etwa 55 000 Mark gegenüber, so daß die tatsächliche Mehrbelastung nur 45 000 Mark beträgt. Der erforderliche Betrag wurde als überplanmäßige Ausgabe bereitgestellt.

Wieder 94 neue Wohnungen

In der Leichenhalle des Südfriedhofes war der Einbau einer Lüftungs- und Kühlanlage dringend notwendig geworden und hierfür 3000 RM. bewilligt. Inzwischen hat sich jedoch herausgestellt, daß diese Summe nicht ganz ausreicht, da außer den im Kostenanschlag vorgesehenen Lieferungen und Leistungen noch unvorhergesehene Gerüstarbeiten auszuführen waren. Diese Arbeiten gehörten nicht zu den vertraglichen Leistungen der Lieferfirma, mußten also, um die Anlage fertigstellen zu können, von der Bauverwaltung ausgeführt werden. Dadurch entstanden 98,12 RM. Mehrkosten, die aus Rücklagemitteln der Friedhöfe bewilligt wurden. — Als erfreuliches Zeichen der Baulust waren vier weitere Vorlagen über den Tausch und Verkauf von Baugelände zu werten. Insgesamt sollen auf dem verkauften Baugelände 94 neue Wohnungen errichtet werden. Davon werden 88 Wohnungen im Süden der Stadt gelegen sein.

„Das Land der braunen Erde"

Die NSDAP.-Kreisleitung Halle (Saale), Abteilung Propaganda, teilt folgendes mit: „Anläßlich des Gauparteitages in Halle hat die Gauleitung der NSDAP. eine Broschüre ‚Gau Halle-Merseburg — das Land der braunen Erde' herausgegeben, die zum Preise von 70 Pf. durch alle politischen Leiter und die Mitglieder der Frauenschaft vertrieben wird. Eine Anschaffung dieses reichillustrierten Heftes, das die Wichtigkeit des Kampfgaues im deutschen Wirtschaftsleben dokumentiert, wird allen Dienststellen, Schulen, Instituten und Firmen anempfohlen. In keiner Bücherei des politisch denkenden Menschen darf dieses Bildwerk fehlen!"

400 Jahre Lutherbibel

Reformationsfest und Reformationstag.

Oberstudiendirektor Dr. Michaelis, der Leiter der Franckeschen Stiftungen, schreibt dem Deutschen Bibeltag 1934: „Kein Werk der Weltliteratur kann sich mit der deutschen Lutherbibel vergleichen. Sie ist und bleibt uns das Buch der Bücher. Was von Menschen stammt, fällt der Vergänglichkeit anheim, Gottes Wort bleibt in Ewigkeit."

*

In einer amtlichen Verlautbarung wird darauf aufmerksam gemacht, daß in Preußen nur das Reformationsfest als kirchlicher Feiertag staatlich geschützt ist. Für den Reformationstag, also den 31. Oktober, kommen besondere Bestimmungen nicht in Frage. Seit einer Reihe von Jahren wird aber darauf hingewiesen, das Reformationsfest auch in Preußen auf den 31. Oktober zu verlegen; in diesem Fall würde also der Reformationstag zu einem Feiertag werden. Unabhängig von dieser Regelung verfahren die Schulen, die bekanntlich regelmäßig zum 31. Oktober Gottesdienste und Schulfeiern veranstalten. In diesem Jahre ist von seiten des Reichskultusministeriums angeregt worden, daß überall des Jubiläums der Lutherbibel gedacht wird.

Auch Wörmlitz-Böllberg hilft!

In der Doppelgemeinde kein Arbeitsloser mehr.

Der Aufruf des Führers, am Winterhilfswerk tatkräftig mitzuhelfen, hat bei allen guten Deutschen Widerhall gefunden. In dem Bereich der Ortsgruppe Wörmlitz-Böllberg wetteifern Frauen und Mädchen, alt und jung, beim Einsammeln von Kleidungsstücken und Lebensmitteln, die für die Aermsten der Armen bestimmt sind. Die Sammlung vom Eintopfsonntag ist, gegenüber der Sammlung im gleichen Monat des vergangenen Jahres, besonders gut ausgefallen. Ein schöner Beweis von der Opferfreudigkeit in der armen Gemeinde. Am letzten Sonntag sammelten die Politischen Leiter der Ortsgruppe zusammen mit Kameraden des Kriegervereins für die Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Auch hier kann ein ansehnlicher Betrag an die zuständige Stelle abgeführt werden. — Zur größten Freude der Arbeitslosen konnten auch in der letzten Woche alle Männer wieder in den Arbeitsprozeß eingereiht werden. Wörmlitz-Böllberg ist also frei von Arbeitslosen. Der Nationalsozialismus

Wetterbericht

Meteorol. Station Halle (S.), 23. Okt. 1934

Aufgang Sonne Untergang			Aufgang Mond Untergang		
6 U 51 Min.	17 U 02 Min.		16 U 46 Min.	8 U 07 Min.	
22. 10. 14 U	21 U	23. 10. 7 U	22. 10. 14 U	21 U	23. 10. 7 U
Temperatur in 2 m Höhe			Luftdruck 103 m über N.N.		
+ 15,4	+ 8,0	+ 6,0	752,9	752,5	752,4
Windrichtung und Stärke			Relative Luftfeuchtigkeit		
SO 1	SO 1	S 1	55 %	83 %	85 %
Bewölbung in Zehnteln der Himmelsfläche			Witterungsverlauf		
			vorm.	nachm.	abends nachts
1	1	6	heiter	heiter	heiter

Sonnenscheindauer am 22. 10.: 9,0 Stunden.
Tagesmittel der Temperatur am 22. 10.: + 10,6 C.
Abweichung v. langjährigen Durchschnitt + 2,3 C.
Höchsttemperatur am 22. 10.: + 15,6 C.
Tiefsttemperatur in der Nacht zum 23. 10.: + 4,6 C.
Niederschlagsmenge der letzten 48 Stunden 0.0 mm.

Wetteraussichten für Mittwoch: Schwache Winde aus südlicher Richtung. Stark diesig, anfangs trübe und vielfach regnerisch. Später aufklarend, mild.

Für Donnerstag: Morgens vielfach nebliges, sonst ziemlich heiteres, aber stark diesiges mildes Wetter wahrscheinlich.

*

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha: 1,36 Meter, das sind seit gestern 10 Zentimeter Fall. Schiffahrt: Schleppdampfer Helgoland und Schiffer Amelang.

Zeitgenossen vor dem Reichsgericht

Der Unhold aus der Dölauer Heide und ein 25mal Vorbestrafter

Die Strafkammer Halle verurteilte am 2. Juli den Angeklagten Alfred Müller wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrenrechtsverlust und ordnete die Entmannung an. Müller hatte sich im vorigen Jahre an einigen noch schulpflichtigen Mädchen vergangen, die er vorher in die Dölauer Heide gelockt hatte. Die vorangegangenen 15 Vorstrafen waren ohne Eindruck auf Müller geblieben, und so ließ das Gericht den sechsmal wegen Sittlichkeitsdelikten abgeurteilten Angeklagten die volle Härte des Gesetzes spüren. Der zerknirschte Sünder gab zu, daß sein annormaler Hang eine dauernde Gefahr für Kinder bedeute, und bat daher selbst um seine Entmannung. Trotzdem aber legte er Revision gegen das Urteil der Strafkammer beim Reichsgericht ein und verlangte die Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt. Das unbegründete Rechtsmittel wurde jedoch jetzt am Montag verworfen und damit das angegriffene hallische Urteil bestätigt.

*

Franz Hornung war fünfzig Jahre alt geworden und mußte sich, als er am 18. Juli vor der hallischen Strafkammer unter der Anklage des Betruges stand, ein Vorstrafenregister mit 24 schwerwiegenden Eintragungen vorlesen lassen. Die 25. Strafe für diesen ausgekochten Gauner waren sechs Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrenrechtsverlust und Sicherungsverwahrung.

Diese „Jubiläumsstrafe" hat sich Hornung immerhin mit einiger Mühe verdient. Zunächst suchte er auf dem bekannten, nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Frau. Als eine „Braut" sich gemeldet hatte, zog er gleich mit ihr zusammen. Doch diese Braut war keinesfalls dumm, denn es dauerte immerhin zwei Monate, bis der Berufsschwindler Hornung herausbekommen hatte, wo ihre Ersparnisse verborgen lagen. Das erfahren, das Geld stehlen und verschwinden, war eins. Ein anderes Mal pumpte er wohlmeinende Bekannte an, „um seine Untervertreter" zahlen zu können. Untervertreter hat Hornung tatsächlich nie gebraucht, denn seine Betrügereien konnte er nur selbst verüben.

In Hettstedt bestellte er einmal in einem Gasthause ein üppiges Geburtstagsmahl. Während der Tisch nach seinen Wünschen und Anordnungen zugerichtet wurde, fiel ihm plötzlich ein, daß er sein Geschenk an das Geburtstagskind vergessen hatte. Wie aus der Pistole geschossen raste er los, nachdem er sich sattgegessen und vom Kellner 14 Mark geborgt hatte. Doch kam weder Hornung zurück, noch fanden sich die angesagten Geburtstagsgäste ein ...

Die Geschädigten erschienen und machten vor Gericht aus ihrem Herzen keine Mördergrube: „Den Kerl einmal eine Viertelstunde zwischen die Finger bekommen, und zeitlebens währe ihm jede Lust am Betruge vergangen!" Das hallische Gericht kennzeichnete dann auch den Angeklagten als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher, dem die bisherigen Strafen keine Lehre waren.

Hornung rief nun das Reichsgericht an und behauptete, er sei „seit vielen Jahren nervenleidend" infolge seiner zerrütteten Familienverhältnisse; auch habe die Strafkammer seine wirtschaftliche Notlage nicht berücksichtigt. Der Reichsanwalt war jedoch der Ansicht, daß die Anzahl, die Art und Ausführung der Straftaten symptomatisch für den gefährlichen Gewohnheitsverbrecher seien. Das Reichsgericht verwarf deshalb die unbegründete Revision in vollem Umfange und bestätigte damit das folgenschwere Urteil auch hinsichtlich der angeordneten Sicherungsverwahrung.

Spenderliste für das Winterhilfswerk

Dr. Fielitz, Mozartstr. 17, 30 RM.; Geheimrat Nottebohm 3 RM.; Georg Heißler 10 RM.; Adolf Henning 4,27 RM.; Paul Lohr, Hardenbergstr. 11, 11 RM.; Georg Karl Hinsche 1,50 RM.; K. Quaritsch 10 RM.; Ernst Hoffmann, Robert-Franz-Ring 10, 5 RM.; Deutsche Bank und Diskonto-Gesellschaft 30 RM.; Wilhelm Kosse, Hermannstr. 25, 9 RM.; Sturmbann V/R. 36 25 RM.; Max Hermann, Nickel-Hoffmann-Str. 12, 3 RM.; Frl. Renate Rausch 1,20 RM.; Bank für Landwirtschaft 200 RM.; Fr. Margarete Faust 5 RM.; Angestellte der Halleschen Molkerei 10,01 RM.; Angestellte der Firma Stutzbach & Schuchart 12,75 RM.; Deutsche Arbeitsopfer-Vers.-Ges. 2 RM.; Ernst Reichardt, Gneisenaustraße, 1 RM.; Belegschaft Wegelin & Hübner 97,44 RM.; Hallesche Malzfabrik Reinicke & Co. 3000 RM.; Apotheker Oskar Fromme 1000 RM.; Neubauabteilung Dr. Sagebiel 3 RM.; Schwedter Hagel- und Feuer-Versicherung 12,85 RM.; Ernst Hartung, Streiberstr. 28, 2 RM.; Wilhelmine Mendler, Streiberstr., 1 RM.; Angestellte der Versicherung Deutscher Ring 57,55 RM.; Jamaica Deutsche Handelsgesellschaft 3 RM.; A.-G. für Grundstücks-Verwertung 5,75 RM.; Huth & Co., A.-G. in Sachwerten 1200 RM.; Kassenärztlicher Verein 400 RM.; Restaurant Thomas, Bölkestr., 30 RM.

Ausstellung „Der Weltkrieg" bis Ende Oktober

Die Ausstellung „Der Weltkrieg 1914—18" im Stadthaus, Marktplatz 2, übt nach wie vor eine starke Anziehungskraft auf die Hallenser aus. Auch viele der auswärtigen Politischen Leiter, die zurzeit zum Gauparteitag in Halle weilen, haben schon am ersten Tage ihres Hierseins die Ausstellung besucht. Die Ausstellung ist noch bis Ende des Monats durchgeöffnet.

„Seegeltung im Dritten Reich". Zu unserem Bericht über den Teeabend des Flottenbundes Deutscher Frauen mit dem Vortrag von Admiral Lützow über „Seegeltung im Dritten Reich) tragen wir noch nach, daß der Abend durch Lieder von Frau Grunewald (am Flügel Kapellmeister Kramer) verschönt wurde.

Seminar der Nottebohm-Schule. Am 15. Oktober bestanden die Lehrerprüfung für Gymnastik mit den Wahlfächern Musik und Tanz nach der erforderlichen Vorbereitung am Seminar der Nottebohm-Schule Almuth Bartels, Hildesheim, Ilse-Traut Knörlein, Magdeburg, Ruth Rietz, Halle a. S.

Teilsperrung der Barfüßerstraße. Die Barfüßerstraße wird auf Anordnung des Polizeipräsidenten ab 25. Oktober zwischen Gr. Steinstraße und Schulstraße auf etwa 12 Tage für den Durchgangsfahrverkehr gesperrt. Für Umleitung ist gesorgt.

Unter der goldenen Myrte. Das Ehepaar Holzapfel, in der Schimmelstaße 16 wohnhaft, begeht am 26. Oktober das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410238/fragment/page=0006
DFG

Auch ein „Schweinefraß"

Wo bleiben nur die armen Gänse?

Die Zeit der Gänse ist bald da! Man kann auch sagen, daß sie vorbei ist, wenn man die Sache aus der Gänseperspektive betrachtet. Im November ist es schon soweit, daß die braven Martinsvögel ihr Gänseleben aushauchen müssen und von Stund an die Pfannen der Hausfrauen fettglänzend und knusprig zieren. Es ist keine Frage, daß alle Gänsezüchter ihre Schützlinge mit aller Liebe und Sorgfalt großziehen; bald werden sie verkauft oder aufgegessen, und das ist dann für den Gänsefreund die „Zeit der Ernte". Wenn darum in einem Dörfchen ganz in der Nähe unserer Saalestadt nach und nach die Gänse einzeln nachts aus dem Stall verschwanden, dann ist es begreiflich, wenn der Eigentümer darob in große Erregung geriet. Es waren auch keine Spuren von umgedrehten Hälsen oder von Diebesfußtapfen zu finden. Die Gänse waren jeweils spurlos verschwunden. Der Eigentümer, der die Herde seiner Martinsvögel immer mehr zusammenschrumpfen sah, opferte seine Nachtruhe und setzte sich schwer bewaffnet auf „Anstand" in der sicheren Erkenntnis, diesen Diebsfäßlen auf die Spur zu kommen. Nichts geschah in den Nacht! Wie war der Jäger aber überrascht, als er am anderen Morgen die Häupter zählte und abermals das Verschwinden eines Gänsevieh feststellen mußte. Schier verzweifelt irrte der gute Mann in seinem Gehöft herum.

Er wurde noch mißtrauischer und zählte sorgsam sein gesamtes Vieh: 5 Pferde fanden richtig im Stall, 15 Kühe und eine Anzahl Kälber glotzten ihn liebevoll aus ihren Krippen an, die 4 Ziegen meckerten ihm fröhlich entgegen und die Hühner stolzierten vollzählig auf dem Hof unter Obhut eines majestätischen Hahns. Im Schweinestall, der unmittelbar neben dem Gänsestall liegt, grunzten die blöden Borstenvieher, die dem Hausvater große Sorge machten, weil sie „in letzter Zeit sehr schlecht fraßen". Doch was war das? Der grauenerfurchte Gänsefreund beugt sich weit über die Schweinetröge! Federn sah er im Trog liegen, Knochenreste daneben und Blutspuren verunzierten den Stall.

Die Schweine lagen in der Ecke und blinzelten listig aus ihren Schweinsäuglein, denn die Gänse hatten besser geschmeckt als der ewige „Schweinefraß", den sie vorgesetzt bekamen. Der Bauer aber wußte nun, warum seine Gänse verschwunden waren und weshalb seine Schweine nicht mehr fressen wollten! -w.

Kreiskirchentag in Lützen

Eine Tagung im Zeichen der Volksmission.

Die vom Kreissynodalvorstand einberufene Tagung im Zeichen der Volksmission erfreute sich am Sonntag einer überaus starken Beteiligung. Das festlich geschmückte Gotteshaus vermochte im Festgottesdienst die zahlreichen Teilnehmer kaum aufzunehmen. Die Festpredigt hielt der Leiter des Volksmissionarischen Amts der Kirchenprovinz Sachsen, Pfarrer Bergmann, Magdeburg. Anschließend fand eine Besichtigung der im Altarraum ausgestellten Heimatbibeln statt. In der um 16 Uhr stattgefundenen Festversammlung im „Bürgergarten" sprach zunächst Pfarrer Röbling, Leipzig, über das Thema: „Die Gegenwart als Schicksalsstunde des Gustav-Adolf-Vereins." Seine fesselnden Ausführungen, die besonders auch persönliche Eindrücke von der Hauptversammlung in Königsberg (1. bis 4. Oktober 1934) brachten, fanden freudigste Zustimmung. Auch die Darbietungen von Kantor Siebenbrodt, Ammendorf, „Wechselgesang im evangelischen Gottesdienst" und Konrektor Müller, Lützen, „Praktische Einführung in die volksmissionarische Singearbeit" ernteten starken Beifall. Die vereinigten Posaunenchöre trugen auch in der Festversammlung durch ihre dankenswerte Mitwirkung viel zur Erhöhung der Feststimmung bei. Der Kreiskirchentag unter Leitung des rührigen Superintendenten Hagemeyer war für Lützen ein voller Erfolg.

Singwoche in Bad Sachsa

Singen ist gar nicht so schwer.

Unter Leitung von Landeskirchenmusikdirektor Stier fand in Bad Sachsa die 7. Provinzialkirchliche Singwoche statt, zu der sich über 180 Teilnehmer, zumeist Kantoren, Organisten, Chorleiter und in der Jugendarbeit stehende Gemeindeglieder aus der ganzen Provinz versammelten. Es war ein Wagnis, mit einer derartig großen Zahl von Teilnehmern eine Singwoche abzuhalten, aber das Wagnis ist gelungen. Wohl alle kehrten erfrischt und gestärkt mit neuen Hoffnungen und neuen Plänen zu ihrer Arbeit zurück. Es war eine neue schönere Art des Singens, zu der man dort geführt wurde, das wird am besten gekennzeichnet dadurch, daß man nicht heiser wurde, obwohl man eigentlich den ganzen Tag sang. Die Erkenntnis wurde lebendig, daß Singen keine „Kunst" ist, sondern die natürlichste Sache der Welt, nämlich nichts als ein tönendes Ausatmen ist. Alles Steife und Verkrampfte mußte langsam fallen, bis die Stimme lockerer, frei und natürlich klang. Jeden Morgen war das klingende Echo von den Waldbergen die beste Probe, ob die Stimmen schon frei und ungekünstelt schwangen. Dann war auf einmal das Singen der alten rhythmischen Sätze gar nicht so schwer, wenn man den Schwung dieser prächtigen Melodieführung nur einmal richtig gehört hatte. Mit Staunen begriff man in diesen alten Liedern die starke Zusammengehörigkeit von Text und Melodie, die Kraft der alten Sprache und ihr Lebendigwerden durch die Melodie, man begrüßte aber auch mit Freude neues evangelisches Liedgut von gleicher Kraft und ähnlichem Schwung.

Gemeinsames Wohnen, Essen und Musizieren neben der gemeinsamen Singarbeit auf schöner Waldwiese ergab bald eine fast familienartige Gemeinschaft, die sich in dem guten Zusammenklingen des Chors beim halböffentlichen Schlußsingen des letzten Tages wohl am schönsten offenbarte.

Der Bulle-Prozeß in Großkayna

Der Angeklagte bestreitet – Versicherung bezahlte 265000 Mark Brandschaden

Vor Eintritt in die eigentliche Verhandlung unternahm das Gericht einen Rundgang durch die gesamten Fabrikanlagen des Glaswerks „Salviati" in Großkayna, in dessen Lagerraum in der Nacht zum 20. Dezember 1932 an zwei verschiedenen Stellen Zeitzünder in Form von Gläsern mit explosivem Sprengstoff, in die eine brennende Kerze hineinragte, aufgestellt worden waren. Spuren des damaligen Brandes, der bald gelöscht werden konnte, sind noch heute zu sehen.

Bisher hat es zwölfmal gebrannt

Zu Beginn der Verhandlung stellte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Reisenrath, zunächst fest, daß es in den sieben Glasfabriken des Bulle-Konzerns seit 1905 nicht weniger als zwölfmal mehr oder weniger erheblich gebrannt hat, und daß der Angeklagte von verschiedenen Versicherungen insgesamt 2½ Millionen für Brandschäden erhalten hat. Der Angeklagte bestreitet entschieden, direkt oder indirekt mit den Brandstiftungen irgend etwas zu tun zu haben. Er erklärt, er habe auch mehrfach Anweisungen gegeben, die Fabrikanlagen nachts schärfer zu bewachen. Darauf hält ihm der Vorsitzende entgegen, daß er sich durch Hantieren mit einer Oelkanne und einer Oelpumpe höchst verdächtig gemacht und daß er nach den verschiedenen Bränden ein recht merkwürdiges Verhalten an den Tag gelegt habe. Der Vorsitzende weist ferner darauf hin daß Bulle den von der Feuerversicherung verlangten Nachtwächter noch kurzer Tätigkeit Anfang Oktober 1932 wieder entlassen habe. Bulle bemerkt dazu, er habe sich nicht um alle Angelegenheiten kümmern können, sondern sich in der Hauptsache auf seine Angestellten verlassen müssen.

Nachdem die Vorgänge bei dem Märzbrand 1932 ausführlich erörtert worden waren, wurde festgestellt, daß der Angeklagte als Schadenshöhe 686 000 RM. anmeldete, sich schließlich aber mit 265 000 RM. zufrieden geben mußte. Bei der Erörterung der Vermögensverhältnisse Bulles spielt ein Darlehen von 24 000 Pfund eine Rolle, das der Angeklagte vor Jahren von einer englischen Firma, mit der er in Geschäftsverbindung stand, ohne Stellung irgendwelcher Sicherheit erhalten haben will. Im weiteren Verlauf der Verhandlung gab Bulle zu, sein Warenlager auf dem Papier erhöht zu haben, um eine zu große Unterbilanz nicht in Erscheinung treten zu lassen. Der Prozeß wurde schließlich auf Dienstag vertagt.

15 Jahre Stahlhelm Köthen

Traditionsfeier der ersten Ortsgruppe – Der „Seeteufel" unter den Gästen

Am Sonnabend und Sonntag beging die Ortsgruppe Köthen des NS.-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) die Traditionsfeier ihres 15jährigen Bestehens. Sie ist die erste im Reiche, die nach der in Magdeburg vollzogenen Gründung des Stahlhelms gebildet wurde. Abordnungen aus ganz Anhalt waren dazu erschienen. Ihre besondere Note erhielt die Feier durch die Anwesenheit des Grafen Luckner, unseres berühmten Seehelden, der jetzt erst wieder durch eine mehrjährige Fahrt durch Amerika so außerordentlich für die Sache des Deutschtums geworben hat. Von einer Ehrenkompagnie des Stahlhelms wurde er am Bahnhof empfangen und in sein Quartier geleitet. Die Stadt hatte reichen Festschmuck angelegt, überall Fahnen und Girlanden.

Fackelzug am Sonnabend

Der Sonnabendabend brachte zunächst einen Fackelzug, der mit einem großen Zapfenstreiche auf dem Marktplatz endete. Daran schloß sich ein Deutscher Abend in der Stadthalle und ein Festkommers im „Prinz von Preußen". Beide Veranstaltungen waren überfüllt. In der Stadthalle sprachen nach dem Ortsgruppenleiter Dr. Elfferding Kreisgruppenführer Gerhardt, Oberbürgermeister Hengst, Köthen, Landesführer Huhold, Magdeburg, und Gauleiter Friedrich, Dessau.

Und dann sprach Graf Luckner

In seiner mitreißenden, ungekünstelten, volkstümlichen Art, oft in sein gewohntes Seemannsplatt verfallend, berichtete von seinen Fahrten nach und durch Amerika, wo er um die Volksseele warb, Aufklärung über Deutschland verbreitete, die von unseren Feinden verbreitete Saat von Haß und Lüge zerstörte. Zu den Kindern sprach er, zu den Studenten, zu den Frontkämpfern, in wissenschaftlichen Vereinen und vor gelehrten Körperschaften, mit dem Erfolge, daß er heute der weitaus populärste Deutsche in den Vereinigten Staaten ist. 411 Städte und 860 Hochschulen besuchte er auf seiner Rundreise, zahlreiche Städte und Universitäten ernannten ihn zum Ehrenbürger. Er setzte auch die Wiedereinführung der deutschen Sprache in den amerikanischen Schulen durch. Jubelnder Beifall wurde dem Redner am Schlusse gezollt. – Mit einigen kameradschaftlichen Veranstaltungen klang am Sonntag die Traditionsfeier aus.

Erpressungen an einem Schüler

2½ Jahre Zuchthaus für den Schädling.

Ein 16jähriger Schüler aus Bernburg hatte mit einem 14jährigen Mädchen einen in jeder Hinsicht harmlosen und rein kameradschaftlichen Verkehr. Ein Lump nahm die Bekanntschaft zum Anlaß einer Erpressung, indem er dem Schüler mit Veröffentlichung von Wahrnehmungen drohte, die ihn angeblich schwer belasteten. Er behauptete weiter, daß bereits schriftliche Angaben darüber auf dem Rathause (!) lägen, die er aber aus der Welt schaffen könne. Da er ein Schriftstück fabriziert hatte, das ungefähr so aussah wie ein amtliches Formular, geriet der bedauernswerte Schüler in Angst und händigte dem Erpresser wiederholt größere Geldbeträge aus, die sich der Junge selbst erst mit größter Mühe beschafft hatte. Zu seinem Glück wurde er aber bei der letzten Zahlung von zwei Zeugen beobachtet. Da ihnen die ganze Sache sehr merkwürdig vorkam, gingen sie den Dingen auf den Grund und veranlaßten die Verhaftung des Erpressers. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen Erpressung in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung zu 2½ Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Der Richter hob in der Urteilsbegründung ausdrücklich hervor, daß die Volksgemeinschaft gegen derartige gefährliche Lumpen geschützt werden müsse, weshalb die volle Schwere des Gesetzes angewandt worden sei.

5601 Kraftfahrzeuge in Anhalt

Nach einer Statistik vom 1. Juli dieses Jahres beträgt die Anzahl der Kraftfahrzeuge in Anhalt 5601, und zwar verteilt sich diese Gesamtzahl auf 3308 Motorräder, 1794 Personenkraftwagen und 415 Lastkraftwagen. Im Jahre zuvor lauteten die entsprechenden Zahlen (4516 insgesamt) 2816, 1300, 328. Es ist also eine erhebliche Vermehrung des Kraftfahrzeugbestandes zu verzeichnen.

Großflugtag in Erfurt

Der erste Thüringische Volks-Groß-Flugtag, der am Sonntag in Erfurt von der NSG. „Kraft durch Freude" in der Gauverwaltung Deutsche Arbeitskraft Thüringen veranstaltet wurde, fand in der thüringischen Bevölkerung einen Widerhall, wie er stärker nicht erwartet werden konnte. Nicht nur Erfurt selbst, weit darüber hinaus nahm das ganze Thüringer Land Anteil an diesem ersten Flugtag, für den Reichsminister Hermann Göring, Stabsleiter der PO., Dr. Robert Ley, und Reichsstatthalter und Gauleiter Sauckel die Schirmherrschaft übernommen hatten.

Schneefall in der Börde.

Im nordwestlichen Teil des Kreises Wolmirstedt ist bereits der erste Schnee gefallen, der auch für kurze Zeit stellenweise liegen blieb, sodaß die Kinder die erste Schneeballschlacht veranstalten konnten.

Abschluß des Gau-Parteitages

Kranzniederlegung in Saaleck.

Als Abschluß des Gauparteitages Halle-Merseburg fand Montagabend auf dem Saalecker Friedhof am Grabe von Kern und Fischer eine Kranzniederlegung statt durch Gauleiter Staatsrat Jordan, Oberbürgermeister Uebelhoer, Naumburg, Ortsgruppenleiter Saalborn, Bad Kösen, und dem Sturm 23. Es waren ferner erschienen Landeshauptmann Otto, Merseburg, Pg. Schön von der kommunalpolitischen Abteilung München, Kreisleiter Schröder, Eisleben, Gauorganisationsleiter Tesche, Halle, Gauarbeitsführer Simon, Merseburg, und Dr. Hans Wilhelm Stein, Saaleck. Die Kösener PO. und Abordnungen der Stürme 21, 23 und 24 umstanden mit Fackeln die Grabstätte und bei der Kranzniederlegung rührte der Spielmannszug, der mit der Fahne erschienen war, die Trommel. Von den Türmen der Burg Saaleck und Rudelsburg wehten die Fahnen. Nach der Kranzniederlegung vereinten sich die Teilnehmer in den mit frischem Grün geschmückten Räumen der Rudelsburg.

Senatspräsident verunglückt

Freiherr v. Richthofen in Berlin überfahren.

Von einem bedauerlichen Unglücksfall wurde der 58 Jahre alte Senatspräsident beim Reichsgericht in Leipzig, Freiherr Dibrand von Richthofen, betroffen. Freiherr von Richthofen weilte seit einigen Tagen bei Verwandten in Berlin zu Besuch und hatte einen Spaziergang angetreten. Als er Unter den Linden der Nähe der Neustädtischen Kirchstraße den Fahrdamm überschreiten wollte, wurde er von einem Privatauto umgestoßen und überfahren. Der Senatspräsident wurde in das Paulinen-Krankenhaus in Westend gebracht, wo die Ärzte einen Spinalbruch beider Unterschenkelknochen des linken Beines feststellten. Das Befinden des Verunglückten wird von den Ärzten zurzeit als zufriedenstellend bezeichnet. Die Schuldfrage an dem schweren Unfall konnte noch nicht geklärt werden. Das Verkehrsdezernat hat an der Unfallstelle eine genaue Aufnahme des Tatbestandes vorgenommen und Zeugen verhört.

37 Jahre Zuchthaus

Limbacher Mord vor dem Schwurgericht.

Gelegentlich eines Sportfestes der NSDAP. im Mai 1931 in Limbach wurde ein Kraftwagen mit Angehörigen des Freiwilligen Sanitätsdienstes aus Taura von Kommunisten beschossen, die glaubten, daß sich in dem Wagen Mitglieder der NSDAP. befänden. Hierbei wurde ein Sanitäter getötet, ein anderer schwer verletzt. Wegen dieser Tat verhandelte das Chemnitzer Schwurgericht gegen sechs Kommunisten. Die Anklage lautete auf gemeinschaftlichen vollendeten Mord bzw. Mordversuch. Unter Anklage standen der 45 Jahre alte Johann Wagner, der 35 Jahre alte Arno Wunderlich, der 31 Jahre alte Paul Gansauge, der 31 Jahre alte Willy Müller, der 35 Jahre alte Johann Karg und der 25 Jahre alte Paul Götze. Der Staatsanwalt beantragte gegen vier Angeklagte die Todesstrafe, gegen zwei Freisprechung. Am Sonnabend nachmittag fällte das Gericht folgendes Urteil: wegen gemeinsamen Totschlags in Tateinheit mit gemeinsam versuchtem Totschlag werden verurteilt Wagner zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, Wunderlich zu 9 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrverlust, Karg zu 8 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust, die Angeklagten Gansauge, Müller und Götze wurden freigesprochen.

Magdeburger Rechtsanwalt verhaftet

Wie die Justizpressestelle mitteilt, wurde gegen den Rechtsanwalt und Notar Spanier in Magdeburg Haftbefehl wegen dringenden Verdachts des Sittlichkeitsverbrechens erlassen. Spanier ist in das Gerichtsgefängnis eingeliefert worden.

Todessturz aus der Russischen Schaukel

Schwere Unfälle in Magdeburg – 2 Mädchen verunglückten auf dem Jahrmarkt

Am vergangenen Sonntag kam es in Magdeburg an mehreren Stellen der Stadt zu Unfällen, bei denen leider zwei Menschen den Tod fanden. Der schwerste Unfall ereignete sich gegen 7 Uhr abends auf dem Wilhelmstädter Herbstmarkt, der jetzt auf dem Kornerplatz abgehalten wird. An der russischen Luftschaukel, die sich in voller Fahrt befand, zerbrach aus bisher unbekannten Gründen das Gestänge einer mit fünf Personen besetzten Gondel. Zwei Mädchen stürzten aus einer Höhe von acht bis zehn Metern in die Tiefe und blieben mit schweren Verletzungen liegen, während die drei übrigen Insassen gerettet werden konnten. Die beiden Verunglückten wurden dem Krankenhaus zugeführt, wo die 15 Jahre alte Inge Kugelmann ihren Verletzungen erlegen ist. Das andere Mädchen, Ilse Brumme, liegt mit schweren Verletzungen darnieder. Die Polizei ließ die Anlage des Gerätes sofort prüfen und den weiteren Betrieb der Luftschaukel einstellen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Wie ein Augenzeuge berichtet, löste der Unfall ungeheure Aufregung aus. Das frohe Treiben auf dem Krammarkt, auf dem sich viele Schaulustige mit ihren Kindern eingefunden hatten, fand ein jähes, tragisches Ende.

Eine Greisin wurde überfahren

In der Lübecker Straße ereignete sich Sonntagabend der zweite schwere Unfall. Die 79 Jahre alte Witwe Hübener aus dem Bethanienstift wurde beim Ueberschreiten der Straße von einem Auto erfaßt und überfahren. Die Greisin war auf der Stelle tot. Die Schuldfrage muß noch geklärt werden. Das Auto wurde zunächst beschlagnahmt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410238/fragment/page=0007

Fußball am 28. Oktober

Am kommenden Sonntag, dem 28. Oktober, steht der Fußballsport im Zeichen der Jubiläumsveranstaltung des Gaumeisters Wacker, der zu diesem Tage die bestens bekannte Mannschaft von 1860-München verpflichtet hat. Die Blauweißen haben sich zu dieser Veranstaltung einen vom Gausportwart für die Gauliga vorgesehenen freien Termin ausgesucht. Bisher ausgefallene Spiele haben es aber notwendig gemacht, daß auch an diesem Tage zwei Treffen nachgeholt werden. Es sollen spielen:

1. Sportverein Jena gegen Sportfreunde-Halle
SC.-Erfurt gegen Viktoria 96-Magdeburg.

Die Bezirksklasse wartet dagegen mit einem vollen Programm auf. Hier wird die hallische Begegnung Borussia gegen 98 stark im Schatten des Wackerspieles stehen und nur wenig beachtet werden. Schade, darum, denn diese lokalen Begegnungen brachten den nicht gerade auf Rosen gebetteten Vereinen stets einen finanziellen Vorteil. Folgende Spiele sollen unter Dach und Fach gebracht werden:

Borussia gegen Sportverein 98-Halle,
Ammendorf 1910 gegen Naumburg 05,
Wacker-Nordhausen gegen Sportv.-Zeitz,
Preußen-Merseburg gegen Schwarz-Gelb,
Spielv.-Neumark gegen VfL. 96-Halle und
TuR.-Weißenfels gegen Torgauer Reiter-Rgt.

Neuernennungen im Fußball

Dr. Teudloff wurde Kreisführer.

Vor den Vereinsvertretern des Saalekreises nahm gestern abend im „St. Nikolaus" Gauführer Hädicke verschiedene Neuernennungen in der Sportfachsäule „Fußball" vor. Diese waren dadurch notwendig geworden, daß jetzt jede Fachsäule für sich verwaltet wird und aus diesem Grunde der „Handballer" Dr. Kaiser vom Fußball als Bezirksführer Abschied nahm, um in der Fachsäule „Handball" eine führende Stelle einzunehmen. Für den Scheidenden, dem Gauführer Hädicke für seine Arbeit noch besonders dankte, wurde der bisherige Kreisführer Dr. Wehser zum Bezirksführer ernannt. An die Stelle des Letzterer setzte der Gauführer den bestens bekannten ehemaligen Ligaspieler des VfL. 96 Dr. Teudloff. Damit zieht ein Fachmann in die Kreisführung ein, denn Dr. Teudloff hat dem Fußballsport von der Pike auf gedient. Er hat auf dem Rasenplatz viel geleistet und zum anderen verstand er sich auch am grünen Tische recht gut, was er ja im Vorstand seines Vereins lange Jahre hindurch bewiesen hat.

Bei dieser Gelegenheit flocht Gauführer Hädicke geschickt eine Mahnung ein, die nicht nur den auf der „Fußballbörse" weilenden Vereinsvertretern angehen soll, sondern die sich einmal die hinter die Ohren schreiben sollen, die nicht wissen, welche Arbeiten sie ihren Vereinsführern aufbürden durch auf dem Spielfelde auftretende Ungezogenheiten. Der Redner bittet die Vereinsvertreter, darauf hinwirken zu wollen, daß die einzelnen Strafregister der Vereine herabgedrückt werden und man seinen Stolz darin erblicken solle, daß der Verein, den man vertritt, nie in einem Strafregister aufgeführt werden dürfe. Ein jeder solle und müsse wissen, daß die Sportplätze nicht als Tummelplätze für Disziplinlose da seien. Die Vereinsführer sollten hier mit eiserner Faust eingreifen, zumal sie in allen ihren Maßnahmen durch den Kreis-, Bezirks- oder Gauführer gedeckt würden.

Ein Meisterschütze

Weltrekord eines deutschen Schützen.

Eine einzig dastehende Leistung im Schießen wurde anläßlich des Wettbewerbs um den Großen Preis von Wannsee auf den Ständen der Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen erzielt. Der Schütze A. Hoffmann (Sportschützen Wannsee) erreichte mit der Kleinkaliberbüchse unter großen Kartellbedingungen — je zehn Schuß liegend, kniend und stehend mit offener und beliebiger Visierung — auf 12er-Ringscheibe nicht weniger als 686 Ringe von 720 erreichbaren. Das bedeutet den großartigen Durchschnitt von 11,4 für die 60 Schüsse. Dieses vortreffliche Ergebnis verdient im einzelnen wiedergegeben zu werden. Hoffmann erreichte mit zehn Schuß bei 120 möglichen Ringen in offener Visierung liegend 115, kniend 116, stehend 109, mit beliebiger Visierung liegend 119, kniend 118, stehend 109 Ringe. Dieses Ergebnis Hoffmanns, der auch beim Olympiakursus mit Diopter bisher der zuverlässigste Schütze war, wird kaum so leicht einen Nachahmer finden.

Weltmeister Baer lehnt ab

Aus Amerika eingegangene Nachrichten besagen, daß es Weltmeister Max Baer abgelehnt hat, seinen Titel im Sommer nächsten Jahres gegen den Sieger des für den 28. Februar in Miami geplanten Ausscheidungskampfes zwischen Max Schmeling und Steve Hamas zu verteidigen. Offenbar hat Baer plötzlich Respekt vor Schmeling nach dessen eindrucksvollem Sieg über Neusel bekommen. Er sagt nämlich, daß für ihn nur der Sieger eines Kampfes zwischen Steve Hamas und Primo Carnera gegen Hamas aus dem engeren Kreis der Bewerber ausgeschieden sei.

Elli Beinhorn wirbt

für die Olympischen Winterspiele 1936.

Die deutsche Fliegerin Elli Beinhorn hat sich, nachdem sie die mittelamerikanischen Staaten und Mexiko besucht hat, nunmehr nach den Vereinigten Staaten gewandt. Sie wird dort einen Film vorführen, der der Werbung für die Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen dient. Der Film, der zum ersten Male am Schauplatz der 10. Olympischen Spiele in Los Angeles aufgeführt werden wird, zeigt in eindrucksvollen Bildern die Schönheiten der deutschen Alpen und gibt einen Ueberblick über die bereits für die Winterspiele fertiggestellten Anlagen.

FIS-Wettkämpfe 1935

Mit sudetendeutscher Unterstützung.

Die vom 13. bis 19. Februar in der Hohen Tatra stattfindenden Prüfungen des Internationalen Ski-Verbandes, kurz FIS-Rennen genannt, begegnen in allen skisporttreibenden Ländern Europas ungeteiltes Interesse. Im Süden der Hohen Tatra liegt die bekannte deutsche Sprachinsel, die Zips, und die Zipser Deutschen nehmen an den Vorbereitungen einen regen und bedeutenden Anteil. **Die Wettläufe werden entlang der ganzen Südlehne der Hohen Tatra verteilt. Für die Sprungläufe wurde die Jarolimekschanze am Tschirner See mit einem Kostenaufwand von 250 000 tschechischen Kronen umgebaut.** Die Aufsprungbahn dieser Schanze hat eine Neigung von 36 Grad und soll Sprünge bis über 80 Meter zulassen. Der Anlaufturm ist 44,5 Meter hoch. Die ganze Schanzenanlage bietet einen überwältigenden Anblick und eine herrliche Rundsicht auf das Hochgebirge und die deutsche Zips.

Nachdem nun schon verschiedene Nationen wie Norwegen, Deutschland, Italien, die Schweiz, Polen ihre Teilnahme zugesagt haben, hat auch der schwedische Skiverband seine Meldung abgegeben. Er wird durch acht Läufer und Springer vertreten sein, von denen Nils Englund, Wikén, Sven Erikson, Wicklung und N. Häggblad bereits namentlich feststehen.

Die neuen Motorrad-Bergmeister

Entscheidungslauf auf dem Schauinsland.

Nachdem in den drei zur Feststellung der deutschen Motorrad-Bergmeister angesetzten Prüfungen, Kesselberg-, Feldberg-Rennen und Großer Bergpreis von Deutschland für die 500er und 1000er Klassen der Solomaschinen Punktgleichheit erzielt worden war, hatte die O.N.S. zwischen den beteiligten Fahrern einen Entscheidungslauf angesetzt, der auf der Bergstrecke zum Schauinsland bei Freiburg i. Br. zum Austrag gelangte. Schönes Wetter begünstigte die Prüfung, die auch zahlreiche Zuschauer angelockt hatte. Nach einigen Trainingsläufen, in denen Roth-Münsingen (Imperia) stecken blieb — er kam auch im Entscheidungslauf nicht ganz nach oben — folgte der Endkampf, den Ernst Loof-Godesberg (Imperia) mit der schnellen Fahrt von 9:02,2 eröffnete. Er erreichte zwar mit 79,675 Kilom./Std. nicht seinen beim letzten Freiburger Rennen erzielten Durchschnitt von 83,3 Kilom./Std. Da aber der Berliner B. Petruschke (Rudge) nur auf 9:06,2 kam, fiel ihm die Meisterschaft zu. Von den vier Bewerbern in der 1000er Klasse war der junge Breslauer Fahrer K. Mansfeld (BMW.) der am weitaus schnellste. Er fuhr eine Zeit von 8:45,1 (82,267 Kilom./Std.) heraus, während K. Bodmer-Ebingon (Norton) nur 9:07,2, Bauhofer-München (D.K.W.) nur 9:40,6 erreichte. Die neuen Bergmeister sind: 250 ccm: W. Winkler-Chemnitz (DKW); 350 ccm: E. Loof-Godesberg (Imperia); 500 ccm: E. Loof-Godesberg (Imperia); 1000 ccm: K. Mansfeld-Breslau (BMW); Seitenwagen bis 350 ccm: H. Kohfink-Bietigheim (Imperia); 600 ccm: H. Kahrmann-Fulda (Hercules); 1000 ccm: Babl-Miesbach (Douglas).

Europameister Schäfer erzählt

seine sportliche Entwicklung und wie er Europameister wurde

Anläßlich des 50jährigen Bestehens des Hallischen Rudervereins „Böllberg" war auch — wie wir bereits berichteten — der Europameister 1934 im Einer, Gustav Schäfer, zugegen. Der sympathische Dresdner hat sich bereitgefunden, unserem H. K.-Schriftleitungsmitglied einiges über seine diesjährigen Erfolge, vor allem seine Europameisterschaft, zu erzählen.

Als ich im Jahre 1929 noch aktiv im Schwimmsport tätig war, wurde mir damals bewußt, daß, nachdem das Seiteschwimmen international nicht mehr gepflegt wird, also auch in Deutschland nicht mehr, ich in einer anderen Sportart meine Kräfte stählen mußte. Das Wasser liebte ich schon immer, und deshalb regte sich in meinem innersten der Wunsch, zu rudern. Das Schicksal war mir günstig. Ein befreundeter Herr ermöglichte es, daß das Schwimmervölkchen in den schönen Räumen des Dresdner-Ruder-Vereins ein Schweineschlachten abhielt. Ich ließ es mir nicht nehmen, auch dorthin zu gehen. Mir gefiel es sehr gut und am selben Abend hatte ich mich angemeldet. Ich ging nun regelmäßig zum Kastenrudern und erlernte so die ersten Kniffe. Noch im selben Jahre kam ich in den Jungmannachter und hatte auch Erfolg. Von da ab war ich der Rennruderei verfallen. Zwei Jahre habe ich Achter und Vierer gefahren mit wechselndem Erfolg. 1931 gewann ich das erste Mal die Klubmeisterschaft im Skiff, und ich liebte von nun ab nur noch das Skullen. Auf einer Herbstregatta in Pirna gewann ich dann mit einem Kameraden, der heute nicht mehr rudert, den Doppelzweier. Danach war ich in zwei Jahren in 13 Rennen erfolgreich und wurde 1932, nachdem ich den Alsterpokal gewonnen hatte, Zweiter in der Deutschen Meisterschaft. Das Jahr 1933 bescherte mir meinen jetzigen Trainer, Mr. Cordery. Einen der ausgezeichnetsten Trainer die wir in Deutschland haben. Gesundheitlich ging es mir danach leider nicht gut, ich hatte im Frühjahr eine Nierenentzündung und wurde auf Grund dessen meistens auf großen Regatten nur Zweiter hinter Dohme, der immer einer meiner härtesten Gegner war. Ich habe mich aber durch nichts verdrießen lassen und unter Corderys vorzüglicher Leistung fleißig Winterarbeit geleistet. Mein stiller Wunsch war immer, einmal mußt du Deutscher Meister werden.

Einmal ein Rennen mit Dr. Buhtz

Nach einigen Frühjahrsregatten in diesem Jahre sagte mir meine Vereinsleitung, daß ich in Berlin zum großen Einer starten sollte. Ich war beglückt, einmal mit Dr. Buhtz ein Rennen fahren zu können, wollte ich doch wissen, ob ich überhaupt an der „Deutschen" mit Erfolg teilnehmen kann. Mein Trainer versicherte mir, wenn wir gut abschneiden, dann gehts nach Mainz. Ich schlug nun Buhtz in Berlin im Vorrennen, mußte mich dann aber seiner größeren Rennerfahrung beugen und wurde wieder Zweiter. In Breslau verlor ich gegen Roßmann, Frankfurt a. d. O. 1882, mit ¼ Sek. den Oderpokal, und dann gings, nachdem ich sehr fleißig geübt hatte, nach Mainz. Ich hatte mir vorgenommen, die eine Länge von Grünau gegen Buhtz noch rauszuholen. Für dieses Rennen hatten sich acht Boote gemeldet. Noch Erledigung der Vorrennen hatten sich für den Endkampf folgende Boote qualifiziert:

Start 1: Schäfer, Dresdner RV., Start 2: Pirsch, Allemänner-Berlin, Start 3: Buhtz, Berliner RC., Start 4: v. Opel, Ruder-Ver. Rüsselsheim.

Nachdem Buhtz und ich am Sonnabend gegen Rufli verloren hatten, hieß es nun am Sonntag die Deutsche Meisterschaft zu erringen.

Um die Deutsche Meisterschaft

Am Sonntag, 21. Juli, fuhr ich, da ich aus dem Rennen vom Sonnabend meine Lehren gezogen hatte, mit gemischten Gefühlen nach dem Regattaplatz (Mainz, Ingelheimer-Aue). Ich war mir bewußt, daß es heute einen Kampf auf Biegen und Brechen gibt. Als ich am Startkahn lag, empfand ich, daß es meinen Gegnern genau so bange ums Herz war, wie mir selbst. Endlich ertönte das Kommando des Starters und die Skuller brausten ab. Mir war die Hauptsache, Buhtz nicht so weit wegzulassen. Bei 1000 Meter lag ich an zweiter Stelle, knapp hinter Buhtz, und jetzt setzte ich alles auf eine Karte. Mir gelang der große Wurf, ich ging an Buhtz vorbei. Zu meinem Schreck sah ich, daß mein Hauptgegner die Waffen streckte und für mich war der Weg zur Meisterschaft frei. Ich war glücklich, als ich Blumen überreicht bekam und freute mich, endlich das große Zeil erreicht zu haben. Als ich zurück an den Steg kam, war Herbert Buhtz der erste, der mir gratulierte, und ich muß gestehen, daß er mir immer ein Vorbild als Sportsmann war. Wenn man auch nach dem Rennen in allen Zeitungen schrieb, Buhtz sei indisponiert, so sagte ich mir, Sport ist Kampf, und wenn ein Gegner nicht auf der Höhe seiner Form ist, so hat er das mit sich selbst abzumachen. Am Abend zur Preisverteilung wurde mir klar gemacht, daß ich Deutschland zu den FISA.-Meisterschaften vertreten sollte.

Ich konnte es noch gar nicht so recht glauben, denn ich war noch so beglückt, von meiner eben errungenen Meisterschaft und nun sollte ich sogar Deutschland im Ausland vertreten dürfen.

Am 7. August 1934 fuhr ich denn nach Leipzig, um mit den anderen Deutschlandvertretern zusammenzutreffen und nach Luzern weiter zu fahren.

Während die anderen Nationen schon viel länger in dem Schweizer Städtchen anwesend waren, um sich an die Umgebung zu gewöhnen, konnten wir erst am Donnerstag mit dem Training beginnen. Am Freitag hatte ich dann schon meinen Vorlauf zu erledigen. Der Tscheche Zavrel und der Franzose Saurin machten mir das Siegen ungemein schwer. Aber dennoch der Gedanke „Deutschland" verhalf mir dazu, Sieger zu bleiben.

Nun galts am Sonntag im Hauptrennen meinen Bezwinger von Mainz, Rufli (Schweiz), zu zeigen, daß ich auch den Titel eines Deutschen Meisters mit Recht trug.

Im Endlauf waren wir immerhin sechs Boote, und die wollten geschlagen sein. Mein Trainer sagte mir, bis 1000 Meter alles heraus, das heißt, denken Sie, 1000 Meter ist Ziel. Ich habe meinem Betreuer 100prozentig geglaubt, und seine Losung war richtig. Bei 1000 Meter führte ich 4 bis 5 Längen (30 bis 40 Meter) vor Polen, Rufli war gekentert. Von 1500 Meter wußte ich, daß mir das Rennen nicht mehr zu nehmen ist, trotzdem ruderte ich aus Leibeskräften, und als ich durchs Ziel fuhr, rannen mir die Tränen nur so aus den Augen.

Die deutsche Flagge am Siegesmast

So wurde ich „Europameister 1934 im Skiff". Nach 21 Jahren stieg am Siegesmaste die deutsche Flagge empor. Ich bin stolz auf meinen Erfolg, und ich bin mir dessen bewußt, alles für Deutschland getan zu haben, was in meinen Kräften stand. Eines werde ich mir besonders zu Herzen nehmen, was mir der Reichssportführer schrieb: „Vergessen Sie nicht, daß das zu weiterer harter Arbeit für Deutschland verpflichtet."

Deutsche Turner in Polen

Wie jetzt feststeht, wird die Polenfahrt deutscher Turner und Turnerinnen, die vom stellvertretenden Führer der DT., Carl Steding, Männerturnwart Max Schneider und dem Obmann für Gymnastik und Tanz, Carl Loges, begleitet werden, in der Zeit vom 27. bis 31. Oktober stattfinden. Besucht werden Bromberg, Graudenz, Lodz und voraussichtlich auch Posen.

Einen neuen Motorboot-Weltrekord

für die Außenbordklasse X stellte der Franzose Jean Dupuy auf der Seine bei Paris auf. Er legte die englische Meile in 55,2 (105,892 Std.-Km.) zurück.

Von den Rennplätzen

Rennen zu Saint Cloud.

1. Rennen: 1. Gringoire II (A. Dixon); 2. Caramel (J. Tompson); 3. Racleur (R. Leblanc). Tot.: 473. Platz: 125, 73, 124. 2 Rennen: 1. Dupleix (Am. Bridoux); 2. Saint Hilarion (Am. Frowein); 3. Passeflamme (Am. de la Forest). Tot.: 74. Platz: 21, 18, 16. 3. Rennen: 1. Voila Mauri (G. Batard); 2. Pinky (R. Arnal); 3. Condor (R. Ferre). Tot.: 147. Platz: 29, 15, 21. 4. Rennen: 1. Boute Celeste (P. Villecourt); 2. Basistas (A. Rabbe); 3. Tracteur (M. Lynch). Tot.: 37. Platz: 17, 28, 41. 5. Rennen: 1. L'Aouk (M. Morel); 2. Prodike (F. Rochetti); 3. Ange Gardien (R. Ricard). Tot.: 138. Platz: 40, 35, 26. 6. Rennen: 1. Dolly Varden (J. Bianconne); 2. Baoule (G. Bridgland); 3. Marc Aurele II (Rivault). Tot.: 97. Platz: 31, 16, 56.

Voraussagen für Mittwoch:

Le Tremblay: 1. Stall Leroy — Didoric; 2. Son in Love — La Pitchi Grise; 3. Messaouda — Ambush; 4. Pomodoro — Antar; 5. Lupsor — Chaudiere; 6. Echec et Mat — Carambas.

Erfolge hallischer Hundesportler

Auf der in Leipzig stattgefundenen Leistungsprüfung für Polizeihunde, konnte der mehrmals ausgezeichnete Riesenschnauzer „Tasso vom Bärenstein", Besitzer Krim.-Assistent Diemert, Halle, für hervorragende Leistungen den 1. Preis und das Prädikat „Vorzüglich" erringen, außerdem erhielt die Riesenschnauzer-Hündin „Lotte", Besitzer Flurhüter Fischer, den dritten Preis mit dem Werturteil „Sehr gut". Beide Hundeführer gehören der Fachschaft für das Schutz- und Diensthundewesen, Halle, an.

Hockeysport in Halle

Schwarz-Weiß 1. Da. gegen THC. 1. Da. 1:4.

Auch dieses Resultat ist dem Spielverlauf nach völlig gerecht. Der Tennis H. C. hatte einen durchschlagskräftigeren Sturm zur Verfügung, welcher der ATC.-Hintermannschaft arg zu schaffen machte. Eine mißglückte Fußabwehr brachte den 1. Treffer. Ein Alleingang des Frl. Rummler ergab durch Schrägschuß das 2:0-Ergebnis. Auf der Gegenseite verkürzte Frl. Held gleichfalls durch Alleingang auf 2:1. Nach der Pause hatte Schwarz-Weiß zunächst mehr vom Spiel, da der THC. etwas nachließ. Torlos konnte diese Schwächeperiode überstanden werden. Dann nahm Frl. Rummler einen befreienden Schlag der Hintermannschaft geschickt auf, umspielte die aufgerückte Verteidigung und unhaltbar für Frl. Molsberger saß der 3. Treffer im Tor. Gleich nach dem Mittelanschlag bekam der THC. wiederum den Ball, kombinierte blitzschnell und Frl. Mathies stellte den obigen 4:1-Sieg sicher. Da der MHC. seine 2. Mannschaft zum Spiel gegen THC. zurückgezogen hatte, fanden in Halle keine weiteren Spiele statt.

Wringmaschinen 8.75 Fahrrad-Möller

Die Europameisterschaften

im Fechten werden im nächsten Jahre in der Schweiz durchgeführt. Der Schweizerische Fechtverband bringt die Veranstaltung im August in Lausanne zum Austrag.

Vereinsnachrichten

1. Hall. Jiu-Jitsu-Club., e. V. Unsere diesjährige große Herbst-Werbeveranstaltung findet am Freitag, 26. Okt., 20 Uhr im Spiegelsaal des „Wintergartens" statt. Wir zeigen: Jiu-Jitsu und Judo als Selbstverteidigung und Kampfsport, **Judo-Grundwürfe** und **Schaukämpfe.** Die wehrhafte Frau. Vorführung unseres Sportfilms. Interessenten sind herzlich eingeladen.

Fußball der zweiten Kreisklasse

Die Herbstmeister stehen schon in einigen Abteilungen fest

In Ergänzung unseres Montagberichtes bringen wir die Restergebnisse aus den Abteilungen der II. Kreisklasse. Als endgültiger Herbstmeister stehen bereits fest in Abteilung 8 Halle 1910; Abteilung 4 Holleben-Delitz; Abteilung 5 Canena; Abteilung 7 Braunsdorf; Abteilung 8 Sandersleben und Abteilung 9 Rehlitz. In den Abteilungen 3 und 6 fällt am kommenden Sonntag die Entscheidung.

II. Kreisklasse:

Abteilung 3: Reinsdorf gegen Post 3:6 (1:1). Mit diesem Punktsieg sicherte sich die Post den weiteren Anschluß an die Spitzengruppe. Die Raßnitzer zeigten hier in der ersten Hälfte großen Widerstand, um dann aber in der zweiten Halbzeit den Hallensern das Feld zu räumen.

Abteilung 4: Holleben-Delitz gegen Wansleben 1:0 (0:0). Ein zäher Punktkampf vom Anfang bis zum Abpfiff. Der Siegestreffer für Holleben fällt zwanzig Minuten vor Schluß im Anschluß an einen Strafstoß. Bennstedt gegen Eisdorf 0:3 (0:2). Für Bennstedt besonders schmerzvoll, als sie nunmehr aus der Spitzengruppe ausscheiden, während sich Eisdorf durch diesen Sieg mit einem Punkt Unterschied direkt an den Tabellenführer Holleben herangeschoben hat. — Sportv. Teutschenthal gegen Müllerdorf-Zappendorf 6:4 (2:2). Hier mußte sich Müllerdorf in der zweiten Hälfte dem besseren Können des Platzbesitzers verdient beugen. — Stedten gegen Oberröblingen 4:4 (2:2). Resultat entspricht dem Spielverlauf; beide waren sich gleichwertig.

Akku mit Träger und Schwimmer 4.25 Fahrrad Möller

Abteilung 5: Osmünde gegen Concordia-Ammendorf 4:3 (0:0). Die erste Halbzeit wurde bei gleichverteiltem Spiel torlos gewechselt. Nach der Pause entschied die entschlossene Stürmerreihe Osmündes die Punkte knapp für sich. — Canena kam kampflos zu Punkten, da Raßnitz dem Spiel fernblieb. Canena ist somit ungeschlagener Herbstmeister. — Güntersdorf gegen Wehlitz 1:1. Auf fremdem Boden für Wehlitz ein großer Achtungserfolg.

Abteilung 6: Leuna gegen TV. Dürrenberg 7:1 (4:3). Im Endspurt behauptete sich der Tabellenzweite Leuna sicher. — SV. Dürrenberg gegen Zöschen 1:0 (1:0). Nur durch Elfmeter-Entscheidung konnte der Spitzenreiter Dürrenberg den Kampf für sich buchen. — Wegwitz gegen Groß-Lehna 8:1 (3:1). Wegwitz landete den erwarteten Punktsieg glatt. — Spergau gegen Schladebach 3:4 (1:2). Ein offener Kampf in beiden Halbzeiten, im Toremachen war Schladebach glücklicher.

Abteilung 7: Braunsdorf gegen Meuschau 7:0 (5:0)!! Braunsdorf zeigte sich als Tabellenführer in ganz großer Form, so daß die Gäste überhaupt nicht auf Touren kamen. — St. Mücheln gegen Querfurt 1:1 (1:0). Dem Stärkerverhältnis nach ein gerechter Ausgang. — Freiimfelde gegen Obhausen gaben sich große Mühe, doch gegen die flüssige Angriffsweise der Platzbesitzer waren sie machtlos.

Abteilung 8: Sandersleben gegen Wettin 4:0. Erwartungsgemäß behielt hier der Herbstmeister Sandersleben sicher die Oberhand.

In Abteilung 9 kam Brachwitz gegen Löbejün kampflos zu den Punkten. — Neumarkt 2. gegen Preußen 2. 3:2. — Sportfreunde 2. gegen 98 2. 3:3. — 99 2. gegen Ammendorf 1910 2. 4:3. — Favorit 2. gegen Mücheln 2. 6:0. — Amsdorf 2. gegen Weiße 2. 1:0. — Reichsbahn 2. gegen Wörmlitz 2. 2:0. — Zörbig 2. gegen Halle 1910 2. 2:2. — Lissa 2. gegen Olympia 2. 0:2. — Schiepzig 2. gegen Passendorf 2. 5:2. — Cröllwitz 2. gegen Eintracht 2. 3:2. — Quetz 2. gegen Nietleben 2. 0:1. — Bennstedt 2. gegen Eisdorf 2. 5:0. — Holleben 2. gegen Wansleben 2. 2:1. — Güntersdorf 2. gegen Wehlitz 2. 3:1. — Güntersdorf 3. gegen Canena 2. 0:9. — Leuna 2. gegen Dürrenberg 3. 5:0. — Spergau gegen Schladebach 2. 0:1. — Dürrenberg 2. gegen Zöschen 2. 3:1. — Braunsd. 2. gegen Meuschau 2. 2:1. — St. Mücheln 2. gegen Querfurt 2. 1:10. — Sportfreunde 3. gegen Wacker 3. 2:7. — Schkeuditz 3. gegen 98 3. 1:6. — Brachstedt 2. gegen Ostrau 2. 5:0. — Borussia 3. gegen Favorit 3. 7:2.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410238/fragment/page=0008
DFG

Mitteldeutschland Tages-Zeitung

Die deutsche Frau

Jahrgang 1934 / Nummer 248
Dienstag, 23. Oktober

Alle Frauen helfen mit!

Deutsche Frauen, auf zum Winterhilfswerk! Uebernehmt das Amt der Hausmutterin, helft, soweit es in Euren Kräften steht, weckt den Opfersinn da, wo er nicht vorhanden ist. Werdet nicht müde, zu werben.

Der Winter steht vor der Tür. Es ist grausam, zu hungern, es ist grausam, zu frieren, niemand unter uns soll — solange wir zusammenstehen — dazu verurteilt sein. Frauen, helft, da wo die Not sich unverhüllt zeigt und auch da, wo besonderer Takt erforderlich ist, die Not aufzuspüren; es sind nicht die schlechtesten, die sich verschämt zurückziehen. Wir allein vermögen diese Herzen mit einem Wort zu öffnen.

Der 1. Eintopfsonntag hat in Ehren bestanden. Nun beginnt die Kleidersammlung. Gebt gern, holt die Sachen nicht nur hervor, seht sie Euch erst an, vielleicht könnt Ihr selbst daran ausbessern, ändern, säubern. Doppelt hilft, wer schnell hilft. Je schneller diese Kleider- und Wäschestücke den Armen in brauchbarem Zustand zugeführt werden können, desto wirksamer ist die Hilfe. Wer die Ausbesserungen nicht gleich vornehmen kann, der verlasse sich getrost darauf, daß Tausende helfende Hände in den Werkstätten der NS.-Volkswohlfahrt bereit sind, aus Gebrauchtem schöne neue Dinge herzustellen.

Helft vorsorgen für das kommende Weihnachtsfest — und denkt daran, daß Eure Gabe erst dann zum Opfer wird, wenn Ihr es als solches empfindet.

Der Halsausschnitt verschwindet.
Die Mode hat kurzerhand für diesen Winter den Halsausschnitt abgeschafft. Man trägt die Kleider hoch geschlossen. Wie hübsch das aussehen kann, zeigt unser Bild.

Weibliche Angestellte und Haushaltsschule. Der Reichsfinanzminister stellt in einem Erlaß klar, daß weibliche Angestellte der öffentlichen Verwaltungen, die sich auf dem Gebiete der Hauswirtschaft vervollkommnen wollen, auf Antrag zum Besuch einer Haushaltsschule ohne Bezüge bis zur Dauer von einem Jahre beurlaubt werden können. Die Zeit der Beurlaubung rechnet hinsichtlich der Bemessung der Vergütung nicht als Dienstzeit. Die Angestellte rückt entsprechend der Urlaubsdauer später in ihrer Grundvergütung auf. In der Bewilligungsverfügung ist ein entsprechender Vorbehalt aufzunehmen.

Ehefrauen sollen besteuert werden. Im Verlauf einer Konferenz südslawischer Aerzte wurde der Antrag gestellt, eine besondere Steuer zu schaffen, die diejenigen verheirateten Frauen zu zahlen hätten, die sich der Pflicht, Mutter zu werden, entziehen. Die auf diese Weise erlangten Mittel sollten für unbemittelte kinderreiche Familien verwendet werden.

„Krieg den Frauen!" Die Junggesellen einer amerikanischen Stadt haben sich zusammengetan unter dem Fahnenwort: „Krieg den Frauen!" Der Verband bezweckt den „gegenseitigen Schutz" gegen die hinterlistigen Methoden, mit denen die jungen Mädchen darauf ausgehen, die bedauernswerten Junggesellen unter das Ehejoch zu locken.

Brief aus Siebenbürgen

Liebe Schwestern im Reich!

Ich denke mit Freude und zugleich mit Wehmut an meinen Aufenthalt in Deutschland zurück. Ich habe soviel erlebt und so unendlich viel heimgebracht an Werten. Nun liegt alles verschlossen in mir und wird wie ein köstliches Gut bewahrt, um mich tapfer zu machen in schweren Tagen. Nur vor sehr guten Freunden spreche ich hie und da über das, was ich im Reich an Großem erfahren habe.

Ach, liebe Schwestern, wie gut habt Ihr's in Eurem schönen Deutschland! Wir Auslanddeutschen verfolgen mit sehnsüchtigem Herzen alles, was bei Euch vorgeht! Wie gut, daß es ein Radio gibt, das uns immer mit Euch verbindet. Alle großen Ereignisse haben wir dadurch miterlebt und uns aufrichtigen Herzen mit Euch gefreut. Auch getrauert haben wir mit Euch, als Hindenburg starb, und in unserer Kirche eine schlichte Gedenkfeier abgehalten. Soeben hörten wir die Uebertragung der Reden zur Eröffnung Eures Winterhilfswerkes. Es hat der sehr erschüttert, mit welcher Liebe und Begeisterung der Führer diese große Aufgabe anpackt.

Wir haben es hier in Siebenbürgen sehr schwer. Vor allem kämpfen wir einen schwierigen Kampf um die deutsche Schule, um die Muttersprache, um das Deutscheste also was wir haben. Jeder Deutsche opfert hier, damit wir die Schulen und die Lehrer halten können. Unsere Kinder dürfen niemals Rumänen werden, wenn sie auch neben der deutschen Sprache rumänisch lernen müssen! Die deutschen Kinder, die von ihren Eltern aus Roi in rumänische Schulen geschickt werden, werden von ihren Klassenkameraden schlecht behandelt, beschimpft und geschlagen, ohne daß die Lehrer eingreifen. Recht gibt es für uns hier nicht. Darum müssen wir alle für unsere Schulen große Opfer bringen, wenn es vielen von uns auch kaum möglich ist. Denn die Agrarreform hat unseren Bauernstand und das Umschuldungsgesetz unseren Handwerkerstand vollkommen zermürbt. Wir glauben, daß allein Deutschland und der Nationalsozialismus uns retten können. An diesen Glauben klammern wir uns mit aller Kraft unseres Herzens.

Denkt an uns, wenn Ihr hoffnungsfreudig in die Zukunft seht, tragt kleine Opfer, wenn es gilt, sie für das Volksganze zu bringen! Schreibt uns häufig, liebe Schwestern, damit wir den Mut nicht verlieren. Grüßt den Führer!

In Treue Eure O.

Die kanadischen Fünflinge

Zuviel Segen für ein kleines Haus / Ein ganzes Land hilft Mutter und Kindern

Im Mai dieses Jahres wurden in Kanada einer jungen Mutter nach fünf Einzelkindern noch Fünflinge geboren, die heute noch leben. Nach ärztlichen Aufzeichnungen sind in den letzten 500 Jahren nur 32 Fälle von Fünflingen bekannt. In einem Fall lebten die Kinder nur wenige Stunden, in einem anderen fünfzig Tage, alle anderen starben oder wurden tot geboren. Die fünf kleinen Kanadierinnen sind fast vier Monate alt, alle fünf wachsen und nehmen an Gewicht zu. Diese Tatsache ist einzigdastehend. Eigenartig sind auch die begleitenden Umstände bei der Geburt. Der Bericht des behandelnden Arztes in medizinischen Fachblättern bürgt dafür, daß Tatsachen sprechen und daß kein amerikanisches Märchen ersonnen wurde.

Der Geburtsort der Fünflinge ist ein kleines Dörfchen in der unfruchtbarsten Gegend Kanadas. Die Familien sind meist in der dritten Generation französische Einwandererabkömmlinge, ehrliche, friedliche und hartarbeitende Landleute. Armut und Kinderreichtum sind an der Tagesordnung. Man wohnt in kleinen, bescheidenen Holzhäusern, bestehend aus Küche und zwei Kammern.

So wohnte auch die Familie Dionne, die sich mit ihren fünf Kindern von 1 bis 8 Jahren redlich durchschlug. Der „echte" Erdenbürger wurde mit gemischten Gefühlen erwartet. Die Mutter fühlte sich nicht wohl, konnte nicht arbeiten und der hungrigen Mäuler waren eigentlich genug. Man ahnte den fünffachen Segen nicht und traf also auch keine besonderen Vorbereitungen. Wo fünf Kinder gesund zur Welt kamen, würde auch das sechste Platz finden.

Als der Arzt im schnellsten Meilentempo auf holprigem, steinigem Landweg heranlauste, waren schon zwei winzige kleine Mädelchen geboren. Zwei Nachbarsfrauen — die Häuser liegen ungefähr einen Kilometer weit auseinander — kamen querfeldein gelaufen. Bündel alter Wäsche im Arm, die sie schleunigst in der Dionneschen Küche zerschnitten. Zwei Gemüsekörbe wurden für die kleinen Erdenbürger eingerichtet. Nachdem das dritte Mädel geboren wurde, schlich der Vater aus dem Haus, als er des Morgens wieder heimkam, quietschen fünf kleine 2 bis 3 Pfund schwere Menschengeistlein mit vernehmlichen Stimmchen aus ihren Gemüsekörben heraus — der Arzt rang mit dem Tod um das Leben einer plötzlich zehnfachen Mutter.

Der nächste Tag brachte trotz allen Elends Sonnenschein in das kleine Holzhäuschen. Die Mutter erholte sich, der Vater hatte sich zusammengerafft und half den treuen Nachbarsfrauen warme Tücher und Wärmflaschen herbeischleppen. Der Arzt konnte für einige Stunden das Haus verlassen und all die Vorbereitungen treffen, um das Weiterleben der kleinen Schar möglich zu machen.

In dem Augenblick, an dem die Geburt der Fünflinge in Canada und den Vereinigten Staaten bekannt geworden war, setzte ein freiwilliges Hilfswerk ein, das manche Wohltätigkeitsvereine mit Neid erfüllen wird. Tausende nahmen unabhängig voneinander an dem Geschehnis teil. Noch am selben Tag schickte das Kanadische Rote Kreuz zwei Schwestern — die noch heute die Kleinen betreuen, die Torontoer Universität schickte einen Assistenzarzt, ein Chikagoer Arzt sandte täglich frische Muttermilch, Krankenschwestern und nährende Mütter stellten sich freiwillig zur Verfügung. Eine Chikagoer Klinik schickte fünf künstliche Wärmeapparate; Wäsche, Wiegen und Wagen, Geldbriefe und Expakete strömten ins Haus. Neugierige, Zeitungsreporter, Spender, Postboten und Photographen füllten die sonst so einsame Landstraße. Des Kommens und Gehens in dem kleinen Holzhäuschen war kein Ende. Man mußte ein Schild anbringen: „Kein Eintritt für Unberufene", „Sendungen zwischen 12 bis 1 Uhr mittags abgeben."

Dank der unermüdlichen Pflege des Arztes und der Schwestern und dank der allgemeinen Teilnahme sind Mutter und Fünflinge wohlauf. Die Dionnes sind nicht mehr arm. Ihre fünf Mädels haben ihnen jetzt schon ein Vermögen eingebracht: Bargeld, Lebensversicherungen, Stiftungen. Und das Dorf selbst hat auch einen großen Gewinn von dieser Geburt, denn der Gouverneur ließ die verfahrene steinige Landstraße zu einem erstklassigen Autoweg ausbauen.

H. P.

„Gesundes Volk — reiches Volk". Die „Deutsche Frauenzeitung" stellt sich mit ihrer 18. Sonder-Nummer „Gesundes Volk — reiches Volk" in den Dienst dieser Aufgabe. Unter Mitwirkung des Reichsausschusses für Volksgesundheitsdienst werden in einer Reihe von Aufsätzen Verhaltungsmaßregeln gegen die Volkseuchen, Tuberkulose, Krebs usw. und zur Unfallverhütung gegeben. Auch die erbbiologischen Grundgesetze werden behandelt. Ernährungsfragen, Mode und Handarbeiten und der Unterhaltungsteil bilden die Ergänzung dieses inhaltsreichen Heftes.

Um den hohen Absatz

Die Wissenschaft gibt den Eitlen mal Recht.

Viele Debatten sind über den hohen Absatz geführt worden — und nicht mit Unrecht. Der allzu hohe Absatz ist der Gesundheit nicht dienlich, wenn seine Trägerin darin stundenlang umhergehen muß. Aber da ein Fuß in einem geschickt gearbeiteten Schuh mit höherem Absatz zum „Füßchen" wird, ist er den Frauen nicht auszureden. Abgesehen von der Eitelkeit gibt es aber auch Frauen, die von vornherein eine Abneigung gegen allzu flache Absätze haben und behaupten, daß sie darin nicht laufen können. Ihnen hat kürzlich die Wissenschaft Recht gegeben. Der Direktor der Orthopädischen Universitätsklinik in Gießen hat festgestellt, daß das systematische Sträuben jener Frauen gegen allzu flache Absätze seine natürliche Begründung hat. Selbstverständlich redet er dem übermäßig hohen Stöckelschuh mit winziger Tragfläche nicht das Wort, aber ebenso verwirft er das Extrem des übermäßig flachen Absatzes und verlangt eine individuelle Wahl, die der Beschaffenheit des Fußes, gerecht wird. Die Frauen, die sich in Schuhen mit höheren Absätzen wohler fühlen, sind meistens Besitzerinnen langer, schmaler und flacher Füße. Sie greifen zum etwas höheren Absatz, weil dieser das Längsgewölbe ihres Fußes hebt und dadurch gleichzeitig entlastet; lange Füße also können getrost Absätze wählen, die etwas höher sind, sie kommen der Form des Fußes entgegen. Die richtige Höhe für einen normalen Absatz wird mit drei bis vier Zentimetern angegeben; wer viel laufen muß, wird besser den Drei-Zentimeter-Absatz wählen. Frauen, die zum langen Stehen verurteilt sind, halten sich an die obere Grenze. Das goldene Mittelmaß ist also auch hier das richtige.

Kein Heiratsverbot für Studentinnen. Das Heiratsverbot, das bisher für Studentinnen in den Vereinigten Staaten galt, besteht nicht mehr. Die Leiterin einer großen amerikanischen Frauenuniversität ist der Ansicht, daß die lange Verlobungszeit, die Folge des bisher geltenden Heiratsverbots, sehr schädliche „Gefühlsspannungen" erzeuge, die das Nervensystem untergraben.

Konfirmationsfeier der Töchter des Kronprinzen.
Die Töchter des Kronprinzenpaares, Prinzessin Cecilie (links) und Prinzessin Alexandrine (rechts) wurden soeben konfirmiert.

Die Stadt der größten Wohnkultur ist Stockholm. Selbst in dem Arbeiterviertel Söder, das fast ganz aus mächtigen Hochhäusern und kleinen modernen Zweifamilienhäusern besteht, ist schon seit Jahrzehnten kein Gebäude errichtet worden, das nicht Fahrstuhl, Zentralheizung und Warmwasserversorgung besäße. Das Telephon ist auch in Arbeiterwohnungen selbstverständlich.

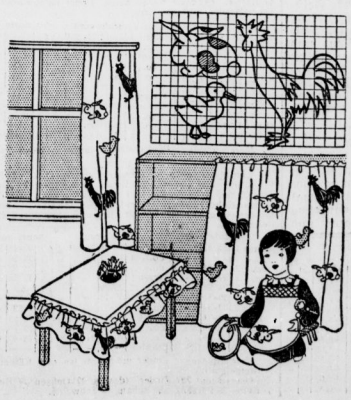
Was tanzen wir in diesem Winter?

Walzer, Deutscher Achter und Wechselschrittler

Zuerst nennen die Tanzlehrer, die an der Reichstagung in Leipzig teilnahmen, den guten alten Walzer, der mit 56 Takten in der Minute getanzt wird. Auch als Schrittwalzer wird er besonders auf kleinem und engem Parkett sehr beliebt sein. Ihm ähnlich ist der Schritt-Rheinländer mit 32 Takten und ebenfalls der offene Rheinländer auf großem Parkett. Auch der vielfach in Vergessenheit geratene Galopp wird in neuer Form wieder getanzt, und zwar als Abschlußtanz mit einem Zeitmaß von 52 Takten je Minute. Den Beginn der Tanzveranstaltungen macht — wie in guten alten Zeiten — die Polonaise, die jetzt Begrüßungsreigen genannt wird. Dem Konter entsprechend herrscht jetzt der Deutsche Achter, ein Viertertanz, der leicht erlernbar ist. Er dauert auch nur wenige Minuten, während der Konter mit seinen 6 Teilen wenigstens 20 Minuten Dauer hatte. Die neue Polka verfügt ebenfalls nur über kurze Figuren und wird mit 44 Takten in der Minute getanzt. Neu ist hierbei der Damenwechsel. Der Marschtanz ist mit 60 Takten in der Minute ein Schritt-Tanz schnellster Art und in den Figurenbildungen sehr abwechslungsreich. Der Wechselschrittler ist sein Gegenstück und wird, ruhig in der Gangart, im 4/4 Takt getanzt. Er ist als Ersatz für den Tango gedacht. Das Zeitmaß beträgt für diesen Tanz 40 Takte in der Minute.

Dieses Tanzprogramm des kommenden Winters bietet genügend Abwechslung. Die einzelnen Tänze haben bei allen anwesenden Tanzlehrern Zustimmung gefunden, so daß alle Tanzbegeisterten auf ihre Kosten kommen werden.

Ein eigenes Eckchen für unser Kind



Meist reicht es heute nicht mehr zu einem eigenen Raum für das Kleinkind; doch sein eigenes Eckchen zumindest wird ihm jede Mutter gern schaffen wollen.

Auf Gardinen am Fenster, die nur Licht schlucken, wird man gern verzichten. Man begnügt sich mit dem Sonnenvorhang. Ein niedriges Schränkchen, das Spielsachen und Kleinigkeiten aufnehmen kann und von dem Kind selbst in Ordnung gehalten wird, läßt sich mühelos aus Kisten zusammenbasteln. Der ganze Raum gewinnt aber sofort ein reizvolles Aussehen, wenn wir Vorhänge und Tischdecke aus einfachem Nesselstoff mit bunten Stofftieren besetzen.

Man kann dazu sehr gut allerlei verschiedene Stoffreste verwenden und näht die ausgeschnittenen Formen mit dichten Stichen auf. Nach unserem Karoschema lassen sich die Vorlagen auf jede beliebige Größe übertragen. Je bunter und phantasievoller wir arbeiten, um so mehr Freude werden wir bei der Herstellung haben

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410238/fragment/page=0009

Die Zuckerrübenverträge

Richtlinien des Reichsbauernführers

Der Reichsbauernführer hat nach einer Veröffentlichung im „Reichsanzeiger" auf Grund des § 1 der Verordnung über die Regelung des Absatzes von Zuckerrüben vom 18. Mai 1934 für den Absatz von Zuckerrüben der Ernte 1934 mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und im Zusammenwirken mit der Wirtschaftlichen Vereinigung der deutschen Zuckerindustrie u. a. folgendes angeordnet:

1. Lieferungsbedingungen für Zuckerrüben, die in einem Vertrage zwischen einem Zuckerrübenbauer (Anbauer) und einer Zuckerfabrik (Fabrik) über die Lieferung von Zuckerrüben der Ernte 1934 im Rahmen des Inlandskontingents vereinbart werden, müssen folgenden Mindesterfordernissen (Richtlinien) entsprechen: Die Anlieferung der Rüben hat möglichst gleichmäßig während der Verarbeitungszeit nach Maßgabe eines von der Fabrik aufgestellten Lieferungsplanes zu erfolgen. Bei Betriebsstörungen oder zu großer Anhäufung von Rüben kann die Fabrik von Fall zu Fall die Weiterlieferung bis zu 14 Tagen aussetzen. Die Abnahme erfolgt in der Fabrik oder auf deren Abnahmestellen, und zwar unter Zugrundelegung der hier ermittelten Gewichts- und Schmutzprozente. Bei der Gewichts- und Schmutzfeststellung hat der Anbauer Kontrollrechte. Erfolgt die Abnahme außerhalb der Fabrik oder der im Vertrag angegebenen Abnahmestellen, so gehen die Kosten der Abnahme zu Lasten der Fabrik.

Als Anzahlung für gelieferte Rüben sind spätestens bis Mitte Dezember 2 RM. je Doppelzentner reine Rüben zu leisten. Die Gewährung von Vorschüssen kann nicht gefordert werden. Der Rübensamen wird zum Selbstkostenpreis berechnet. Der Preis des Rübensamens ist von der zweiten Rate des Rübengeldes in Abzug zu bringen.

Der Anbauer erhält auf den Zentner abgelieferter Rüben unentgeltlich zurück mindestens 45 Proz. Naßschnitzel mit mindestens 12 Proz. Trockensubstanzgehalt oder höchstens 4,5 Proz. Trockenschnitzel mit mindestens 87 Prozent Trockensubstanzgehalt, ohne Berechnung einer Trocknungsgebühr oder höchstens 6,5 Prozent Steffenschnitzel, Brühschnitzel und andere Schnitzel mit mindestens 28 Prozent Zuckergehalt. Die Ausgabe von Verbrauchszucker an den Anbauer ist mengenmäßig auf die Verwendung für den eigenen Bedarf zu beschränken und darf nur zum Großhandelspreis erfolgen.

2. Verträge, die zur Zeit des Inkrafttretens der in Ziff. 1 aufgestellten Richtlinien bereits abgeschlossen sind, sind den Richtlinien, soweit sie diesen nicht entsprechen, anzupassen. Verträge, die den Richtlinien innerhalb von vier Wochen nach deren Inkrafttreten nicht angepaßt sind, können auf Verlangen eines Vertragsteiles für unwirksam erklärt werden. Entsprechende Anträge sind an das zuständige Bezirksschiedsgericht einzureichen.

Anträge auf Unwirksamkeit eines Vertrages können nur bis zum 31. Januar 1935 gestellt werden.

3. Der endgültige Rübenpreis für die Ernte 1934 wird noch bekanntgegeben.

Genossenschaftskursus in Halle.

Die Landeshauptabteilung III Sachsen-Anhalt hatte in Verbindung mit der Zentral-Eierverwertungsgenossenschaft für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Länder e. G. m. b. H., Halle, einen dreiwöchigen Lehrgang für die Mitarbeiter der angeschlossenen Eierverwertungsgenossenschaften abgehalten. In der Begrüßungsansprache zeichnete der Landeshauptabteilungsleiter III von Werder den Zweck dieses Lehrganges auf: Schulung der Teilnehmer im nationalsozialistischen Geist, Förderung des Genossenschaftsgedankens; weitere Ausbildung für die praktische Tätigkeit und nicht zuletzt Pflege einer wahren Kameradschaft. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde der Lehrgang nicht in Halle selbst abgehalten, sondern nach dem mitten in der Dölauer Heide gelegenen Waldhaus verlegt. Nationalsozialistische Weltanschauung und Agrarpolitik, eierwirtschaftliche sowie genossenschaftliche Fragen und Buchführung bildeten den hauptsächlichsten Stoff. Ergänzt wurde der theoretische Unterricht durch entsprechende Besichtigungen.

Geraer Strickgarn erweitert Spinnereibetrieb.

Die Geraer Strickgarnfabrik Gebr. Feistkorn A.-G., Gera, die für das Geschäftsjahr 1935 eine Dividende von 16 Proz. auf 2 Millionen RM. Stammaktien verteilen und außerdem 500 000 RM. Gratisaktien ausgeben konnte, nimmt jetzt eine erhebliche Erweiterung ihrer Spinnereibetriebe vor. Zu diesem Zweck hat die Gesellschaft die stillgelegten Werksanlagen der Lederfabrik Gotthold Plarre in Gera erworben.

Erster Nationalkongreß des „Dawa".

Der erste Nationalkongreß des zur Bekämpfung des deutschfeindlichen Boykotts in den Vereinigten Staaten gegründeten deutsch-amerikanischen Wirtschaftsausschusses (Dawa) wurde in Chikago unter Teilnahme von etwa 120 Vertretern aus 18 Bundesstaaten und 27 Städten der Vereinigten Staaten und Kanadas eröffnet. Unter den Anwesenden bemerkte man den deutschen Vizekonsul Tannenberg, einen Vertreter der Leipziger Messe, sowie Vertreter der deutsch-amerikanischen Handelskammern. Aus den Ausführungen der Dawa-Vertreter und der sich anschließenden Aussprache ging deutlich hervor, daß die Tätigkeit der Dawa fortschreitende Erfolge aufzuweisen hat, so daß die Hoffnung besteht, daß der von kurzsichtigen jüdisch-marxistischen Kreisen zum Schaden des eigenen Landes ins Leben gerufene Boykott gegen deutsche Waren in absehbarer Zeit endgültig zum Scheitern verurteilt wird.

Mitteldeutsche Heimstätte

1934 wird die Zahl der geförderten Bauvorhaben verdoppelt

Am 12. Oktober fanden die Abschlußsitzungen der Mitteldeutschen Heimstätten G. m. b. H., Treuhandstelle für Wohnungs- und Kleinsiedlungswesen, Magdeburg, für das Geschäftsjahr 1933 im Regierungsgebäude zu Erfurt statt unter Vorsitz von Landeshauptmann Otto und in Anwesenheit von Vertretern des Preußischen Finanzministeriums und des Preußischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit. Die Vorlagen der Geschäftsführung wurden einstimmig genehmigt. Dem Aufsichtsrat und der Geschäftsführung wurde Entlastung erteilt.

In der Aufsichtsratssitzung gab der Geschäftsführer, Dipl.-Ing. Keller, einen Bericht über den Verlauf des Jahres 1933 und über die weitere Entwicklung, die die Tätigkeit der Heimstätte im Jahre 1934 genommen hat. Die treuhänderische Tätigkeit der Gesellschaft hat, entsprechend den umfassenden, von der Reichsregierung zur Förderung der Siedlung getroffenen Maßnahmen, in den letzten beiden Jahren eine erhebliche Steigerung erfahren. Die Gesamtzahl der geförderten Stellen betrug 1933 annähernd 1500 und wird 1934 voraussichtlich verdoppelt werden. In zunehmendem Maße nehmen Gemeinden und Einzelbauherren die Hilfe der Heimstätte in Anspruch. Als segensreich hat sich im Jahre 1933 wiederum die Gewährung von Darlehen an angesiedelte Landarbeiter erwiesen.

Rumäniens Außenhandel neu geordnet

Devisen für die Einfuhr sichergestellt.

In Anbetracht der Tatsache, daß bereits seit einiger Zeit die rumänische Einfuhr um ein Beträchtliches die Ausfuhr zu übersteigen droht, hat die Regierung einer Neuregelung des Außenhandels zugestimmt, durch die der Warenaustausch in normale Bahnen gelenkt und die zur Bezahlung der Einfuhr notwendigen Devisen sichergestellt werden sollen.

Handelsminister Strunga erklärte hierzu, die gegenwärtige Lage sei im wesentlichen auf den niedrigen Stand der Weltpreise für Ausfuhrerzeugnisse wie Petroleum und Holz und auf die ungenügende Getreideernte zurückzuführen, aber auch auf die bisherige Einfuhrregelung, die nicht die erwarteten Ergebnisse gezeitigt habe. Die Neuregelung gründe sich auf ein enges Verhältnis zwischen Einfuhr und Ausfuhr. Jede Einfuhr werde nur gegen eine entsprechende vorherige Ausfuhr gestattet werden.

Malzfabrik Allstedt, Rud. Grosse & Co.

Die Malzfabrik Allstedt Rudolph Grosse & Co. AG. schließt ihr am 30. Juni abgelaufenes Geschäftsjahr 1933/34 nach Abschreibungen in Höhe von 21 200 RM. mit einem Reingewinn von 117 500 RM. ab (Gewinnvortrag aus dem Vorjahre 9300 RM.), aus dem eine Dividende von 8 Prozent sowie ein Bonus von 2 Prozent zur Ausschüttung gebracht werden soll. Zur Bildung des für die letzteren vom Kapitalanlagegesetz vorgeschriebenen Anleihestockes werden 10 000 RM. zurückgestellt. 25 000 RM. sollen der freien Rücklage zufließen, 1000 RM. dem WHW. zur Verfügung gestellt und 2976 RM. der Gefolgschaft zugewendet werden.

Kapitalherabsetzung 5:1 bei Michel & Co.

Der Michel-Textilkonzern in Köln hat nach einer Meldung der „Textilwoche" beschlossen, das 1,2 Mill. RM. betragende Aktienkapital der Michel & Co., Verwaltungs A.-G. in Köln um 0,96 Mill. RM. auf 0,24 Mill. RM. herabzusetzen. Gegenstand des Unternehmens ist künftig die Verwaltung des eigenen Grundbesitzes der Gesellschaft sowie die Verwaltung der ihr gehörenden Geschäftsanteile der Michel & Co., GmbH., Textilwarenhandlung in Köln.

Was wird aus dem Versteigerungsgewerbe?

In der jetzt amtlich veröffentlichten Begründung zu dem Reichsgesetz über das Versteigerergewerbe wird u. a. mitgeteilt daß das Gesetz lediglich eine Zwischenregelung bezwecke, um mit dem dringendsten Auswüchsen aufzuräumen. Man beabsichtige, die endgültige, grundlegende Neuregelung des Versteigerungsgewerbes im Zusammenhang mit den bevorstehenden Aenderungen der Gewerbeordnung durchzuführen.

Steinkohlenförderung um Halle.

Nach den soeben vom Preußischen Oberbergamt Halle herausgegebenen statistischen Mitteilungen betrug die Steinkohlenförderung im dritten Vierteljahr 1934 15 231 Tonnen.

Senkung des Schmalzzolles

von 100 RM. auf 40 RM. je Doppelzentner.

Mit Wirkung vom 22. Oktober ist der Schmalzzoll von seiner bisherigen Höhe (100 RM. je Doppelzentner) auf 40 RM. je Doppelzentner herabgesetzt worden. Wie der Zeitungsdienst des Reichsnährstandes mitteilt, ist diese Aenderung eine natürliche Folgerung aus der Neuregelung der Einfuhr von Schmalz über die Reichsstelle für Oele und Fette, die bereits seit dem Frühjahr zur Anwendung gebracht wird.

Für die Einfuhr von Schmalz bedarf es seither grundsätzlich eines Uebernahmescheines der genannten Reichsstelle, die durch die Erhebung von Ausgleichsabgaben hierbei in der Lage ist, die Einfuhr von ausländischem Schmalz sowohl nach dem Preis als auch nach der Menge stets genau der inländischen Versorgungslage und den für inländisches Schmalz gewünschten Preisen anzugleichen. Der Schmalzzoll in der erheblichen Höhe von 100 RM. je Doppelzentner stammte dagegen noch aus der Zeit vor Einführung des Uebernahmescheinverfahrens für Schmalz. Damals gab es tatsächlich keine andere Möglichkeit, die ausländische Einfuhr zu beeinflussen als die Einführung eines hohen Zolles, der in jedem Falle einen Ausgleich zwischen niedrigen Auslands- und höheren Inlandspreisen sicherstellen wollte.

Nach Einführung des Uebernahmescheinverfahrens mußte sich aber dieses Ueberbleibsel aus der Vergangenheit naturgemäß als Hindernis auswirken, da es die Beweglichkeit der Einfuhrgestaltung durch die Reichsstelle ganz erheblich hinderte. Der starre Schmalzzoll von 100 RM. je Doppelzentner ist daher durch die neue Verordnung beseitigt worden. An seine Stelle tritt für die Zukunft der wesentlich niedrigere Zoll von 40 RM. je Doppelzentner, zu dem die Reichsstelle bei der Ausstellung des Uebernahmescheins bestimmte Ausgleichsbeträge erheben wird, die sich jeweils elastisch der preis- und mengenmäßigen Versorgungslage im In- und Ausland anpassen. Damit ist die Möglichkeit gegeben, auch die Schmalzeinfuhr in gleicher Weise stärker als bisher handelspolitisch auszunutzen, wie das schon seit längerem bei der Einfuhr anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse gehandhabt worden ist.

Unzulässige Geschäftspropaganda mit dem WHW.

Nach einer Mitteilung der Gauführung Schleswig-Holstein des Winterhilfswerkes brachte eine Zeitung dieser Tage folgende Anzeige: „Achtung, Landleute! Für Fahrräder nehme ich noch etwa 25 Tonnen Ia Winterkartoffeln in Zahlung, die ich dem Winterhilfswerk spenden werde. Das Winterhilfswerk lehne diese Art der Werbung auf das Schärfste ab. Nicht dazu habe der Führer das Winterhilfswerk ins Leben gerufen, um dem einzelnen neue Geschäftsmöglichkeiten zu eröffnen, sondern um im gegenseitigen Einstehen für einander den notleidenden Volksgenossen durch persönliche Opfer zu helfen.

Getreide- und Warenmärkte.

Berliner Mittagsnotierungen.

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich	22.10	20.10
Weizenmehl Bas. T. 790 Preisgebiet		
II	26,50	26,50
III	26,65	26,35
IV*	26,80	26,50
m. Ausl. Weiz Aufgeld		
mit 10 %	1,50	1,50
mit 20 %	3,00	3,00
Roggenmehl Preisgebiet		
V	21,85	20,65
VI	21,75	20,75
VII*	21,90	20,90
Weizenkleie	11,00	—,—
Roggenkleie	9,45	—,—
Leinsaat	—	—,—

Ohne Gewähr	22. 10.	20. 10.
Vikt.-Erbsen	31,50-34,00	28,50-31,50
kl. Erbsen	—	—
Futtererbsen	—	—
Peluschken	—,—-—,—	,—-—,
Ackerbohn.	12,50-12,50	10,50-11,50
Wicken	10,50-11,50	10,50-11,50
Lupin. blaue	6,75-7,25	7,50-7,90
do. gelbe	—	—
Seradella alt	—	—
do. neu	—	—
† Leinkuch. [1]	7,65 a)	8,80 a
† Erdnkuch. [2]	7,15 b)	8,60 b)
† do. -mehl [3]	7,50 b)	8,95 b)
Trockschn.	—	—
†Sojabschr. [4]	6,40 c)	7,90 c)
† do. [5]	6,60 c)	8,10 c)
Kartoffelfl. [6]	,—	8,60
do.	,—	9,20
Mischfutter	—,—	——

* 0,50 RM Frachtausgleich. † einschl. Monopolzuschlag. — [1] Basis 37 %, ab Hamburg. [2] Basis 50 %, ab Hamburg. [3] Parität Berlin. [4] 66 %, ab Hamburg. [5] 66 %, ab Stettin. [6] Parität waggonfrei Stolp als Verladestation. a) Monopolzuschlag für inl. Ware 5,10. b) do. 2,80. c) do. 6,10 RM.

Hallescher Schlachtviehmarkt

am 22. Oktober.

Auftrieb: 254 Rinder (11 Ochsen, 71 Bullen, 164 Kühe u. Färsen). 141 Kälber, 174 Schafe, 661 Schweine, zusammen Tiere. Dem Schlachthof direkt zugeführt 92 Rinder, 47 Kälber, 44 Schafe, 520 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

	heute	vorh.		heute	vorh.		heute	vorh
Ochsen 1	-	37-39	Kühe 3	25-28	24-28	Schafe 1	43-46	34-37
do. 2	31-33	34 36	do. 4	15-23	17-23	2	49-42	30-33
do. 3	-	-	Färsen 1	39-38	34 38	3	35-3-	22-25
do. 4	24 26	-	do. 2	30-33	30 32	4	30-37	-
Bullen 1	34-37	34-31	do. 3	26-29	-	Schweine 1	53	53
do. 2	30-32	32-34	do. 4	20 25	-	2	53	53
do. 3	26-29	27-30	Fresser	25-28	-	3	- 53	53-53
do. 4	20 24	-	Kälber 1	42-45	41-48	4	- 53	52-53
Kühe 1	32-35	33-37	do. 2	34-40	38-42	5	25-5-	50-52
do. 2	29-32	29-32	do. 3	30-35	32-37	6	-	-
			do. 4	20 29	20-31	7	52-53	46-50

Marktverlauf: Rinder, Kälber langsam, Schafe mittel. Schweine flott.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 22. Okt. Auftrieb 979 Rinder (211 Ochsen, 304 Bullen, 290 Kühe, 174 Färsen) 528 Kälber, 1069 Schafe, 2521 Schweine, zus. 5097 Tiere, D. Schlachthof direkt zugeführt 13 Rinder, 14 Kälber, 58 Schafe, 196 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

	heute	vorh.		heute	vorh.		heute	vorh.
Ochsen 1	35 38	-	Kühe 3	22-28	22-28	Schafe 2	40-45	38-42
do. 2	-	-	do. 4	15-21	15-21	3	35 39	33-37
do. 3	32-34	-	do. 5	-	-	4	25 32	25 30
do. 4	29 31	-	Färsen 1	30 34	-	5	32 36	30 34
do. 5	24 28	-	do. 2	25 29	-	Schweine 1	53	- 53
Bullen 1	35-37	-	Kälber 1	65-75	-	2	- 53	- 53
do. 2	32-34	-	do. 2	47-52	50-55	3	- 53	- 53
do. 3	26-31	-	do. 3	36-42	44-49	4	52-53	51-53
do. 4	23-25	-	do. 4	28-35	30-43	5	45-49	50-53
Kühe 1	34-36	-	do. 5	20 27	25-29	6	45-49	46-49
do. 2	30-33	29-31	Schafe 1	—.—	—.—	7	—.—	- 46

Geschäftsgang: Rinder und Schafe langsam, Kälber und Schweine glatt.

Oberstand: 237 Rinder, (davon 92 Ochsen 50 Bullen 57 Kühe, 38 Färsen), 259 Schafe, — Schweine.

Wochenmarktpreise für Halle.

Markt-Kleinhandelspreise vom 23. Okt. in Reichspfennigen

Tafeläpfel	Pfd.	15—20	Hechte	Pfd.	—
Eßäpfel	Pfd.	10—15	Aal, frisch	Pfd.	—
Musäpfel	Pfd.	8—15	Goldbarsch	Pfd.	35
Tafelbirnen	Pfd.	15—20	Weißfische	Pfd.	40—70
Eßbirnen	Pfd.	10—15	Gr. Heringe	Pfd.	22
Kochbirnen	Pfd.	5—10	Heringe, Schott.	Stück	8—10
Bananen	Stück	8—10	Bücklinge	Pfd.	40
Quitten	Pfd.	15	Schellfische, ger.	Pfd.	60
Heidelbeeren	Pfd.	—	Seelachs, ger.	Pfd.	60
Pfirsiche	Pfd.	—	Aal, ger.	Pfd.	—
Preißelbeeren	Pfd.	40	Karpfen	Pfd.	—
Hagebutten	Pfd.	15	Enten	Pfd.	80—110
Kirschen, saure	Pfd.	—	Gänse	Pfd.	70—110
Pflaumen	Pfd.	30	Hühner	Pfd.	60—80
Weintrauben	Pfd.	28—35	Rebhühner	Stück	100—130
Tomaten	Pfd.	10—12	Tauben	Stück	40—70
Grüne Bohnen	Pfd.	20—25	Hasen im Fell	Pfd.	50—65
Wachsbohnen	Pfd.	25—25	Rehfleisch	Pfd.	80—140
Salatgurken	Stck.	10—30	Hirschfleisch	Pfd.	50—100
Senfgurken	Stck.	10—12	Stallkanin	Pfd.	60—65
Einlegegurken	Mdl.	—	Wildkanin	Pfd.	50
Rhabarber	Pfd.	—	Wildenten	Stück	100—220
Radieschen	Pfd.	5	Fasanen	Stück	150—200
Weißkohl	Pfd.	5—8	Molkereibutter	Stück	78—80
Rotkohl	Pfd.	8—10	Dtsch. Landbutter	Stck.	73—75
Wirsingkohl	Pfd.	7—10	Quark	Pfd.	20—23
Blumenkohl	Kopf	20—50	Käse	Stück	5—20
Grünkohl	Pfd.	8—10	Pflaumenmus	Pfd.	40—45
Rosenkohl	Pfd.	25—30	Rübensaft	Pfd.	—
Salat	Kopf	5—10	Kartoffeln neue	10 Pfd.	42—48
Spinat	Pfd.	4—5	Nierenkartoffeln	10 Pfd.	70—90
Mohrrüben	Pfd.	6—8	Eier	Stück	9—13
Kohlrüben	Pfd.	8—10	Zitronen	Stück	4—5
Rote Rüben	Bund	5—8	Meerrettich	Stange	10—20
Kohlrabi,	Stück	3—5	Rettiche	Stück	5—10
Zwiebeln,	Pfd.	8—10	Petersilie	Pfd.	25
Rapünzchen	Pfd.	40	Schnittlauch	Bund	5
Sellerie	Stück	5—20	Schoten	Pfd.	—
Porree	Bündel	10—20	Pfifferlinge	Pfd.	70—70
Kabeljau	Pfd.	40	Steinpilze	Pfd.	60—70
Seelachs	Pfd.	—	Champignons	Pfd.	80

Fleisch- und Wurstwaren

Rindfleisch			Schmeer	Pfd.	90—90
zum Kochen	Pfd.	70—80	Roßfleisch	Pfd.	40—55
zum Braten	Pfd.	80—90	Schlackwurst	Pfd.	140—200
Kalbfleisch			Knackwurst	Pfd.	100—130
zum Kochen	Pfd.	70—80	Schwartenwurst	Pfd.	80—110
zum Braten	Pfd.	80—110	Rot- und Leberwurst		
Hammelfleisch			frisch	Pfd.	80—110
zum Kochen	Pfd.	75—80	geräuchert	Pfd.	80—130
zum Braten	Pfd.	80—100	Schinken, roh	Pfd.	120—160
Ziegenfleisch	Pfd.	50—70	„ gekocht	Pfd.	120—160
Schweinefleisch			Speck, geräuchert		
Kamm u. Kotel.	Pfd.	90—90	fett	Pfd.	700—110
Bauch und fettes Fleisch	Pfd.	80—90	mager	Pfd.	120—130

Berlin, 23. Okt. Elektrolyt 39.50.

Metallpreise in Berlin vom 22. Okt. (für 1000 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 39,50, Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- od. Drahtbarren 160, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164 Reinnickel 98—99 Proz. 270, Antimon-Regulus 49—52 Feinsilber für 1 kg fein 43,25—46,25.

Berlin, 22. Okt. Amtl. Preisfeststellung für Zink

	Brief	Geld		Brief	Geld
Oktober	17,75	17,00	April	18,25	17,00
November	17,75	17,00	Mai	18,50	17,00
Dezember	18,00	17,00	Juni	18,50	17,00
Januar	18,00	17,00	Juli	18,50	17,00
Februar	18,25	17,00	August	18,50	17,25
März	18,25	17,00	September	18,50	17,50

Hallescher Getreidegroßmarkt.

Amtlich festgestellte Preise vom 23. Okt.

		heute	vorher
Weizen, Dschn.	78 kg	—	—
do. do. gefragt	76½ kg	194,0 W3	194,0 W3
Handelspreis frei Halle		—	—
Roggen, gut und trocken		—	—
Roggen, Durchschnitt	71 kg	156 R9	156 R9
Handelspreis frei Halle		—	—
Kartoffelflocken ruhig		17,75—18,75	18,00—18,50
Industriegerste		—	—
Braugerste, gute, ruhige (feinste ü. N.)		206—216	206—216
Wintergerste, mehrzeilig, ruhig		167—172	167—172
do. zweizeilig „		187—192	187—192
Futtergerste, Abfallgerste „		159,1 H9	159,0 H9
Hafer, Durchschnitts-Qualität, gefragt		157 H XIII	—
Weißhafer, ab Station		164 H XIII	
Viktoriaerbsen, gefr. (f. ü. N.)		60—66	60—66
Grüne Erbsen, ruhig		—	—
Weizenkleie, mittelgrob, stetig		11,15	11,15
Roggenkleie, gefragt		9,75	9,75
Malzkeime —		13,50—14,00	13,50—14,00
Trockenschnitzel, stetig		8,40	,—,
Zuckerschnitzel, „		10,60	
Heu, (lose), stetig		10,50—11,00	10,50—11,00
Weizenstroh (drahtgepreßt), stetig		3,70	3,30
Roggenstroh (drahtgepreßt), „		3,80	3,30

Notierungen nach Handelsklassen fanden nicht statt.

Die Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich, soweit nichts anderes gesagt ist, für 1000 kg netto frei Halle für mindestens 15 To.

Tendenz: Unverändert. Roggenangebot fehlt.

Magdeburg, 22. Okt. **Zuckermarkt.** (Terminpreise) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
September	—	—	Februar	4,20	3,90
Oktober	3,80	3,60	März	4,10	4,00
November	3,85	3,65	Mai	4,30	4,20
Dezember	3,90	3,70	August	—	—

Magdeburg, 22. Oktober. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung 31.30 Nov. 31.40—31.50

Berlin, 22. Okt. Eierpreise. A. Inlandseier: G 1 (vollfrisch) 65 g und darüber 12,00. A 11,50, B 11,00, C 10,75 D 9,50, G II (frisch) 65 g und darüber 11,50, A 11,00, B 10,50 C 9,75, D 9,00. **B. Auslandseier:** Holländer 65 g und darüber 11,75, A 11,25, B 10,50. Dänen und Schweden 65 und darüber 11,75, A 11,25, B 10,5. Estländer 65 g u. darüber 11,50, A 11,00, B 10,25

Hallische Wertpapierkurse

(Mitgeteilt von der Vereinigung Hallischer Bankfirmen.)

23. Oktober

	heute	vorher
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt	57,75 G	56,50 G
Hallescher Bankverein	65,00 G	64,50 G
Gewerbe- und Handelsbank	58,00 G	57,00 G
Landcredit-Bank	40,00 G	40,00 G
Mansfelder Bergbau A.-G.	80,00 B	80,00 B
Prehlitzer Braunkohlen	138,00 G	138,00 G
Riebeck Montanwerke	—	—
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen	—	—
Bruckdorf-Nietlebener Bergbau	—	72,00 bB
Ammendorfer Papier	—	73,00 G
Cönnerner Malzfabrik	75 00 G	—
Engelhardt-Brauerei	—	132,00 B
Glauziger Zuckerfabrik	—	130,00 G
Malzfabrik Reinicke & Co.	130,00 G	—
Halle-Hettstedter Eisenbahn	55,00 B	80,00 B
Hallesche Maschinen- u. Eiseng.	80,00 B	36,25 G
Hallesche Röhrenwerke	38,25 bG	81,00 B
Hildebrand Mühlenwerke	81,00 B	74,00 G
Kyffhäuserhütte	74,50 b	86,00 bBr
Gottfried Lindner	84,00 b	110,25 G
Stadtmühle Alsleben	110,00 G	101,75 G
Steuergutscheine Gr. I	101,87 G	101,30 G
do. do. ohne 1. 4. 34.	101,40 G	—
Zeitzer Maschinen und Eisen	—,—	—
Zuckerraffinerie Halle	78,00 G	—

Wasserstände

Saale		W.	F.	Elbe			W.	F.
Grochlitz	23.	+0,65	–	6	Außig	23.	+0,04	–	8
Trotha	23.	+1,36	–	10	Dresden	23.	–1,41	2	–
Bernburg	23.	+0,60	10	–	Torgau	23.	+0,08	–	12
Calbe O.-P.	23.	+1,44	–	2	Wittenberg	22.	+1,50	–	6
Calbe U.-P.		+0,02	–	12	Roßlau	23.	+0,78	2	–
Grizehne	23.	+0,15	–	11	Aken	23.	+0,90	4	–
					Barby	23.	+0,77	3	–
Havel					Magdeburg	23.	+0,40	2	–
Brandenb.	23.	+2,00	–	2	Tangermünde	23.	+1,06	11	–
Brandenb. U.		+0,46	4	–	Wittenberge	22.	+0,50	14	–
Rathenow	23.	+1,43	3	–	Lenzen	22.	+0,51	14	–
Rathenow U.		–0,19	–	4	Dömitz	23.	+0,03	15	–
Havelberg	23.	+0,50	13	–	Darchau	22.	–0,32	14	–

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410238/fragment/page=0010
DFG

Berliner Börse

Berlin, 23. Okt. Die Börse setzte allgemein freundlicher ein. Bevorzugt waren wieder die Aktienmärkte, doch waren auch Renten gut gehalten. Geld erleichterte sich auf 3⅞ bis 4⅛.

Deutsche Anleihen

	22.10.	20.10.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 für 1.12.32	77,75	78,25
6 do. für 2. 9. 35	96,62	96,62
6 Dt. Reichsanl. 29	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 27	—,—	—,—
5 Dt. Reichssch. ‚K‘	93,73	93,50
Young-Anleihe	—,—	—,—
6 Pr. Staatsanleihe 28	107,87	107,37
6 Pr. Staatssch. 29	100,90	100,90
II. Folge n. 31 I. F.	102,70	102,75
6 do. 1930 I. Folge	95,25	95,75
6 Thür. Staatsanl. 26		
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	94,50	95,75
Steuergutsch. Gr. 1	101,87	101,80

	22.10.	20.10.
6 D. Reichsb. Schtz.	100,70	100,75
6 Dt. Reichsp. 30 F. I	100,20	100,10
6 do. do. Folge II	96,87	97,87
6 Pr. Lds.Rent.Bank	96,00	95,00
D.Anl.-Ausl.-Schein ... 104,4	104,00	106,12
D. Anl.-Ausl. Neubesitz	—,—	—,—
D. Wertbest.Anleihe	—,—	—,—
4 Dt. Schutzg. Anl.	9 55	9 70
6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 29	92,00	92,00
6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 30	92,50	92,5.

Goldpfandbriefe

	22.10.
6 Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em. Em. 41	92,25
6 do. do. Em. 45	92,25
6 do. do. Em. 19	91,00
6 Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	94,00
6 do. do. B. 9	94,00
6 do. do. R. 14 u. 15	94,00
6 do. do. R. 18	94,00
6 do. do. R. 19	94,00
6 do. do. R. 20 u. 21	94 00
6 Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	94,75
6 do. do. R. 13 u. 15	94,75
6 do. do. R. 17 u. 18	—,—
6 do. do. R. 10	94,25
6 do. do. R. 21	94,25

	22.10.
6 Pfdbr. Anst. Komm. R 20	—,—
6 do. do. R. 6	89,00
6 do. do. R. 8	—,—
7½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—,—
6 (8) do.	90,40
6 (7) do. Ausg. 1—2	90,40
6 do.	90,40
5½ Liqu.-Pfandbriefe	92,00
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—,—
5 Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	93,25
6 Pr. do. do. 1928	93,25
6 Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	90,37
6 Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK H. P. Em. 1	—,—
6 do. H. Kom. Em. 1	—,—

Verkehrs-Aktien

	23.10.	22.10.	20.10.
A. G. f. Verk.	80,37	80,00	78,75
Allg.Lok.u.Kr.	119,75	120,00	120,00
Can.-Abl.-Sch.	— —	—,—	—,—
Dt. Eis.-Betr.		74,00	72,75
do. Reichsb.-V.-A.	113,37	113,37	113,37
Halb. Blankbg.		49 50	49,25
Halle-Hettst.		54,50	54,30
Hb.-Am. Pack.	9,25	29,25	28,87
Hamb. Hochb.		79,25	73,00
do. Südam.Dpf.	—,—	25,73	26,00
Hansa Dampf.	—,—	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	31,50	31,25	30,87
Nordh.-Wern.	— —	35 5.	36 50

Bank-Aktien

	23.10.	22.10.	20.10.
Allg. Deutsche Credit-Anstalt		59,00	56,25
Bk. elek. Werte	—,—	83,00	83,50
Bank für Brauindustrie	114,75	114,50	113,25
Berl.Handelsg.		96,00	96,00
do. Hyp.-Bank		118,50	118,50
do. Kassenver.		75 00	74,75
Commerz- und Privat-Bank		71 50	71,50
Deutsche Bank u.Discont.-G.		74,75	74,50
Dt. Effekt.Bank		—,—	—,—
Deutsch. Gold-diskont-Bank		100,00	100,00
Deutsch.Hypothek.-Bk. Berl.		74,50	74,50
Dt. Übersee-B.		60,75	61 25
Dresdner Bank		77,00	77 00
Hall. Bankv.		66,00	65,50
Hamb. Hyp.-B.		84,50	—,—
Hann. Bodenkr.		—,—	—,—
Meckl.-Strel. Hypothek		—,—	—,—
Mein. Hyp.-B.		81,62	81,50
Mitteld. Bod.-Credit-Anst.		—,—	—,—
Reichsbank	145,50	145,12	144,75
Sächs. Bank		— —	112,75
do. Bodencred.		88 75	88,37

Industrie-Aktien

	23.10.	22.10.	20.10.
Accum.-Fabr.	—,—	769,00	165,00
Adler-Portl.-Zement		—,—	—,—
Adlerhütt. Gl.		48,87	48,87
Allg.Kunstz.U.	62,00	60,87	60,50
Allg. El.-Ges.	28,86	28,62	27,75
Als. Portl.-C.		144,00	145,00
Ammend. Pap.		72,50	72,00
Anh. Kohlenw.		95,25	95,50
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.		68,37	66,00
P. J. Bemberg	—,—	133 75	133,75
J. Berger Tiefb.	125,50	122 25	131,00
Bergm. Elektr.		93,00	94,50
Brl. Gub. Hutf.		—,—	—,00
Berl. Holz-K.		—,—	—,—
do. Karlsr. Ind.	124,75	124,25	124,50
do. Masch.-B.	112,00	111,00	110,25
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	—,—	173,25	—,—
Brnschw. A.G. f. Industrie	—,—	118,00	117,00
Brow. Bov. Co.		13,87	—,—
Buderus Eisen	86,50	86,62	80,25
Chade	—,—	—,—	—,—
Charl. Wassw.	98,75	98,50	98,12
I. G. Chemie v.	—,—	164,00	165,00
Ch. Fabr. Buck.		—,—	— —
do. do. Grünau		104,00	103,00
do. do. v.Heyd.	92,00	91,50	92,12
do. Werke Alb.		83,25	82,25
ChromoNajork		62,00	62,25
Cont.Gummiw.	133 00	131,12	131,00
Cont. Linol.	57,25	58 25	157,50
Cröllw. Papier		—,—	—,—
Daimler-Benz	49,75	50,12	49,12
Dtsch. Atl.Tel.	120,75	121,50	121 50
Deutsch.Cont.-Gas Dessau	123,50	122,00	121,00
do. Erdöl-A.G.	106,50	105,25	105,62
do. Kabelwerk.	—,—	—,—	87,00
do. Linoleumw.	—,—	58,50	59,75
do Spiegelglas		96,50	95,00
do. Steinzeug		111,50	111,00
do. Tel. u. Kab.		—,—	58,25
do. Ton- u. St.		78,50	78,25
Dtsch. Eisenh.		78,00	78,00
Dommitzsch T.		139 50	139,00
Dortm. A.-Br.		—,—	—,—
Dyn. A. Nobel		72,75	73,00
Eilenb. Kattun	—,—	—,—	—,—
Eintr. Braunk.	172,75	170,00	167,00
El. Lief.-Ges.	104,50	104,25	104,87
Elektr. Licht u. Kraft	118,37	118,12	118,00
Engelhardt-Br.	102,75	103 0	101,09
I. G. Farben	143,50	143,1	143,00
Feldmühle	122,75	121,25	120,50
Felt. & Guill.	75,37	75,75	74,50
Ford Motor		53,50	55,00
Fraustädter Z.		117,00	117,00
Froebeln Z.		137,75	—,—
Gelsenkirch.B.	63, [illegible]	[illegible]	[illegible]
Germania C.		98,00	98,00
Gesfel. Loewe	111,75	111,37	111,12
Glauziger Z.		132,75	132,75
Goldschmidt	—,—	91,50	90,00
Hall. Masch.	—,—	79,50	79,25
Hamburg. El.	120,75	120,75	119,00
Harburger Eis.	—,—	78,25	—,—
Harb. Gummi	—,—	—,—	28,50
Harp. Bergbau	108,25	107,75	106 50
Hildebr. Mühl.	—,—	80,37	— —
Hochtief-A.G.		114,00	114 50
Hoesch-Köln	78,00	77,25	77,37
Hoffmann St.		108,50	108,50
Holzmann	79,25	79,00	78,50
Hotelbetr.Ges.	64,75	63,12	61,25
Huta Breslau		64,75	68,00
L. Hutschenr.		46,75	—,—
Ilse Bergbau	150,00	147,25	—,—
Ind.Werke AG.	—,—	86,75	87,25
Junghans	62,87	62,50	61,6
Kahla Porzell.		41,67	41 1
Kali Aschersl.	—,—	117,50	122,25
Kali Chem.AG.	—,—	123,50	124,25
Klöckn.-Werke	77,25	77,00	75,50
Körbisd. Zuck.		—,—	—,—
Kraftw. Thür.		—,—	— —
Lahmeyer&Co.	—,—	120,00	120,25
Laurahütte	20,50	20,25	20,25
Leipz. Br.Rieb.		78,75	78,50
Leopoldsgrube	36,12	35,50	35,12
Linde's Eism.		101,75	102,50
Lindström AG.		—,—	—,—
Lingel Schuhf.		—,—	—,—
Lingner-Werk.		117,50	—,—
Löw.-Brauerei		92 00	[illegible]
Magdeburger Allg. Gas		—,—	—,—
do. Bergwerk		25,50	24,50
do. Mühlenw.		144,87	142,75
Mannesmannr.	76,37	76,62	76,12
Mansf. Bergb.	79,50	78,25	78,2
Maschinenfbr. Buckau		95,00	94,00
Mitteldeutsche Stahlwerke		—,—	—,—
Metallges.	—,—	83,50	83,50
Mühle Rüning.		144,00	—,—
Neckarwerke		95,2	95,00
Niederl. Kohl.	171,00	165,25	168,50
Norddeutsche Eiswerke		103,50	—,—
Oberkoks	99,25	96,87	95,[illegible]
Orenst.& Kopp.	91,00	91 75	90 1
Phönix Bergb.	49,00	48,62	48,02
do. Braunkohl.		91 00	—,—
Polyphonw.	16,50	16,50	16,50
Plauen, Gard.		78,50	78,25
Preußengrube		— —	— —
Radeberg Exp.		163,50	163,50
Rasquin Fbw.		—,—	4,50
Rathg. Wagg.		50,00	47,00
Rhein. Braunk.	227,50	227,50	226,00
do. Elektrizit.	102,00	100,00	99,0
do. Spiegelgl.		89,25	—,—
Rhein. Stahlw.	90,00	90,12	90,00
Rhein.-Westf. Elektr.	104,62	104,50	104,62
D. Richter AG.		—,—	—,—
A. Riebeck M.		91,25	91 25
Roddergrube		—,—	-
Ph. Rosenthal, Porzellan		—,—	— —
Rositz. Zucker		50,00	57,50
Rütg.-W. A.G.	99,00	99,12	98 25
Sachs.-W. 7 G.	—,—	73,50	— —
Salzdetfurth K.	—,—	155,25	157,50
Sangerh. Msch.		91,00	—,—
Sarotti-Schok.		79,00	78,00
Sauerbrey M.		—,—	—,—
Schub. & Salzer	158,00	162,00	160,25
Schuckert & Co.		92,25	91,75
Schulth. Patzh.	110,00	110,25	110,0
Siegersdfr. W.		60,75	61,00
Siemens Glas.		81,00	80,25
Siem. & Halske	—,—	140,00	139,50
Sinner A.G.		93,00	92,25
Steatit Magnes.		—,—	136 00
Stick. Plauen		—,—	—,—
Stöhr Kammg.	96,00	95,50	95,25
Stolberg. Zink.	69,00	63,00	63,00
Gebr. Stollw.	—,—	76,25	75 50
Südd.Zuck AG.	—,—	— —	170 00
C. Tack & Cie.		—,—	—,—
Thale Eisenh.		—,—	—,—
Thür. Bleiwib.		—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	—,—	—,—
do. Gas Leipz.		123,50	124,00
Leonhard Tietz		—,—	—,—
Trachenb. Zck.		142,09	—,—
Ver. A. Strals. Spielkarten		—,—	—,—
do. Deutsche Nickelwerke	—,—	107,1.	107,25
do. Glanzstoff		151 00	— —
do. Harz. Ptl.C.		124,00	120 00
do. Thür. Met.	—,—	—,—	—,—
Vereinig. Stahl.	41,75	42,00	41 8.
Vogel, Tel.-Dr.	108,00	108,00	106 50
Wanderer Wk.	—,—	128,50	126,2.
Wass. Gelsenk.	124,00	123,00	122 2
Wenderoth		—,—	— —
Wersch.-Weiß.	—,—	100,75	—,—
Wayss & Freyt.	—,—	—,—	—,—
Westereg. Alk.	—,—	116,25	118,50
H. Wissner M.		110 75	110,00
Wrede Mälzer.		—,—	— —
Zeitz. Maschf.		70,50	72,50
Zellstoff-Ver.		—,—	—,—
do. Waldhof	48,50	48,50	47,25
Zuckerfabrik Rastenberg		6 00	0 75

Leipzig. Börse

vom 22. Oktober

Allg. Deutsche Credit-A.	58,50
Chromo Najork	62 00
Cröllwitzer Papier	—,—
Falkenstein Gard.	69,00
Kasseler Jute	109,00
Kirchner & Co.	26,25
Landkraft Leipzig	[illegible]8,00
Langbein Pfanh.	75,00
Leipziger Baumwolle	—,—
do. Wollkämmerei	115,00
do. Kammgarn	100,50
do. Hd. u. V.-Bank	[illegible],00
do. Bier Riebeck	78,00
Lindner, Gottfr.	—,—
Mansfeld Bergbau	78,50
Pittler Maschinen	130,00
Polyphon	17,00
Prehlitzer Braunkohlen	138,00
Rauchwaren Walter	—,—
Riquet & Co.	69,00
Fahlberg, List & Co.	—,—
Schlema Holzstoff	—,—
Schubert & Salzer	159,00
Sondermann & Stier	—,—
Stöhr Kammgarn	96,50
Thür. Gasgesellschaft	124,00
do. Wolle	121,25
Zuckerraffinerie Halle	77,50

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 22. Oktober

	Geld	Brief
1 Dollar	2,472	2,476
100 holl. Gulden	168,51	168,85
100 franz. Franks	16,38	16,42
100 schw. Franks	81,02	81,18
100 Belga	58,17	58,29
100 tschech. Kron.	10,375	10,395
100 schwed. Kron.	63,02	63,14
100 norweg. Kron.	61,40	61,52
100 dänische Kron.	54,57	54,67
100 öster.Schilling	48,95	49,05
100 ungar. Pengö	—,—	—,—
1 Pfund Sterling	12,225	12,255
100 italien. Lire	21,45	21,49
100 span. Pesetos	33,99	34,05
1 argentin. Peso	0,641	0,645
100 finnische Mark	5,395	5,405
100 bulgar. Leva	3,047	3,068
1 japanischer Yen	0,703	0,705
1 brasil. Milreis	0,204	0,206
100 jugosl. Dinar	5,694	5,706
100 portug. Escudo	11,08	11,10
100 Danzig.Gulden	81,12	81,28

Kleine Anzeigen

Dienstag, 23. Oktober 1934. — Dienstag, 23. Oktober 1934.

„Kleine Anzeigen“ von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr 50 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige“ von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland“, nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung, Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 50 Pf.

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt

Bäckerlehrling 1. Jan. gesucht. Offert. B Z 9369 Geschäftsstelle.

Lehrling höherer Schulbildung sofort od. 1. 4. gesucht. Hensel & Müller, Holzhandlung, Sägewerk, Canenaerweg 2.

Zeugnisabschriften Hindenburgstr. 10.

Für das Kinderkrankenhaus vom Roten Kreuz per sof. od. 1. 11. gesucht: 1 Waschfrau geg. Wochenlohn b. tägl. Beschäft., saub., fleiß. u. m. elektr. Wäschebetr. vertraut; 1 tüchtiges Mädchen f. Küche u. Haus m. guten Zeugniss. Vorzustellen Kurallee 18, vorm. 10—12 Uhr.

Tüchtiges Alleinmädchen zum 1. Nov. ges., Kochkenntnisse erwünscht. Oberforstmeister Grube, Merseburg, Klausentor 5.

Alleinmädchen gesucht, 17—20, solide, gesund, gute Zeugnisse. Hermannstr. 24 II.

Jg. Mädchen gesucht zur Erlernung der gut bürgerlich. Küche, Einwecken, Tischdecken, Backen, Servier. Gründl. Ausbildung zur Selbständigkeit. Lehrzeit 3 bis 6 Monate. Mädchen vorhanden. Gertrud Koch, Priv.-Speisehaus, Halle, Barfüßerstraße 7, I.

Alleinmädchen für sofort oder spät. gesucht. Off. R 2571 Gesch.

Mädchen fleißig, sauber, v. Lande, zum 1. 11. ges. Huthmann, Halle, R.-Franz-Ring 22.

Zweitmädchen kräftig, saub., gesund, für Fleisch., am liebsten vom Lande, nicht üb. 20 Jahre, z. bald. Antritt bei gut. Lohn gesucht. § Hermann Becker, Rudolf-Haym-Straße 11, Telephon 248 97.

Mädchen f. Landwirtschaft sucht Schaaf, Mötzlich.

Mädchen unbedingt zuverlässig und selbst., für sof. f. Küche u. Haus gesucht. Alter 24—26 J. Angeb. u. Beifüg. v. Zeugnisabschr. und Lichtbild erb. Frau Else Schneider, Apolda, Postfach Nr. 165.

Haustochter (Lyz.-Bild.) f. m. Priv.-Haushalt Nähe Halle gesucht. Bild und Zeugnisse Frau Kuhn, z. Zt. Hagenow (Meckl.) Grünhof.

Tücht. Aufwartg. f. ¾ Tag gesucht. Teutschbein, Nick.-Hoffm.-Str. 12 II.

Jg. Mädchen für halbe Tage gesucht. Bäckerei Bismarckstraße 28.

Stellengesuche

Wirtschaftsgehilfe Bauernsohn, 21 Jahre, sucht Stellung a. größ. Bauerngut. An Ordnung und strenge Tätigkeit gewöhnt. Offert. K 2540 Gesch.

Bäckergeselle 17½ Jahre, sucht Stellung. Gute Erfahrungen in d. Konditorei sowie vorm Ofen. Zuschriften erb. an Karl Mückenheim Halle a. S., Eichendorffstr. 33.

Wirtschafterin Tücht. Wirtschafterin, Anfang 40, sucht Stellung in frauenlos. Haush. ev. Geschäftshaushalt, auf d. Land oder Kleinstadt. Off. E 3198 Gesch

Beamtentochter, 19 Jahre, geb., kinderlieb, Plätt-, Näh- und Kochkenntnisse sowie gute Zeugn., sucht Stelle als Haustochter od. Stütze, bis 20 M. Gehalt. H. Wenzel, Neuhaldensleben, Süplingerstr. 19.

Haushalt führen od. Hausfrau unterstützen möchte schuldlos geschied. Lehrersfrau ohne Gehalt, wo 13jähr. Tochter mitkommen kann. Zahle evtl. etwas zu. Angeb. A 29814 Gesch.

Suche für meine 17jähr. Tochter Stellung als Haustochter bei Taschengeld. Off. D 6752 Gesch

Mädchen 15 Jahre, v. Ld., sucht Stellung im Haushalt. Adr. Brigitte Meye, Rollsdorf, Post Oberröbling. a.S.

Mädchen jung, welch. näh. und kochen kann, sucht Stellg. Ang. B. 27370 Gesch.

Mädel anst., 21 J., vom Lande, sucht zum 1. 11. od. sofort Stellg. als Hausmädchen. Gute Zeugnisse vorhd. Angeb. an Fräul Martha Oeppert, Mücheln, Christ.-Friedrich-Str. 2.

Mädel 18 Jahre, Kochkenntnisse, wirtschaftlich, sucht Stellung als Haustochter mit Taschengeld. Ursula Bever, Bad Lauchstädt, Lindenstraße 26.

Mädchen 29 Jahre, mit guten Zeugnissen, sucht 1. 11. Stellung als Stütze od. Hausmädchen Angebote an Emilie Zentgraf, Gramsdorf über Bernburg, Pfarrhaus.

Hausmädchen v. Lande, 17 J. alt, groß u. stark, sucht sofort Stellung. Off. R 2572 Geschäftsstelle.

Jg. Mädchen sucht Anfangsstellg. als Sprechstundenhilfe. Off. erb. E 3206 Geschäftsstelle.

Zu vermieten

Unterstellraum für Auto und Motorräder Nähe Rannischer Platz. Zu erfragen Rüger, Paul-Berck-Straße 130, 8—11 Uhr.

Wohnung zu verm., Frau muß landwirtschaftliche Arbeit verrichten u. melken können. Schaaf, Mötzlich.

Zimmer 2 leere, an 1—2 Perf. zum 1. 11. zu verm. Burgstr. 66, Steinborn.

Frdl. möbl. Zim. zu vermieten Lessingstr. 26 I r.

Gut möbl. Zim. ab 1. 11. frei Zwingerstr. 7, I.

Gr. möbl. Zimm. mit Küchenbenutz. für Ehepaar sofort frei. Martinsberg 7 II.

Schlafstelle für Herrn frei. Woche 3.—. Rannischestr. 8 I I.

Moritzkirche gegenüber sauber möbl. Zimmer. Fischerplan 1 I r.

Mietgesuche

Gebild. Frl. sucht möbl. Zimmer m. Kochgelegenh. nur b. alleinsteh. Dame. Offerten E 3201 Gesch.

Zu verkaufen

Volksempfänger bis zum Super längste Monatsraten **A. W. Friedrich** Barfüßerstraße 7

Gebrauchte Küchen, kompl. von 35.- an Schlafz., kompl von 165.- an Kleiderschränke von 18.- an Betten, kompl. von 15.- an Schreibt. v. 25.- Sofas, Plüsch von 18.- an Vertiko, Komm., sowie alle Einzelmöbel **spottbillig Teilzahlung Stoyes Möbellg. Hindenburgstr. 9**

Grammophon guterh., billig zu verkaufen. Edwin Deparade, Oppin.

Ia Stettiner Tafeläpfel große haltbare, sorgf. gepflückte, feinschmeckende Ware, à Ztr. 8.—, verk. in ½-Ztr.-Körben p. Nachn. **Gustav Triesch, Obstzüchter, Rüdigershagen, Leinefelde-Land.**

Schönheit und Nützlichkeit sind bestimmend für gute

Liegesofa Wir bieten Ihnen große Auswahl zu RM. 55.-, 60.-, 75.-, 93.- usw. **Gebr. Jungblut Albrechtstraße 37**

Möbel gebrauchte aller Art, Nähmaschinen verkauft billig Stropp, Geiststr. 32

Kompl. 72 teilig. **Tafelbesteck** 100 g Silberaufl., mit mass. rostfr. Klingen, fabrikneu für **75 RM.** in bequem. Monatsraten von 10 RM. abzugeb. Angebote R 2569 Geschäftsstelle.

Speisezimmer Büfett, 180, Eiche mit Nußb., Kredenz 110, spottbillig zu verkauf. Offert. B Z 9368 Geschäftsstelle.

Oefen-Herde Ofen-Günther 2 Robert-Franz-Ring — Kein Laden —

Rasierklingenschleiferei Die kompl. Einrichtung ein. größ. Rasierklingenschleiferei (Masch. u. Werkzeug) ist billig z. Festpreis von 2000 RM. zu verk. Evtl. nehme guterh. Personenwag. (4—5-Sitz.), steuerfr., i. Tausch. Angeb. erbet. unt. R 2568 Gesch.

Verkaufe SS-Rock, Perf.-Größe 1,68, und 2 Mützen, Gr. 56. Schotterey 40 b. Bad Lauchstädt.

Moderne Küchen, kompl., 5teil., v. 100,- **Schlafzimmer,** kompl., mit Matratzen, von 390,- **Auszugtisch u. 4 Polsterstühle** 65,- Mk. Tischlerei u. Möbelhandlung **Arno Friedrich** L.-Wucherer-Str. 47

Fohlenmantel 42, verkauft Mich., Pfännerhöhe 67, p. l.

1 Waggon schwere westfäl. **Küchen** angekommen. Die neuest. Mod. **Küche,** kompl., 125 breit, 125 M. **Küche,** kpl., 160 br., elfenb. 135 M. **Möbel-Philipp** Kl. Ulrichstr. 14 Zahlungserlchtg. Ehestandsdarl.

Geldschrank u. fast neue Holztreppe zu verkauf Ewers, Schöne Aussicht, Weißenfels.

Radio-Gerät 3 Röhr., fast neu, f. d. Hälfte des Anschaffungspr. Off. E 3205 Gsch.

Kaufgesuche

Gebr. Möbel Kleidungsstücke kauft und zahlt gute Preise Weiße, Grasewég 1.

Gebrauchtes Büfett (dunkel) und Chaiselongue zu kaufen gesucht. Off. D 6751 Gesch.

Schaufenster mit Vorbau, 1,50 m br., 2,30 m hoch, m. Jalousie gesucht. Angebot mit Preis. W. Große, Teutschenthal.

Korbflaschen kauft Eckhardt, Hindenburgstr. 6.

Puppenwagen gut erhalten, ges. Preisoff. E 3200 Geschäftsstelle.

Kapitalien

Aussichtsreiches, junges Fabrikunternehmen in Thüringen sucht stillen Teilhaber mit **5 bis 10000.- RM.** Einlage, gegen gute Verzinsung und Gewinnbeteiligung. Sicherheit kann gestellt werden. Vermittler verbeten. Angebote F 680 Geschäftsstelle.

8000 Mark auf 1. hies. Hypothek gesucht. Off D 6714 Geschft.

7000 Mark zur Ablösung ein. Schuld von 15 000 zum 1. 1. 35 von Selbstgeber auf 13 ha Acker ges. Off. D 6757 Gsch.

5000 Mark auf Haus mit Acker auszuleihen Off. D 6713 Gesch

4000 Mark zur Ablösung ein. Schuld von 7000 Mark zum 1. 1. 35 von Selbstgeber auf 6 ha Acker gesucht. Offerten D 6756 Gesch.

Tiermarkt

Suche auf Lagerplatz 2 kräft. Wachhunde (Rasse). Offerten E 3203 Gesch.

Suche Drahthaar-Fox, bis 1 Jahr, zu kaufen. Preisoff. E 3204 Gesch.

Leichter Belgier Rappe, best., zugf. Pferd, äußerst preisw. abzugeb. Freiimfelder Straße 81/82, am Schlachthof.

Arbeitspferde 2 ältere schwere, zur Aushilfe sofort p. Kasse ges. Preisoffert. unt. D 6755 Gesch.

Mitteljährig. Pferd ganz zugfest, mit Geschirr u. Tafelwag., f. Straßenhandel usw. spez. passend, auch getrennt, abzugeben. Näh. Schlachthofbörse, Freiimfelderstr. 81/82.

Ia. Airedale-Rüde, dressiert, wachsam, mannfest, verkauft Becker, Körnerstraße 18.

Fuchsstute stark, 5jährig, zu verkaufen Seegrehna 139.

Eine größere Auswahl **mitteljähriger Arbeitspferde** aus voller Arbeit kommend, gibt preiswert ab **Simon Sacki** Halle (Saale)

Grundstücksmarkt

Grundstück m. Laden (2 Fenster) u. kleine Wohnung i. Stadtmitte, preiswert zu verkaufen, sofortige Uebernahme mögl. **A. Franke,** Merseburg, Lindenstraße 11, Tel. 2635.

Zinshaus bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. Off. D 6706 Geschft.

Zu verpachten

Gutgehende Bäckerei Kleinstadt sofort zu verpacht. Kaut. 600 RM. Masch. usw. vorhanden. Wilde, Erdeborn b. Eisleben. §

Automarkt

Motorräder gebraucht, Reparaturwerkstatt. Schulze, Adolfstraße 7.

Dreirad-Lieferwagen Steigboy, 500 ccm, steuerfr. gemacht, noch in sehr gut. Zustande, verk. billig Richard Schwenke, Beesener Str. 238

Dreirad Lieferwg., BMW, steuerfr. Motorrad 500 ccm, DAS., el. Licht, spottbillig zu vk. Kitzing, Hohenthurm.

Geld liegt zwar nicht auf der Straße aber oft in der sogenannten Rumpelkammer. Da haben sich im Laufe der Jahre allerhand Sachen angesammelt, die nur für Sie keinen Wert mehr haben. Durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung“ können sie aber leicht zu Geld gemacht werden und ein paar Mark sind in d. heutig. Zeit vielfach schon eine angenehme Auffrischung der leeren Geldkasse. Dabei kostet eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung“ nur Pfennige.

Mitteilungen der N.S.D.A.P.

NSG., „Kraft durch Freude“, **Kreisamt Halle-Stadt.** Achtung Ortsgruppenwarte! Am Mittwoch, 24. Oktober, 20 Uhr findet im Haus der Deutschen Arbeit eine Arbeitstagung sämtlicher Ortsgruppenwarte der NSG. „KdF.“ statt. Das Erscheinen wird jedem Ortsgruppenwart zur Pflicht gemacht.
gez. Kranig, Kreiswart.

*

Ortsgruppe Cröllwitz. Am heutigen Dienstag, dem 23. Oktober, 20.30 Uhr, sind alle Dienststelleninhaber der Ortsgruppe Cröllwitz auf der „Bergschenke“ (großer Saal) zu einer gemeinschaftlichen Sitzung eingeladen. — Auf der „Bergschenke“ findet am Mittwoch, dem 24. Oktober, eine Filmveranstaltung statt. Beginn für Kinder 16 Uhr, Eintritt 15 Pf. Für Erwachsene 20 Uhr, Eintritt 50 Pf., Erwerbslose 30 Pf. Karten sind bei den politischen Leitern der Ortsgruppe, sowie an der Kasse zu haben.

*

Ortsgruppe Roßplatz. Am heutigen Dienstag findet im „Neumarktschützenhaus“ eine Ortsgruppenversammlung mit allen Gliederungen (DAF., NSV., NSKOV. und NS.-Frauenschaft) statt. Einige Filme werden vorgeführt. Pg. Tießler spricht.

*

Ortsgruppe Pfännerhöhe. Am Donnerstag, dem 25. Oktober, 20 Uhr, findet in „Brunnerts Hofjäger“ ein Filmabend statt. Gezeigt werden die Filme „Im Schlesierland marschieren wir“, „Eine wilde Jagd“ und „Gaubildbericht“. Für Parteigenossen sowie Mitglieder der Arbeitsfront, der NSV. und NSKOV. ist der Abend Pflichtveranstaltung.

*

Ortsgruppe Leipziger Turm. Die Ortsgruppe veranstaltet am Freitag, 26. Oktober, in der Schänke „Alt Halle“ einen Filmabend. Es werden folgende Tonfilme gezeigt: „Arbeit bricht Not, Arbeit schafft Brot“, Erntedankfest auf dem Bückeberg“ und „Sprechende Erde“.

*

Ortsgr. Friedrichplatz. Am 29. Oktober, 20 Uhr, findet im Saale der „Albrechtklause“, Albrechtstraße, ein Filmabend statt. Redner: Pg. Czarnowsky. Für Nebenunterhaltung sorgt die SA. Filmvorführungen dienen der Schulung der Volksgenossen. Es erscheinen alle Mitglieder der PO. und deren Gliederungen: DAF., NSV., NSKOV. und NS.-Frauenschaft, sowie deren Angehörige. Eintrittskarten sind bei den Blockleitern der PO. und DAF. erhältlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410238/fragment/page=0011
DFG

Juristische Literatur

„Die neue Innungsordnung." Becksche Verlagsbuchhandlung.

Dieses wertvolle Heftchen enthält die erste Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 15. Juni 1934 mitsamt Ausführungsbestimmungen. Staatsrat Gustav Rohner gab es in übersichtlichster Form heraus und schuf damit nicht nur ein Handbuch für den Juristen, sondern auch einen Leitfaden durch die schweren Fragen der Innungsgesetzgebung in so gemeinverständlicher Weise, daß auch der Nicht-Jurist dieses Buch mit Interesse lesen wird. 1430.

In der Beckschen Verlagsbuchhandlung in München erschien ein Kurzkommentar in der bekannten Baumbachschen Erläuterungsweise über das Arbeitsgerichtsgesetz in der vom 1. Mai 1934 an geltenden Fassung. Reichsgerichtsrat i. R. Robert Teichmann und Dr. Adolf Baumbach zeichnen für die Herausgabe verantwortlich. Umfassend wird das Arbeitsgerichtsgesetz kommentiert und im zweiten Teil werden in übersichtlicher Weise verwandte Gesetzestexte, Gebührentabellen und Verzeichnisse der Arbeitsgerichte und Landesarbeitsgerichte aufgezählt.

In der Beckschen Verlagsbuchhandlung erschien das Reichserbhofgesetz nebst den in den Text eingearbeiteten Durchführungsbestimmungen. Auf wenige Seiten ist in diesem Büchlein ein Stoff zusammengedrängt worden, der die brennendsten Bauernfragen in bezug auf Erbfolge und Veräußerung des Hofes behandelt.

Kurzkommentar zur Grundbuchordnung nebst Grundbuchbereinigungsgesetz und landesgesetzlichen Ausführungsbestimmungen von Dr. B. Hoeniger, Reichsgerichtsrat in Leipzig und Dr. Weißler, Landgerichtsdirektor a. D. in Berlin. Die erste Auflage dieses Kurzkommentars war in überraschend kurzer Zeit vergriffen, ein Beweis, daß der Kommentar den Bedürfnissen und Anforderungen der Praxis in besonderem Maße entspricht. Die neue Auflage wahrt die alten Vorzüge des Werkes: seine unübertreffliche Stoffkonzentrierung und Klarheit und Uebersichtlichkeit der Darlegungen. —w.

Dr. Sack: „Der Reichtagsbrand-Prozeß", Vorwort von Prof. Grimm mit 32 Aufnahmen im Verlag Ullstein, Berlin (93).

Dieses Quellenwerk gehört zu jenen Büchern, die um so größeren Wert gewinnen, als man vom aktuellen Anlaß Abstand gewinnt. Als Zeitdokument steht es gleichsam an der Spitze der nationalsozialistischen Revolution. Es ist dies keine Propagandaschrift, sondern eine nüchtern juristische Studie, eine umfassende Schilderung dieses Monstrums eines politischen Prozesses, unter dessen Eindruck einst nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt stand. Es wird daher wenig Juristen oder politisch interessierte Menschen geben, die dieses Buch in ihrer Bibliothek vermissen möchten. Dr. O.

„Weltbrand von morgen". Ein Zukunftsbild von Werner Chomton. K. Thienemanns Verlag, Stuttgart (Preis 3,20).

Zukunftsromanen, zumal Phantasien über Zukunftskriege pflegt man zumeist mit sehr viel Skepsis gegenüberzustehen. Chomtons „Weltbrand von morgen' darf man die Empfehlung mit auf den Weg geben, daß in seine Kriegsphantasie von morgen — die Fehde entbrennt zwischen Japan und Rußland einerseits und Japan und USA. und damit der Welt andererseits — doch sehr viel Realistik hineinspielt. Vor allem hat der Autor es verstanden, die modernste Waffe, Flugmaschine und Gas, ohne allzu krasse Uebertreibungen in seine Schilderung hineinzukombinieren. Im Hintergrund aber wird immer wieder die Frage aufgeworfen danach, wie lange noch die weiße Rasse sich im gegenseitigen Kampf zermürben wird, anstatt sich in letzter Stunde noch zu vereinen zum Widerstand gegen die mit ungeheuren Energien aufstrebenden Völker des Fernen Ostens.

„Das gelobte Land / Die Wahrheit über das heutige Rußland." Nach Ergebnissen eines Deutschen während der letzten acht Jahre von Paul v. Elsner Verlagsanstalt J. G. Huch, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 11 (Preis brosch. 1,35).

In dem vorliegenden Schriftchen schildert ein Deutscher seine Erlebnisse in Rußland bis zur Jetztzeit. Wir hören hier wieder einmal von einem, der es selbst erlebte, wie es mit der „Freiheit" dort im Reiche der Sowjets bestellt ist, wie vor allem der Arbeiter wohl nirgends in der Welt derart in Händen übergeordneter Mächte sich befindet, als eben in Rußland. Das Heft bringt leider recht wenig Schilderungen, dafür aber reichlich statistisches Material.

Hans Retzlaff: „Bildnis eines deutschen Bauernvolkes — Die Siebenbürger Sachsen". Verlag Grenze und Ausland, Berlin W. 30. (1437.)

Wer das Land kennt, das die Siebenbürger Sachsen in ihrem Volkslied das „Land des Segens" nennen, wird in diesem Bilderband dankbar die Bestätigung eines großen Erlebnisses finden. Und wer es nicht kennt, wird ein Wissen darum erlangen, was völkische Gebundenheit über die Jahrhunderte selbst in einem abgesprengten deutschen Inseldasein bedeutet. Die wundervollen Photos sind ein rechter Wegweiser durch Landschaft und Menschen. Sie vermitteln ein vielgestaltiges Bild trachtenreicher Volkskultur, die von Jahrhunderten her ist und das Zeug hat, weitere Jahrhunderte sieghaft zu überleben. Dr. O.

Reni Fülop-Miller: „Führer, Schwärmer und Rebellen." Verlag Bruckmann, München.

„Die großen Wunschträume der Menschheit" nennt der Verfasser sein Buch im Untertitel und führt „Angst" als den ersten naturbedingten Traum der Menschheit, den durch die Angst bedingten „Erlöser- und Göttertraum" hin zu den Schwärmern, den Rebellen im guten und bösen Sinne bis zu den heutigen Führern Deutschlands, Italiens, Chinas und der Türkei und dem Nietzsche-Wort: „Das Notwendige nicht bloß ertragen, noch weniger verhehlen, sondern es lieben." Kult, Sitten und Gewohnheiten der Naturvölker, Sitten und Unsitten des Mittelalters führt uns der Verfasser vor Augen, um schließlich darzutun, daß alles Weltgeschehen zunächst traumhaft erscheinen muß, ehe es Weltgeschichte werden kann. Die gleichen Gedanken verkörpert — im richtigen Sinne aufgefaßt — das alte deutsche Sprichwort: „— — wer soll Meister sein? Wer etwas ersann!" 1287. —w.

Paul Ernst: „Tagebuch eines Dichters." Verlag A. Langen und Georg Müller München.

Zunächst ist der Titel dieses Buches etwas irreführend. Gemeinhin versteht man unter Tagebuch Aufzeichnungen aus dem eigenen Leben. Hier ist das Wort gebraucht für die Arbeiten — nicht für die Erlebnisse — des Dichters Paul Ernst. Bei der Lektüre des Buches wird man nicht immer rückhaltlos der Ansicht des Dichters sein, immer aber wird der Leser fühlen, daß er — durchdrungen von dem jeweils bearbeiteten Stoff — es ernst meint mit dem, was er sagt. Der aus dem Jahre 1912 stammende Aufsatz „Idealismus und Materialismus in der Kunst" sollte von angehenden Museumsfreunden und Fachleuten auswendig gelernt werden, um dann entsprechend zu handeln. Der Raum ist hier zu beschränkt, um jeden Aufsatz näher zu erläutern, wie das in den meisten Fällen angemessen wäre. In dem 1914 geschriebenen Aufsatz „Vornehme Armut" sieht Paul Ernst einem Kalchas gleich den Krieg nach dem Kriege und sagt wörtlich: „Dieser Krieg wird schwerer sein als der andere." Alles in allem: kein Buch zum Lesen in müßiger Stunde, aber ein Buch, aus dem ein werdender Kämpfer im Leben Erkenntnis und Erbauung schöpfen kann. 1402. —w.

„Tannenberg / Wie Hindenburg die Russen schlug." Von Rudolf van Wehrt. Im Verlag Ullstein, Berlin (mit 19 Photos und 9 Karten, Lein. 2,85).

Wir haben selten eine so dramatisch bewegte Darstellung des größten aller deutschen Weltkriegssiege gelesen als diese hier. Man läßt uns die spannendsten Momente hüben wie drüben bei den Stäben der gegnerischen Heerführer miterleben, ohne dabei der geschichtlichen Wahrheit Gewalt anzutun. Hat man doch der Schilderung der Ereignisse auf unserer Seite die Veröffentlichungen des Reichsarchivs zugrunde gelegt, unter Beigabe einzelner Ausschnitte aus Berichten von Mitkämpfern. Wesentlich aber ist vor allem, daß auch zur Schilderung der Ereignisse auf russischer Seite mit den vielfachen Konflikten zwischen den verschiedenen Führern und der tollen Verwirrung innerhalb der kämpfenden Truppe alles nur irgend erreichbare Quellenmaterial herbeigeschafft und ausgewertet wurde. So entstand denn eine Gesamtdarstellung, die auch auf die unvergeßlichen schicksalsschweren Augusttage von 1914 in Ostpreußen neue und vielfach überraschende Schlaglichter wirft. — Außerdem sei aufmerksam gemacht auf zwei Neuauflagen alter Ullstein-Kriegsbücher. Es sind dies das Werk **„Flucht um die Erde — Abenteuer des Ostseefliegers im Weltkrieg"** von Oberleutnant z. S. Erich Killinger und **„U 38 — Wikingerfahrten eines deutschen U-Bootes"** von Korvettenkapitän Max Valentiner. Beide Bücher liegen in geschmackvollen Neuausgaben (Ganzlein. 2,85 RM.) mit recht guten Photos vor und scheinen besonders geeignet, der deutschen Jugend zu erzählen von fast schon vergessenen Taten zweier Vorkämpfer der Frontgeneration.

Eingegangene Bücher

Emmanuel Hirsch: Die gegenwärtige Lage, geheftet 4,80 RM., Verlag Vandenhoek und Ruprecht, Göttingen. 1281.

Peter Rosegger: Die Schriften des Waldschulmeisters, 2,70 RM., Büchergilde Gutenberg, Berlin SW 61. 1331.

Hermann Claudius: Mank Muern, niederdeutsche Gedichte, 2,80 RM. und **„Kranz des Lebens",** Gesamtausgabe Will Vespers Gedichte, 5,20 RM., Verlag Langen/Müller, München. 1332, 1333.

Johannes Zobel: Zwischen Krieg und Frieden, 2,60 Reichsmark, R. Kittlers Verlag, Berlin. 1334.

Georg Elert: Zwei Frauen und ein Schiff, Universitas Deutsche Verlags-A.-G., Berlin. 1335.

Pearl S. Buck: Die gute Erde, kartoniert 4,50 RM., Zinnen-Verlag, Leipzig. 1336.

H. v. d. Gabelentz: Wartburg-Schicksal, Verlag Hoffmann & Campe, Hamburg. 1337.

Joe Lederer: Unter den Apfelbäumen, Universitas Verlags-A.-G., Berlin. 1338.

Professor Rollier: Gesünder durch Sonne, 2,40 RM., Falken-Verlag, Berlin-Lichterfelde. 1339.

Wolfgang Sorge: Krieg entbrennt am Pazifik, Verlag Scherl, Berlin, 4,80 RM. 1340.

Wolfgang Weyrauch: Der Main, Legende, Verlag E. Rowohlt, Berlin, 4,— RM., kartoniert. 1341.

Dr. Eschmann: Die Außenpolitik des Faschismus, kartoniert 3,60 RM., Junker & Dünnhaupt, Berlin-Steglitz. 1342.

Alfred Manns: Der Moorbandit. Adolf Sponholz Verlag, Hannover. 1350.

Guido Bortolotto: Massen und Führerin der faschistischen Lehre. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg. 2,40 RM. 1351

Egid Gehring: Richard Strauß und seine Vaterstadt. Knorr & Hirth, München. 1352.

Ludwig Thoma: Altaich. Langen & Müller, München 3,60 RM. 1353.

Will Vesper: Sam in Schnabelweide. Langen & Müller, München. 1354.

Friedrich Schaffstein: Politische Strafrechtswissenschaft. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg. 1,50 RM 1355.

R. Höhn: Die Wandlung im staatsrechtlichen Denken. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg. 1,50 RM. 1356.

Hans F. K. Günther: Die Verstädterung. B. G. Teubner, Leipzig. 1,50 RM. 1357.

Walther Bergmann: Deutsche Christ-nlehre. I. Teil: Volk und Gott. Buchhandlung des Waisenhauses, Halle. 2,80 RM. 1359

Familien-Nachrichten

Unerwartet, im blühenden Alter von 23 Jahren, wurde uns heute unser Buchhaltungsbeamter, Herr

Werner Marth

durch den Tod entrissen.

Wir haben ihn während seiner Tätigkeit bei uns als einen fleißigen und begabten Mitarbeiter kennen und schätzen gelernt, und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Inhaber u. Gefolgschaftsmitglieder der Fa. Gebr. Hartmann

Halle-Ammendorf, d. 22. Okt. 1934

Statt Karten

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des Auszüglers

Otto Barth

erwiesene Teilnahme ist es uns nur auf diesem Wege möglich, hiermit allen herzlichst zu danken.

Frau Witwe Minna Barth geb. Bachran

Zwintschöna, den 22. Oktober 1934

Kartoffeln
für den Winterbedarf
feinste gelbe **Thüringer Industrie**
trockene, vorzüglich kochende Ware, liefere ich prompt und preiswert frei Haus und ab Lager
Karl Erbe Spezialgeschäft für feine Speisekartoffeln **Hindenburgstr. 67,** am Riebeckpl.
Seit 1879. — Ruf: 21425 und 21428.

Zimmerbeheizung Warmwasserbereitung

Nur ein Handgriff und der Ofen ist bedient
mit Grude-Dauerbrand-Ofen
Erprobt und von jedem gelobt
Ing. P. Müller Halle (Saale) Wittestraße 9 Telefon 241 48

Weitere Verkaufsstellen: **Christ. Glaser** Große Klausstraße 24 **Aug. Domke** Taubenstraße 9
Vertreter für auswärts gesucht.

Familien-Anzeigen
finden in der Saale-Zeitung einen weiten Leserkreis, darum bedient man sich ihrer in allen Fällen

VEREINS NACHRICHTEN

Hallischer Frauenbildungsverein. Frauenschule, Burgstraße 45. Mittwoch, den 24. Oktober, 5 Uhr: Balladen und Gedichte von Börries Freiherr von Münchhausen. Frau Anne-Liese Johow-Helmke. — Mittwoch, den 31. Oktober, 8 Uhr: Die Kunst des Emails. Mit Lichtbildern. Hörsaal des Kastellangebäudes der Moritzburg. Herr Professor Schardt. — Mittwoch, den 7. November, 5 Uhr: Grundlegende Gedanken aus dem „Mythus des 20. Jahrhunderts" von Alfred Rosenberg. Fräulein Anna Reitsch. — Mittwoch, den 14. November, 8 Uhr: Deutschlands Lage — Deutschlands Schicksal. Fräulein Studienassessorin Margarete Voigt.

Gardinen schmücken das Heim
Kennen Sie unsere Auswahl? — Sie werden staunen!
Arnold & Troitzsch Halle (Saale) Gr. Ulrichstr. 1

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen
Ehescheidungen, Alimente usw. - Auskunft kostenlos
Merseburger Straße 3, am Riebeckplatz

Die größte Auswahl in hochmodernen, eleganten und praktischen
Strickkleidern
Marke Bleyle
Marke Kübler
Marke Hadeka
und andere Marken
finden Sie bekanntlich in dem Woll- u. Strickwaren-Spezialhaus
H. Schnee Nachfolger
Halle (Saale)
Große Steinstr. 84 - Brüderstr. 2

Anzeigen in der Saale-Zeitung schaffen **Umsatz.**

Knoblauchwurst . 58 Pf.
Gefüllter Schinken 100 Pf.
Hammel Bauch u. Brust 75 Pf.
Rücken u. Blatt 78 Pf.
Kaßler Koteletten 85 Pf.
Frischer Gulasch 58 Pf.
A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren

Heiratsgesuche

Geschäftsmann
42 Jahre, eig. Geschäft auf dem Lande, sucht strebsame, solide Lebensgefährtin von gutem Charakter. Offerten C 3742 Geschäftsstelle.

Alleinst. Witwe mit Pens. möchte einen älteren bess. Herrn kennen lernen, evtl. spätere Heirat. Anonym zwecklos. Offerten C 3202 Gesch.

Beamtentocht.
32 Jahre, 1,60 gr., sucht pass. Lebensgefährt. Witwer mit 1 Kind ang. Angebote C 3741 Geschäftsstelle.

Junger Mann
37 Jahre alt, mit gutem Verdienst, sehr solid mit gutem Charakter, wünscht gern ein junges anständig. Mädch. od. junge Witwe kennenzulernen zw. spät. Heirat. Offert. mit Bild, welches wieder zurückgesandt wird, sind zu richten u. F. U. 500 postlag. Klostermansfeld, Mansf. Geb.-Kreis

Glückliche Ehe
wünscht 39jährig. evang. Fräulein, wirtschaftl., sparsam, gute Aussteuer und später Vermög., schlank, guter Charakter, mit Herrn in sich. Position. Witwer angen. Aufricht. Zuschriften erbet. A 29815 Gesch.

Unterricht

Englisch Französisch
f. Schüler(innen) höherer Lehranstalten, Stunde —.90 Mk. Angebote unt. D 656 Geschäftsstelle.

Nachhilfe
für Französisch u. Latein gesucht. Mittelstr. 9 I l., Eing. Schulstr.

Sextaner, Quintaner
Zielsichere Nachhilfe durch erfahr. Privatlehrerin (behördliche Erlaubnis). Anfr. unt. D 6754 Gesch.

Spanischer
Unterricht gesucht. Preisangebote D 6753 Geschäftsst.

Gefunden

Schwarze Katze Rannischer Platz zugel. Erdmann, Ludwigstraße 47

BESTELLSCHEIN

Ich bestelle zur Lieferung ab 1. n. Monats die Mitteldeutschland / Saale-Zeitung zum monatlichen Bezugspreis von Reichsmark 1.85 u. 0.25 Trägerlohn frei Haus

....
Vor- und Zuname

....
Ort, Straße, Nr. und Stockwerk

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410238/fragment/page=0012

Zwischen 3 und 4

Ein Kriminalroman von Hans Schweikart (Ola Stefani)

Copyright 1934 by Knorr & Hirth G. m. b. H., München)

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er rannte verlegen weiter. Nach einer Weile wagte er es, stehen zu bleiben und sah sich vorsichtig um. Sie war verschwunden. Er lief zurück und spähte nach rechts und links.

Er hatte Glück. Er sah sie in einem Laden vor dem Verkaufstisch stehen und ein junger Verkäufer machte ihr ein winziges Päckchen zurecht.

Klaus überlegte nicht lange und betrat den Laden.

Regan blickte auf und erkannte ihn. Wieder traf ihn der helle, niederschmetternde Blick.

„Verzeihung!" sagte er knallrot. — „Ich weiß nicht, ob Sie mich . . . Ich bin nämlich Ihr Onkel!"

„P —" machte sie und lief aus dem Laden.

Er blieb mit gelähmten Knien zurück.

„Bitte —" sagte es hinter ihm. Er fuhr herum. Der junge Verkäufer betrachtete ihn gemessen.

„Ich möchte —", stotterte Klaus. Seine Blicke irrten durch den Laden, ohne etwas zu sehen. Mit plötzlichem Entschluß sagte er: „Geben Sie mir dasselbe, was die Dame bekommen hat!"

Und dann nahm er mit langem Gesicht eine Packung Rasierklingen entgegen. —

Am Verlag warteten sie den ganzen Nachmittag vergeblich auf den Direktor. Die Alleiersen rannte nervös herum.

„Was ist denn?" wimmerte Lamms.

„Das sollten Sie wissen!" sagte sie spitz. — „Wir brauchen den Vertrag mit der Versicherungsgesellschaft, der Bote wartet seit einer Stunde — und der Chef hat alles im Schreibtisch eingeschlossen!"

„Vielleicht hat er sich zu Hause hingelegt — wegen seiner Malaria!" sagte eines der schmucken jungen Anmeldefräulein, das gerade durchs Zimmer lief.

„Reden Sie keinen Unsinn!" schrie die Alleiersen mit rotem Kopf. „Zu Hause ist er auch nicht!" —

Um fünf Uhr rief ich an, ich wollte Jürgensen etwas über seine Unzuverlässigkeit erzählen. Aber ich erfuhr nur, daß er nicht im Verlag war.

Dasselbe teilte man dem Rechtsanwalt Banner mit, der kurz vor Büroschluß erschien und den Direktor sprechen wollte.

„Na — denn ein andermal!" sagte er und zog Klaus in eine Ecke. „Was halten Sie von Rebellion und Verschwörung? — Ich habe etwas vor und ich möchte, daß Sie mitmachen. Sie sehen den Direktor öfter als irgendein anderer und könnten uns helfen."

„Wer ist ‚uns'?" fragte Klaus.

„Ich und ein nettes Mädchen!" sagte Banner harmlos.

„Etwa Regan?" schrie Klaus.

Der Anwalt fuhr zusammen und sah sich Klaus eine Weile sehr nachdenklich an. Dann sprach er weiter und schloß damit, Klaus für abends neun Uhr zu einem Stelldichein in einem Kaffeehaus einzuladen. — Mit dem Glockenschlag neun stand ein rotübergossener Jüngling vor dem Tisch, an dem der Anwalt mit Regan saß.

„Da bin ich!" sagte er etwas heiser.

Regan fuhr auf. „Mein Flirt von heute mittag!"

Und dann lachten sie um die Wette, als sie Banners verdutztes Gesicht sahen.

Ich denke mir, daß die beiden jungen Menschen sich gleich ganz gut unterhalten haben. Sie hatten viele gemeinsame Interessen. Ich weiß aber nicht, ob es Banner ganz recht war.

Wie ich ihn kenne, wurde er immer stiller. Vielleicht ging er auch eine Weile durch die anderen Räume des Cafés, Bekannte zu suchen — und ließ die beiden allein. —

Um dieselbe Stunde stand ein großer, dicker Mann wie eine Litfaßsäule unbeweglich an einer Straßenkreuzung von St. Pauli — schräg gegenüber dem Hotel Valparaiso. Er hielt eine Zigarre im Mundwinkel und ließ kein Auge von dem schäbigen Hotelportal. Die Straßenlaternen brannten schon lange — und der dicke Mann hatte sich einen dunklen Winkel ausgesucht.

Einmal rannte ihn ein Kerl mit einem steifen Hut und einem Bulldoggengesicht an und sah ihm scharf in die Augen.

„Oeh —!" sagte der Riese, der sich keinen Zentimeter von der Stelle gerührt hatte.

Der andere ging weg, ohne sich zu entschuldigen. Er ging aber nicht gerade ins Hotel, sondern er machte einen Umweg und betrat das Hotel vom Hintereingang aus.

Er brummte vor sich hin, während er die knarrenden Stiegen hinaufstapfte. „Nanu —? Der olle Lamms? — Was macht denn der hier?" Der Mann, der auf der Straße stand, sah die spähenden Augen nicht hinter der Gardine des Hotelzimmer im ersten Stock. Aber er merkte doch, daß er auffiel: die Gegend war nicht sehr belebt und die ärmlich gekleideten Leute, die vorbeigingen, starrten die ungewöhnliche Erscheinung an.

Peter Lamms wandte unbehaglich den Kopf. Sein Blick fiel schließlich auf eine Kneipe — ein paar Häuser weiter abwärts.

Dann setzte er sich schwerfällig in Bewegung und dampfte auf die Kneipe zu. —

Um halb zehn schnurrte das Telephon in der Portierzelle des Jürgensen-Verlages, in der jetzt der Nachtwächter saß — eine Riesenkanne Kaffee vor sich.

Der Nachtwächter griff langsam zum Hörer.

„Hier ist Direktor Jürgensen!" meldete es sich im Apparat.

„Herr Direktor —!" sagte der Mann eilfertig und setzte unwillkürlich seine Mütze auf.

„Hören Sie — ich bekomme keine Verbindung mit meiner Privatwohnung und habe jetzt keine Zeit mehr. Rufen Sie bitte in einer halben Stunde dort an und sagen Sie Bescheid: ich muß geschäftlich verreisen und gebe morgen nachmittag weitere Nachrichten, verstanden?"

„Jawoll, Herr Direktor!" sagte der Nachtwächter, hing an und nahm die Mütze wieder ab. —

Als Klaus höchst guter Laune nach Hause kam, empfing er diese Nachricht. — „Na also!" sagte er vergnügt, legte sich schlafen und träumte wundervolle Dinge.

10.

Am Morgen des nächsten Tages kamen große Wolken vom Meer her und zogen elbaufwärts über das Land. Sie waren noch nicht über Hamburg — erst über Glückstadt — da ging es schon richtig los. Ein Regen platderte nieder, daß die Bäume sich schüttelten und die kleinen Häuser längs des Ufers grau und glänzend wurden.

Oben auf der Höhe, am äußersten Ende von Glückstadt, ziemlich weit weg vom Bahnhof, steht ein kleines, bürgerliches, unmodernes Hotel. Damals hieß es „Zur Windrose". — Heute ist ein neuer Besitzer drin, er hat das Haus umgebaut und ihm einen anderen Namen gegeben. Dafür hat er weiß Gott gute Gründe gehabt. —

Um zehn Uhr vormittags, als der Regen am tollsten war, fuhr eine Taxameterdroschke vor. Zwei Männer entstiegen dem Wagen. Der eine, ein älterer, vornehmer Herr, lief gleich in den Schutz der kleinen Halle. Der andere hatte neben dem Chauffeur gesessen, er sah aus wie ein Gepäckträger. Gemeinsam mit dem Chauffeur schnürte er den großen Koffer los, der hinten am Wagen befestigt war. Der Hausknecht stürzte hinzu und zu dritt schafften sie den Koffer ins Haus.

Der Portier lispelte vor lauter Ehrerbietung.

„Wir haben, bitte sehr, ein herrliches Zimmer im oberen Stockwerk, mein Herr . . . von da haben Sie einen großartigen Blick auf die Elbe. Heute nachmittag kommen wieder zwei große Dampfer runter!"

Aber der alte Herr wollte ein Parterrezimmer.

„„Haben wir auch!" versicherte der Portier. „Mit Veranda direkt in den Garten. Bitte hier hinten, gleich in der Mitte — Nummer drei, bitte sehr!"

So wurde der Koffer auf Nummer drei geschafft.

Der alte Herr sprach wenig — mit einer leisen Stimme, der man anhörte, daß sie gewohnt war, zu befehlen. Der Träger bekam sein Trinkgeld, zog an der Schirmmütze und schob ab.

„Darf ich, bitte sehr, um die Eintragung bitten!" lispelte der Portier und schob dem Gast das Fremdenbuch zu. Es war vergilbt und abgegriffen und doch noch nicht zur Hälfte beschrieben — so spärlich waren in den letzten Jahren Eintragungen erfolgt.

Ja — das Hotel ging miserabel.

Der Fremde tauchte zögernd die Feder ein. Der Portier betrachtete ihn und fühlte seinen Respekt wachsen. Ein solcher Gast war hier im Hause schon lange nicht abgestiegen. Er musterte mit raschen Blicken die tadellos bekleideten Hände, den weichen Filzhut, den gepflegten grauen Spitzbart.

Der Fremde sah durch seine Brillengläser nachdenklich auf das Hotelbuch nieder. Dann schrieb er in weiten Zügen:

„Walter Jaiperson — Privatmann — Hamburg."

„Das Ankunftsdatum füllen Sie wohl selbst aus!" sagte er nachlässig. „Schicken Sie mir gleich Frühstück aufs Zimmer!"

„Kaffee, Butter, Brötchen, Jam, Ei —?" schlug der Portier eifig vor. „Einen Kognak, bitte sehr?"

„Keinen Kognak!" sagte der Alte scharf. „Gewöhnliches Frühstück!" — Er wandte sich zum Gehen.

„Bleibt der Herr länger hier?"

„Nein —" sagte der Gast stehenbleibend. „Bis morgen mittag höchstens. Ich erwarte einen geschäftlichen Besuch!"

„Schlechtes Wetter heute!" fing der Portier an. Aber der Alte hatte keine Lust, zu sprechen, und ging wortlos in sein Zimmer.

Als das Stubenmädchen nach einer Weile das Frühstück brachte, stand der Gast noch so, wie er gekommen war, in Hut und Mantel, an der Tür zur Veranda, die in den großen, verwilderten Garten führte, und sah gedankenvoll in den Regen hinaus.

„Bitte sehr!" sagte sie. „Das Frühstück!"

Aber er antwortete nicht und sie ging hinaus. Und draußen hörte sie, wie die Tür abgeriegelt wurde. Und dann gingen Schritte durchs Zimmer, hin und her, immer von einer Ecke in die andere.

Der Regen strömte und der Portier stand neben dem Hausknecht in der Tür. Er gähnte und starrte auf das nasse Pflaster und der Hausknecht tat dasselbe.

Das Hotel lag zu weit vom Bahnhof ab und die Reisenden, die in früheren Jahren gekommen waren, stiegen lieber unten am Ufer in einem neuen Hotel ab. Das Personal war verkleinert worden: nur der Portier, der Hausknecht, das Stubenmädchen und die Köchin waren geblieben. Tagsüber kam zu den Mahlzeiten ein Kellner. Und manchmal war auch der überflüssig.

Es war ungefähr eine Stunde vergangen, als jemand durch den Regen gestapft kam. Es war der Mann, der vorhin mit dem Alten gekommen war. Er trug unter jedem seiner langen Arme eine mächtige Holzkiste.

„Geben Sie her!" sagte der Hausknecht.

„Laß los —!" sagte der Mann grob. „Es soll gleich bezahlt werden. Ich bring's selber rein!"

Er klopfte an der Tür Nr. 3, der Schlüssel drehte sich im Schloß, und der Mann schob sich mit seinen Kisten hinein.

Der Portier und der Hausknecht hatten nichts zu tun und lauschten müßig den Geräuschen, die aus dem Zimmer kamen. Nach ein paar Minuten ging die Tür wieder auf. Schwerfällig drehte sich der Dienstmann wieder heraus. Die beiden Kisten hatte er aber immer noch unter dem Arm. Der Alte sprach von drinnen, man konnte nicht verstehen, was er sagte.

„Jawoll!" sagte der Träger respektvoll.

Der Alte sprach wieder.

„Wird gemacht!" sagte der Mann. „Danke vielmals, Herr Direktor!" — Er ging an den beiden Hotelangestellten vorbei.

„Direktor . . .?" fragte der Portier mit langen Ohren. — „Kennen Sie den Herrn näher?"

„Nee —" brummte der Träger und verschnaufte einen Augenblick, indem er die eine der Kisten auf einen Tisch stützte.

„Was is'n da drin?" wollte der Hausknecht wissen. Er klopfte an die Kiste.

„Hände weg, Mensch!" schnauzte ihn der andere an. „Porzellan! — Der Olle sammelt! — Sauwetter!"

„Sind Sie vom Bahnhof?"

„Hopp!" sagte der Mann, klemmte die Kisten wieder unter den Arm und ging los.

Die beiden sahen ihm enttäuscht nach.

Der Himmel wurde lichter, der Regen ließ nach.

Der Träger bog bald von der Hauptstraße ab. Er stapfte weiter, bis er zu einer Wiese kam, die auf einen alten Bauplatz mündete.

Der Mann ging quer über die Wiese auf den Bauplatz los. Hinter der Ruine eines Stellwagens blieb er stehen.

Auf einmal plumpsten die beiden Kisten auf die Erde nieder und der Mann trat mit seinen derben Stiefeln auf das Holz los. Es krachte und splitterte.

Nach zwei Minuten waren nur noch zerbrochene Latten auf der Erde. Der Träger steckte sich eine Zigarette an.

Er stapfte weiter — dem Bahnhof zu.

Ein breites Grinsen lag auf seinem Bulldoggengesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Armer, kleiner Hann

Roman von Liane Sanden

Copyright: Horn-Verlag, Berlin W 35

3. Fortsetzung.

„Anja hat mit ihm eine rechte Plage, er ist immerzu krank", meinte Lenka.

Erstaunt sah Hanns-Henning Lenka an:

„Hann krank? Das war doch ein gesundes, kugelrundes Kerschen, wenigstens nach den Bildern, die mir Joachim geschickt. Wie ist denn das möglich?"

Lenka zuckte die Schultern:

„Wissen wir nicht. Jedenfalls hat er plötzlich aus heiler Haut heraus eine Lähmung bekommen. Zeitweise kann er sich kaum allein bewegen, muß herumgetragen werden wie ein Baby. Na, und deswegen duldet Anja auch diese Simmnat hier. Der Hann hat kein ganzes Herz an sie gehängt, sie ist die einzige, die außer der alten Kinderfrau mit ihm fertig wird. Anja kann sich natürlich nicht immerfort um den Jungen kümmern."

Hanns-Henning erschrak tief. Hann, der kleine Junge Joachims so schwerkrank? Gelähmt, ein Krüppel? Das war ja entsetzlich.

„Wie lange ist denn das schon her?" fragte er.

„Gleich nach dem Tode meines Schwagers ist es passiert."

„Und es gibt keine Möglichkeit, den kleinen Kerl zu heilen?"

„Du kannst dir ja denken, daß man alles versucht hat. Anja hat ihren Hausarzt täglich hiergehabt, aber nichts zu machen! Und das Schlimmste ist: er ist verzogen, wie ein krankes Kind eben verzogen ist. Ein unleidlicher kleiner Kerl!"

„Urteilst du nicht sehr hart, kleine Lenka?" fragte Hanns-Henning, peinlich berührt von dieser Schroffheit des jungen Menschenkindes.

Lenka zuckte die runden Schultern:

„Ich rede immer, wie mir der Schnabel gewachsen ist. Verstellung kenne ich nicht, du mußt mich schon verbrauchen wie ich bin."

Das kam wieder so treuherzig, daß Hanns-Henning trotz seiner schweren Gedanken innerlich lächeln mußte. Man konnte wohl dieser kleinen Lenka nicht böse sein. Sie war ein unerzogenes, verwöhntes Kind und schien in Anja gerade keine gute Lehrmeisterin zu haben. Wenn die Hausherrin und ältere Schwester einen solchen Ton gegenüber Marike anschlug, was konnte man dann von Lenka erwarten? Nun, er würde sich diese kleine Lenka noch ziehen. Hier schien dringend jemand zu fehlen, der dem verwöhnten Dämchen klar machte, daß die Zeit der modernen Sklaverei vorüber war. Hanns-Henning hatte es drüben in seinen Pflanzungen erfahren, daß die menschliche Güte, gepaart mit ruhiger Energie allerdings, immer noch am meisten erreichte. In seinen Pflanzungen hatte es nie Krawalle und Auflehnungen gegeben, wie in andern Distrikten. Die farbigen Arbeiter hatten gewußt, er war ein strenger, aber unbeugsamer gerechter Herr und hatte auch für ihre Nöte und Sorgen ein mitfühlendes Herz. Niemals hätte er grundlos einen seiner Boys so angefahren, wie diese kleine Lenka und wie vorhin Anja Marike. Wäre Joachim noch am Leben, dann würde hier sicherlich auch den Angestellten des Hauses gegenüber ein anderer Ton herrschen, vor allem einem Menschen gegenüber wie Marike Simanat. Wußten denn die Damen des Hauses nicht, woher Marike Simanat stammte? Daß ihr Vater einer der angesehensten ostpreußischen Geistlichen gewesen? Oder hatten Anja und Lenka einen lächerlichen Adelsstolz?

Er wollte ein paar Tage noch in Ruhe beobachten, aber dann würde die Bombe platzen. Jedenfalls, seine Sympathien für seine neue Kusine, Anja von Dauk, hatten sich entschieden vermindert. Er sah, während er mechanisch sich in die Unterhaltung mischte, sie nun mit kühleren Augen an. Es schien ihm, als wäre in ihrem Lachen und Plaudern, in ihrem ganzen Wesen irgend ein falscher Ton. Und war um ihren schönen Mund nicht ein Zug kalter Berechnung, war ihr Augenaufschlag nicht um eine Spur zu warm, jede Bewegung nicht um eine Spur zu geschmeidig-schön?

Achtung, alter Junge, sagte etwas in ihm, irgend etwas ist an dieser schönen Kusine nicht echt. Und die kleine Krabbe, diese Lenka mit ihren sechzehn Jahren, ist die gelehrige Schülerin ihrer schönen Schwester. Wie war sein armer Vetter Joachim eigentlich an diese gefährlich schöne Frau und ihren gefährlich schönen Anhang gekommen? Komisch, er hatte darüber niemals nachgedacht. Joachim hatte ihm nur kurz geschrieben, daß er seine Braut bei einer Reise durch die Oststaaten kennengelernt hätte. Mehr wußte er nicht. Aber es interessierte ihn doch, aus was für einer Kinderstube eine Frau stammte, die einen Menschen wie Marike Simanat so behandeln konnte. Das leichte Geplauder hier wurde ihm plötzlich unleidlich, er hätte auffstehen mögen, nach Marika sehen. Wie mußte sie leiden unter dieser Behandlung. Und der kleine Hann — was er über ihn gehört, hatte ihn in tiefen Schrecken versetzt.

„So nachdenklich?" fragte Lenka und blies Hanns-Henning den Rauch ihrer Zigarette ins Gesicht. „Weißt du, daß du angalant bist, lieber Vetter? Seit einer Viertelstunde sitzt du mit einem abwesenden Gesichtsausdruck, man merkt, daß dich unsere Unterhaltung nicht ein bißchen interessiert!"

Sie machte einen Schmollmund und sah unter den schweren breiten Lidern Hanns-Henning kokett an.

Anja von Dauk schien das unwillige Zucken auf dem Gesicht Hanns-Hennings zu bemerken.

„Sei nicht so anspruchsvoll, Lenka", rief sie lachend, „schließlich hat ein ernsthafter Mann auch einmal etwas anderes zu denken, als sich mit dir Wildfang zu necken. Und du bist doch ein ernsthafter Mann, nichtwahr, Hanns-Henning? Alle aus eurer Familie sind so ernsthaft —" sie sagte es lächelnd, aber Hanns-Henning spürte es wie eine kleine Schärfe, wie sie dies sagte.

„Alle aus eurer Familie", holla — da war eine feindselige Kritik — Kritik gegen wen? Gegen ihren verstorbenen Mann, gegen Joachim? Und da fiel ihm etwas auf. Alle diese Logiergäste hier, die jetzt um die eleganten Teetische in der Gartenhalle saßen, sie gehörten nicht zu dem altgewohnten Kreise Joachims. Niemand von dem bodenständischen deutsch-baltischen Adel, oder Besitztum war hier. Das waren alles unbekannte Namen, mußten alles Menschen sein, die sich in den letzten Jahren hier angesiedelt hatten. Denn wer schon lange hier im Kreise saß, den kannte er ja.

„Pu, du machst ja ein Gesicht wie ein Menschenfresser", Lenka stieß ihn spöttisch an — und auch die anderen Gäste schauten erstaunt auf den seltsamen Gast, der so grundlos säh verstummte, auf keinen Scherz einging.

„Verzeihung", Hanns-Henning raffte sich auf, „die lange Reise — die vielen Eindrücke dieser Tage — ich bin noch ein wenig heimatfremd."

„Natürlich!", half Anja von Dauk gewandt ein, „du mußt dich erst akklimatisieren, bist vielleicht auch müde — ja, wir sind solchen Trubel gewöhnt, nicht wahr, meine Herrschaften? Aber so ein Pflanzer aus dem Urwald — —" sie lächelte Hanns-Henning an. „Wenn's dir zuviel ist, gemier dich nicht. Bei mir kann jeder tun und lassen, was er will!"

„Das kann er!" Einer der sehr eleganten jungen Leute beugte sich über Anjas schlanke Hand und küßte sie sehr nachdrücklich.

„Aber, Sandor, was fällt Ihnen ein?"

Anja sah Hanns-Hennings erstaunten Blick, sie versuchte ihre Hand zu befreien, was ihr nur schwer gelang.

„Haben Sie nicht eben gesagt, Frau Anja, jeder kann hier tun, was er will? Sehen Sie,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410238/fragment/page=0013

Eine kleine Limousine

Die Geschichte eines Autos / Von Bruno Manuel

Es begann damit, daß im Schaufenster eine entzückende kleine Limousine stand. Sechszylindrig, mit bezaubernder Linie. Die Beschläge verchromt, die Sitze herrlich gepolstert, Rückenfederung, Fingerdruckharter und aller Komfort der Neuzeit. Kurzum, ein kleiner Salon auf Rädern.

Er veranlaßte die Passanten zum Stehenbleiben. Das war ein Wagen nach ihrem Geschmack. Kenner betrachteten ihn voller Hochachtung. Söhne wohlhabender Eltern träumten davon, ihn besitzen zu dürfen. Generaldirektorsgattinnen begehrten vormittags mit ihm durch die Straßen der Stadt zu eilen. Denn er war bestimmt und unwiderruflich ein Gedicht.

Nach einer Woche schon rollt er aus der Halle. Es begann der bekannte Schritt ins Leben. Er war verkauft. Die berechtigte Frage tauchte auf: an wen. Draußen wartete ein Herr mit weißen Gamaschen. Besaß er die geeignete Figur dafür? Was war er? Offizier, Diplomat oder Kaufmann? Wir, die wir jeden Morgen liebäugelnd an dem Schaufenster vorbeigehen, sehen den Wagen höchst ungern auf die Straße rollen. Hoffentlich kommt er in die richtigen Hände.

Der Herr mit den Gamaschen betrachtet gelassen das Manöver. Dann steigt er ein, drückt mit Gleichmut auf den Starter, wirft sich in die Polster und zischt graziös hinweg. Er fährt erst ein bißchen durch die Landschaft. Dann dreht er auf und horcht in die Maschine hinein. Er bewundert die Reinheit des Tones, den leisen Gang des Getriebes. Ihm gefällt die gute Lage in der Kurve und die Vorzüglichkeit der Schwingachsen. Das wäre so ein Wagen für Käte! Und er beschließt, ihn ihr zu schenken. Sie braucht sowieso einen. Selbstverständlich zum Vergnügen.

Es war ein erhebender Moment, als sie die Limousine überreicht bekam. Sie sagte „Vielen Dank!" und gab gleich zur Feier des Tages ein Fest. Abends durften ihre automobilistischen Freundinnen einmal ausnahmsweise mit ihr fahren. Aber nur ums Eck. Es gefiel den Freundinnen ausgezeichnet. Dem Eck weniger. Am schlechtesten aber der Limousine. Sie zog sich ein paar Hautabschürfungen zu, sowie eine Kontusion des linken Lungenflügels, und mußte in die Klinik.

Als sie wieder geheilt und ihr Aeußeres erneut mit der Farbe der Unschuld bestrichen war, wechselte sie bereits den Besitzer. Denn einen Wagen, mit dem ein Malheur geschah, soll man nicht behalten. Und sei er noch so schön. Käte sagte: „Ich bin zwar nicht abergläubisch. Aber kein anständiger Mensch möchte, daß ich mich da reinsetze." Das wollte der Herr mit den Gamaschen auch nicht.

So geschah es, daß der Wagen in die Hände des aufstrebenden Tenors geriet. Das Malheur wurde ihm natürlich verschwiegen. Sänger sind eigenartige Menschen. Sie bekommen es fertig, das denkbar schönste Auto, nur weil es allzu unsanft gegen eine Mauer fuhr, nicht zu mögen.

Jetzt stand der Wagen allabendlich von acht bis elf vor der Oper und wartete, bis der Beifall der glühenden Verehrerinnen ausklungen und sein Gebieter abgeschminkt war. Dann fuhr er auf dem Umweg über einige Nachtlokale in das stillen Vorort, wo pensionierte Generale, Industrielle und Künstler wohnen.

Wohlgefällig rauschte er unter den Bäumen durch die Nacht. Auf seine schimmernde Motorhaube warf der Mond die irritierende Pracht vortrefflicher Glanzlichter. Neben dem Tenor saß eine blonde, manchmal aber eine brünette Frau. Etwas müde, durch ein kaum merkliches Lächeln belebt, lauschte sie seinen Gesprächen. Sie drehten sich nicht um die Kunst, sondern um alltägliche Dinge.

Es kam eine Zeit der Gastspiele, wo sich auf der Gepäckbrücke die Koffer türmten. Hochtrabend und delikat raste der Wagen durch die Gegend. Allerdings auch etwas stark mit Staub bedeckt. Vor ihm lagen Konzertsäle und Opernhäuser. Hinter ihm bereits eine viertelliege Zahl von Kilometern, sowie die Schönheiten Europas und viele anmutige Erlebnisse. Die Räder erklommen die Berastraßen der Dolomiten. Sie fielen herab zur italienischen Küste. Büßten im Staub Dalmatiens und mußten des öfteren geweckt werden. Dies wurmte den Tenor. Und als der Motor beim Ueberschreiten der Hohen Tatra auch eigensinnig zu klopfen begann, bereitete er sich langsam auf einen neuen Wagen vor. Er machte sich schon Gedanken darüber, wieviel PS und welche Form er haben müsse. Er ließ die Anschaffung vorerst aber bleiben und gab die Limousine in die Werkstatt. „Nicht wahr", fragte die Werkstatt, „Sie hatten mal einen kleinen Unfall? Die Kardanwelle ist nämlich etwas verbogen."

Nun war es aus. „Das muß meinem Vorgänger passiert sein", fluchte der Tenor. „Gemein, mir sowas zu verschweigen!" Er hatte keine Angst, jedoch den Aberglauben einer Pythia. Und ließ sich noch am selben Tage ein Cabriolet vorführen. Aber ein nagelneues.

Die Limousine geriet an einen Rechtsanwalt. Ihr war es schon egal, wem sie gehörte. Sie verlor ihr leuchtendes Weiß und wurde grau gestrichen. Rot hoben sich die Polster ab. Jetzt führte sie ein Leben von vorbildlicher Pünktlichkeit. Morgens um acht kam ihr Gebieter in die Garage gestürmt, drückte auf den Starter und sauste im gestreckten Galopp ins Büro. Der Motor hackte immer noch ein bißchen. Viel war nicht mit ihm los. Aber schließlich hatte der Wagen auch nicht allzu viel gekostet.

Er blieb ein ganzes Jahr in festen Händen. Es wurde in ihm von nichts anderem als von Paragraphen gesprochen. Nur wenn ein Fahrgast das Schnaufen des Motors vernahm, sprach man auch von den Errungenschaften der Technik. Er fuhr sechsmal die Woche beim Kriminalgericht vor und manchmal sogar beim Zellengefängnis. Er beförderte Schriftsätze, schöne Klientinnen, und, wenn es sein mußte, auch einen Betrüger. Als er noch im Schaufenster stand, hatte er sich zwar die Sache anders gedacht und gemeint, er sei zu Höherem geboren. Aber danach geht es nicht. Wie es kommt, wird es genommen. Ueber sein Leben könnte man eine Ballade schreiben.

Es wurden in der kleinen Limousine schon die rätselhaftesten Gespräche geführt. Auch wurde sie Zeuge von unschönen Ereignissen. Sie erinnert sich traurigen und heiterer Anlässe. Es wurde in ihr gelacht, aber auch viel Schmerz spazieren gefahren. Mit einem Wort: sie hat mit ihr zum Begräbnis gefahren und noch an gleichen Abend auf einen Ball. Sie ist durch ein halbdutzend Hände gegangen und unterschiedlichen Temperamenten ausgesetzt worden. Es haben schwerfällige Herren am Volant gesessen und junge Männer mit lieberne den Nerven. Und neben ihnen haben Frauen gesessen, Frauen aller Schattierungen: nachlässige und korrekte, bescheidene und unverschämte, besondere und gewöhnliche. Schade, daß eine Limousine kein Romanschriftsteller ist. Sie würde Bände erzählen.

*

Nach dem Rechtsanwalt diente sie einem Tierarzt. Nach dem Tierarzt einem Lampenhändler. Der Tierarzt raste wie der Teufel. Er hat sich sieben Strafmandate zugezogen. Der Lampenhändler fuhr vorsichtig und denn noch eine Frau über den Haufen. Das hat die kleine Limousine nicht unberührt gelassen. Sie mußte wahrhaftig viel erdulden in diesem kummervollen Dasein.

Unterdessen wurde sie immer älter. Und immer häufiger versagte ihre Kraft. Sie wurde operiert. Man hat in bester Absicht ihre edlen Teile erneuert. Die Kolben, die Pleuelstangen, die Zündkerzen. Doch täglich wiederholten sich ihre Gebrechen. Sie war erschöpft. Die Ventile undicht, die Rollenlager wackelig, die Federn locker. Links um die Ecke, rechts um die Ecke, stop. Das war kein Leben, das war Krampf. Und es erhob sich die drohende Frage: wie lange noch? Ganz im Hintergrund winkte der Autofriedhof.

Zur Zeit dient sie noch einem Gemüsehändler. Und ihre Morgenarbeit ist der Weg zur Markthalle. Wo einst die partizierten Frauen saßen, türmen sich jetzt Kohlrabiköpfe, Sellerie, Salat und Meerrettich. Als sie jung war, wurde sie preisgekrönt und für die Zeitungen photographiert. Dies ändert nichts daran, daß sie auf dem letzten Loch pfeift. Sie hat ihre Schuldigkeit getan. Ueber kurz oder lang wird sie ausgeschlachtet, als ob sie ein Rindvieh wäre.

Wie S.M. Brigg „Undine" unterging

Eine Ruhmestat unserer Marine vor 50 Jahren

Anfang Oktober 1884 war S.M. Brigg „Undine" in Kiel unter dem Kommando des Korvettenkapitäns Kochius zur Ausbildung von Vierjährig-Freiwilligen in den Dienst gestellt worden und trat einige Tage später ihre erste Ausreise als deutsches Kriegsschiff nach der Westküste Afrikas an. Bis zur Umschiffung des Skagerraks ging die Fahrt ohne Unfall vonstatten, dann aber wurde das kleine Schiff von einem schweren Weststurm überfallen und gemeinsam mit der dort herrschenden Strömung in die übel berüchtigte „Jammerbucht" getrieben, aus der für ein Segelschiff unter den obwaltenden Umständen kein Entrinnen möglich war.

Am Nachmittag des 27. Oktober — gegen 4 Uhr — erscholl plötzlich vom Ausguck der Schreckensruf: „Brandung hart voraus!" Sofort versuchte man durch ein entsprechendes Segelmanöver der Gefahr zu entgehen, doch war es zu spät. Bei dem herrschenden Sturm konnte der Kahn nicht über den anderen Bug gelegt werden und zum „Halsen" — dem einzigen Manöver, das in solchen Fällen noch Erfolg hat — war nicht Seeraum genug vorhanden.

Kurz darauf stieß die Brigg auf das äußere der beiden Riffe, die dem Festlande vorliegen. Sie kam aber glücklich darüber hinweg. Nun ließ man beide Anker fallen, doch diese waren nicht imstande, das Schiff vor der rasenden Gewalt des Orkans zu halten; es trieb vielmehr weiter und kam auf dem inneren Riff — etwa 300 Schritt vom Strande — fest.

Von den schweren Brechern und der tosenden Brandung wurde alles, was niet- und nagelfest war, fortgeschlagen. Das Schiff, ein altes Fahrzeug, konnte diesem Andrängen nicht widerstehen, es fing bereits an, aufzubrechen, und die ganze Besatzung wäre dem Tode verfallen gewesen, wenn nicht einige tüchtige dänische Seeleute zur Rettung herbeigeeilt wären. Allerdings war es unmöglich, sich mit Booten dem Schiffe zu nähern, denn die See stand zu hoch auf die Küste. Auch die eigenen Boote konnten nicht benutzt werden, da sie sämtlich von den überbrechenden Seen zertrümmert waren.

Zum Glück lag die gestrandete Brigg so nahe an Land, daß sie mit dem Raketenapparat erreicht werden konnte. Gegen 7 Uhr abends war dieser zur Stelle, und bald darauf sauste die erste Rettungsrakete zu der Brigg herüber — ging aber fehl. Die zweite Rakete flog über das Schiff hinweg und mußte daher zwischen den Masten niedergefallen sein. Doch vergebens warteten die dänischen Rettungsmannschaften auf das entsprechende Signal der Schiffbrüchigen. Da die Retter die Leine kraftzuziehen vermochten, war dieses ein untrügliches Zeichen dafür, daß sie am Schiff fest war. Fünf Stunden hartten die Braven, obwohl sie bis an den Hüften im Wasser standen und von der tosenden Brandung fortwährend überspült wurden, auf ihrem Posten aus.

Da — endlich! Das Signal! Das an der Leine befestigte Rettungstau wurde nun an Bord eingeholt und dort festgelegt. Kurz nach 1 Uhr kam der erste Schiffbrüchige an Land. Es war ein Offizier, der die anderen Leute in Empfang nehmen sollte. Jetzt löste sich auch das Rätsel, weshalb man auf der „Undine" scheinbar so lange untätig gewesen: die Raketenleine war nämlich so unglücklich ins Takelwerk gefallen, daß man sie bei dem herrschenden Sturme und dem hohen Seegange nicht hatte finden können. Als man bereits das Aufbrechen des Schiffes befürchtete, ließ Kapitän Kochius seine junge Mannschaft auf dem schwankenden Achterdeck antreten und brachte angesichts des bevorstehenden Todes ein dreimaliges Hurra auf den allerhöchsten Kriegsherrn aus, in das jeder Mann begeistert einstimmte.

Gleichsam als wollte Neptun das Opfer einer solchen todesmutigen Mannschaft nicht annehmen, ertönte kurz darauf der freudige Ruf vom Vordeck, daß die Rettungsleine gefunden sei. Diese hatte sich im Tauwerk so verschlungen, daß es noch längerer angestrengter Arbeit bedurfte, um sie klarzumachen.

Als nun das Rettungstau herübergeholt und festgelegt war, ging das Anlandgehen schnell vor sich. Die Mannschaften wurden divisionsweise einer nach dem anderen herüberbefördert, was etwa sechs Stunden Zeit beanspruchte. Um 7 Uhr morgens ging der Kommandant als Letzter von Bord.

Im ganzen wurden 149 Mann gerettet, nur ein Obermatrose, der durch Schwimmen das Land zu erreichen versucht hatte, war ertrunken. Eine Stunde später, nachdem die Mannschaft gerettet, brach die „Undine" auseinander und versank in der Brandung.

P. v. Z.

Gibt es haushohe Wogen?

Ein amerikanischer Schiffskapitän, der viele Jahrzehnte alle Ozeane befahren, hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Wogen und ihre Eigenschaften genau zu studieren. Er erklärte vor einigen Jahren, daß Wogen niemals höher seien als vier Meter. Dieser Ausspruch veranlaßte eins der wissenschaftlichen Institute Amerikas, Untersuchungen über die Eigenschaften der Wogen einzuleiten. Man richtete dahingehende Fragen an Seelente in aller Welt und befragte auch die meteorologisch-hydrographischen Institute. Man bekam dadurch Angaben, wonach Wogen eine Höhe bis zu 20 Meter erreichen können. Man merkte bald, daß solche Angaben mit großer Vorsicht aufgenommen werden müßten, denn Messungen von Wogenhöhen sind sehr schwer durchzuführen. Außerdem war in den Angaben meist die Höhe der Woge vom Wellental bis zum Wellenkamm gemeint, während nur die Höhe des Wogenkamms über der Meeresfläche, d. h. der ruhigen Meeresfläche gemessen werden darf. Im allgemeinen hat man festgestellt, daß bei einer Woge, die eine Länge von 160 Meter und eine Höhe von zehn Meter hat, der Wogenkamm sich etwa sechs Meter über der Meeresfläche befindet und daß das Wellental vier Meter darunter liegt. Zum Glück gehören Wogen dieses Ausmaßes zu den Seltenheiten, und die „haushohen Wogen", von denen so viele Seegeschichten erzählen, sind Schifferlatein.

---

und ich wollte Ihnen so gern die schönen Hände küssen!"

Der elegante junge Mann mit den dreisten schwarzen Augen und der näselnden Stimme sah durch sein blitzendes Einglas die schöne Frau schwärmerisch an.

Hanns-Henning stand auf. Diese ganze Art hier war ihm so fremd, es schien hier immer etwas zwischen den Worten zu liegen, etwas Unausgesprochenes, Schwüles. Es paßte vielleicht zu dieser Frau mit den flammendroten Haaren, den flirrenden Augen und dem verführerischen Munde, es paßte zu allen diesen lächelnden, nichtstuenden, eleganten Menschen. Aber es war wie eine schreiende Dissonanz im Hause Joachim von Dauks. Die Atmosphäre hier hatte sich eigentümlich verändert. Ihm legte sie sich wie ein Alpdruck auf die Brust.

„Verzeih, Anja, darf ich mich verabschieden? Ich möchte noch verschiedene Briefe erledigen, meine Koffer auspacken. Bis zum Abendbrot ist ja wohl noch Zeit."

Anja nickte liebenswürdig: „Ganz wie du magst, lieber Vetter, wir speisen heute ausnahmsweise später, mit Rücksicht auf die späte Ankunft unserer Gäste. Du hast also noch reichlich Zeit, auch wenn du dich ein wenig ausruhen willst."

„Sehr liebenswürdig von dir, Anja."

Hanns-Henning küßte die Hand seiner schönen Kusine. Merkwürdig, der Duft von Parfüm störte ihn plötzlich, er schien ihm auf einmal aufdringlich. Er verbeugte sich etwas steif gegen die übrige Gesellschaft. Er fühlte, wie sie ihm nachsahen, wie er sehr groß, viel größer als alle die Herren hier, sehr blond und gereckt durch den Gartensaal schritt.

Zwischen den Menschen in der Gartenhalle war einen Augenblick Schweigen. Dann sagte der junge Herr mit dem blitzenden Monokel halblaut:

„Eigentümlicher Mensch, Ihr Verwandter, Gnädige Anja. Wenn er hier unsere Gemütlichkeit nur nicht stört."

Anja von Dauk machte eine blitzschnelle Bewegung herüber zu Lenka, die saß, den Kopf in beide Hände gestützt und starrte dem Davongegangenen nach.

„Vorsicht", hieß diese Bewegung Anjas. Dann erwiderte Anja von Dauk nachlässig:

„Es ist eben ein anderer Schlag, wie wir hier gewöhnt sind, lieber Sandor. Aber was wollen Sie, es ist der nächste Verwandte meines verstorbenen Mannes — er will sich hier im Kreise ankaufen, da war es doch selbstverständlich, daß ich ihn aufforderte, zunächst bei mir zu wohnen. Es wäre auch sicher in Joachims Sinne gewesen."

In Sandor Bruschels Augen blitzte es auf:

„Es geht doch nichts über Pietät. Sie haben auch ein zu gutes Gemüt, liebe Anja. Also ankaufen will er sich hier im Kreise?"

Anja von Dauk nickte:

„Ja. Und ich denke, es wird sehr angenehm sein, einen männlichen Verwandten hier im Kreise zu haben. Hanns-Henning von Pahlken ist hier noch in sehr gutem Andenken, hat die besten Beziehungen zu Behörden und hervorragenden Persönlichkeiten. Das ist für eine alleinstehende Frau mitunter sehr günstig, finden Sie nicht auch, Sandor?"

Sandor Bruschel nickte. Und auch die anderen lächelten zustimmend. Lenka saß noch immer unbeweglich, ihre dunkelglimmenden Augen sahen wie in einer weite Ferne. Plötzlich sagte sie mit ihrer hellen kecken Stimme:

„Ich finde den neuen Vetter reizend."

Alles lachte. Phlegmatisch wandte sich Lenka um:

„Habt ihr vielleicht was dagegen?"

Ein allgemeines „Halloh" brach los, alles sprach und lachte durcheinander. „Lenka hat sich verliebt. Lenka hat ihr deutsches Gemüt entdeckt. Wollen Sie vielleicht diese wandelnde Langeweile und Ehrbarkeit heiraten, Lenka?"

Lenka ließ ihre Augen im Kreise umherwandern:

„Vielleicht."

Anja von Dauk lachte auf:

„Lenka, was für einen Unsinn! Das ist doch nur wieder einer deiner Witze."

„Und wenn's mein Ernst wäre? Er gefällt mir der neue Vetter."

„Nun, schließlich mußt du ihm doch auch gefallen."

Anja von Dauk sprach zu ihrer jüngeren Schwester, als wäre sie ein kleines Kind, dessen Worte man nicht ernst zu nehmen brauchte.

Da richtete sich Lenka auf. Sie schüttelte ihre rostroten Haare, die wie eine weiche Mähne ihr bis halb auf die Schultern hingen. Ihre Augen öffneten sich groß und triumphierend:

„Sei unbesorgt, Anja, wenn ich will, gefall' ich ihm, dem Hanns-Henning. Ich bin ja nicht gerade häßlich — na, und lung bin ich auch."

Sie reckte sich, stand auf, trat mit geschmeidigen Schritten vor einen der großen Spiegel im Gartensaal. Ein sieghaftes Lächeln teilte ihre üppigen roten Lippen, die weißen Zähne blitzten. Sie sah wunderschön aus in ihrer lebensprühenden Jugend.

Anja bemerkte, wie die Blicke ihrer Gäste sich auf den Spiegel richteten, der das Bild Lenkas zurückgab. In den Augen der Herren lag amüsierte Bewunderung, in denen der Frauen Ueberlegenheit, Spott und Neid. Keiner konnte sich dem Eindruck dieses lebensprühenden jungen Menschenkindes entziehen. Auch Anja nicht. Zum ersten Male sah sie in Lenka nicht mehr die junge Schwester, die man zwar liebte, soweit einem kalten Herzen wie Anjas Liebe möglich war, die man aber nicht für voll nahm. Wie Lenka so vor dem Spiegel stand, sich in triumphierendem Selbstentzücken musterte, das junge Gesicht von dem rostroten Haar umspielt, da erkannte Anja von Dauk zum ersten Male: Hier wuchs ihr eine Rivalin heran, nein, sie war schon da. Wenn auch nicht heute, so würde morgen oder in ein paar Monaten Lenka über sie siegen. Denn Lenka hatte für sich die Jugend ihrer sechzehn Jahre! Sie hatte den köstlichen Schimmer, der über einer halberglühten Rose liegt, der durch nichts zu übertönen ist. Daß man bisher auch nicht mit einem einzigen Gedanken daran gedacht hatte! — Wo hatte sie denn ihre Augen gehabt?

Lenkas triumphierender Blick fiel auf das Gesicht ihrer Schwester. Starr, blaß und feindselig schauten Anjas Augen.

„Wie siehst du denn aus? Ganz komisch!" fragte Lenka erstaunt und wandte sich träge zu Anja um.

„Spiel dich nicht so auf" kam es heftig von Anja. „Du bist wirklich ein eingebildetes kleines Ding, du könntest alle Menschen um Bändchen haben. Ist dir wohl zu Kopfe gestiegen, daß man dich seit deiner Einsegnung als eine erwachsene junge Dame behandelt und dich überall mit dabei sein läßt. Aber das war wohl ein Fehler. Du bist noch schrecklich unreif und vorlaut."

Ihre Stimme war schärfer und schärfer geworden. Alle sahen erstaunt auf Anja. Seit wann war sie denn zu ihrer Schwester so unfreundlich. Und wie würde Lenka das hinnehmen? Sie war doch eine verteufelt eingebildete Person, diese kleine hübsche Lenka und ließ sich nichts gefallen. Aber Lenka schien sich durch Anjas heftige Zurechtweisung, noch dazu vor all den Gästen, hier durchaus nicht aus der Fassung bringen zu lassen. Vielmehr lächelte sie ganz gelassen. Nur ein Funkeln in ihren dunkeln Augen zeigte, sie war wütend über Anjas Zurechtweisung. Aber ihre Stimme klang träg und gleichmütig:

„Ich glaube, Anja, du bist eifersüchtig."

Anja wurde dunkelrot. Mit einer heftigen Bewegung erhob sie sich: „Was fällt dir ein, du ungezogenes Ding?"

Aber sie bezwang sich, denn Lenkas Antwort hatte ein allgemeines Gelächter zur Folge.

„Sie macht sich, die Kleine, schlagfertig bis dorthinaus", meinte Bruschel und nickte Lenka anerkennend zu.

„Freche kleine Kröte, aber amüsant", flüsterte einer der Herren einer der Damen zu. Die aber lachend zurück: „Amüsanter für uns als für unsere liebe Anja, die ärgert sich gehörig."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410238/fragment/page=0014